

**MINISTERIUM FÜR HOCH- UND FACHSCHULBILDUNG DER  
REPUBLIK USBEKISTAN  
USBEKISCHE STAATLICHE WELTSPRACHENUNIVERSITÄT**

**Gennadij W. Pan**

**DEUTSCHE STILISTIK**

---

**СТИЛИСТИКА НЕМЕЦКОГО ЯЗЫКА**

Допущено  
Министерством высшего и среднего специального образования  
Республики Узбекистан в качестве учебника для студентов  
высших учебных заведений, обучающихся  
по специальности 5220100 - *НЕМЕЦКИЙ ЯЗЫК*

Ташкент 2009

Рецензенты:

кафедра немецкого языка и методики преподавания немецкого языка  
Ташкентского государственного педагогического университета им. Низами  
(завкафедрой кандидат филологических наук, профессор *Рахимов Х. Р.*);  
доцент кафедры лексики и стилистики немецкого языка Узбекского  
государственного университета мировых языков, кандидат филологических  
наук *Ю. Н. Исмаилов*

Ответственный редактор *Ю. Н. Исмаилов*

В учебнике на материале современного немецкого языка рассматриваются с современных научных позиций активные парадигматические и синтагматические процессы в системе языка. В нем раскрываются вопросы связи стилистики с литературоведением, прагматикой, социолингвистикой, когнитивной лингвистикой.

Предлагаемая книга – работа лингвостилистическая, опирающаяся на современные воззрения межкультурной коммуникации. Следовательно, она четко определена подобранным материалом и принципами анализа, доступными для студентов, изучающих немецкий язык в качестве основной специальности.

## INHALT

<b>Vorwort</b>	6
<b>1. Stilistik als Wissenschaftsdisziplin</b>	7
Einführende Begriffe	7
1.1. Gegenstand und Aufgaben der Stilistik	9
1.2. Stellung der Stilistik im System anderer philologischer Wissenschaften	9
1.2.1. Stilistik und Rhetorik	9
1.2.2. Stilistik und Literaturwissenschaft	9
1.2.3. Stilistik und Linguistik	10
1.2.4. Stilistik und Textlinguistik	12
1.2.5. Stilistik und Soziolinguistik	13
1.2.6. Stilistik und Pragmatik	14
1.2.7. Stilistik und Kognitionswissenschaft	16
1.2.8. Stilistik und Phonologie	17
1.2.9. Funktionale Stilistik	18
<i>Literaturhinweise</i>	23
<b>2. Stil – Text - Sprachsystem</b>	23
Einführende Begriffe zum Kapitel 2	23
2.1. Stilbegriff. Stil als Erscheinung und Wesensbestimmung des Textes	23
2.2. Stilistische Prinzipien und Erfordernisse der Textgestaltung	25
2.3. Sprachstil und funktionale Stile	31
<i>Literaturhinweise</i>	37
<i>Zusammenfassende Fragen und Aufgaben zu Kapiteln 1 und 2.</i>	38
<b>3. Stilmittel des Wortschatzes</b>	40
Einführende Begriffe	40
3.1. Eindruckswert, Ausdruckswert und Stilwert	40
3.2. Stilschichten (Stilarten, Stilebenen, Stilsphären)	43
3.3. Stilfärbung (Stilqualität, Stilkolorit)	53
3.4. Bedeutung der Wortwahl für den Sprachstil	62
3.5. Wortfeld und Sachfeld	65
<i>Literaturhinweise</i>	66
<i>Zusammenfassende Fragen und Aufgaben zum Kapitel 3.</i>	67
<b>4. Bereiche der Wortwahl</b>	70
Einführende Begriffe	70

4.1. Denotation und Konnotation	70
4.2. Die Bildlichkeit im Wortschatz. Redewendungen als Stilmittel	75
4.3. Stilistische Aspekte der Synonymie	76
4.4. Stilistische Aspekte der Antonymie	82
4.5. Stilistische Aspekte der Polysemie und Homonymie	85
4.6. Modewörter	88
4.7. Fachsprachen und Gruppensprachen	91
4.7.1. Jugendsprache (Jugendjargon)	93
4.7.2. Knastsprache	107
4.8. Termini	111
4.9. Dialektismen und territoriale Dubletten	113
4.10. Historismen und Archaismen	116
4.11. Neologismen	117
4.12. Anachronismen	122
4.13. Stilistische Aspekte der Fremdwörter und Internationalismen	122
<i>Lirteraturhinweise</i>	128
<i>Zusammenfassende Fragen und Aufgaben zum Kapitel 4</i>	129
<b>5. Stilistische Aspekte der Wortbildung</b>	131
Einführende Begriffe	131
5.1. „Triebkräfte“ der Wortbildung	131
5.2. Die Ableitung	132
5.3. Die Zusammensetzung	136
5.4. Die Abkürzung	139
5.5. Besondere Wortbildungen	141
<i>Lirteraturhinweise</i>	141
<i>Zusammenfassende Fragen und Aufgaben zum Kapitel 5</i>	142
<b>6. Stilistische Möglichkeiten phraseologischer Wendungen</b>	144
Einführende Begriffe	144
6.1. Wesensmerkmale der Phraseologismen	144
6.2. Stilistische Potenz phraseologischer Wendungen	149
6.3. Semantisches Merkmal der Lexikalisierung	154
6.4. Sinnrelationen	160
6.5. Zwillingsformeln (Wortpaare)	163
6.6. Sprichwörter, Redensarten und Sentenzen	165
<i>Literaturhinweise</i>	177
<i>Zusammenfassende Fragen und Aufgaben zum Kapitel 6.</i>	178

<b>7. Bildgehalt der Sprache. Sprachbilder</b>	183
Einführende Begriffe	183
7.1. Die Verbildlichung als Grundprinzip der Sprache	183
7.2. Die Bildarten	184
7.3. Vergleich und Tropus	187
7.4. Metapher	190
7.4.1. Personifikation	199
7.4.2. Allegorie und Symbol	201
7.4.3. Synästhesie	202
7.5. Metonymie	203
<i>Literaturhinweise</i>	206
<i>Zusammenfassende Fragen und Aufgaben zum Kapitel 7</i>	207
<b>8. Stilfiguren</b>	210
Einführende Grundbegriffe	210
8.1. Umschreibungen (Periphrasen)	211
8.2. Euphemismus	213
8.3. Hyperbel und Litotes	215
8.4. Ironie	219
8.5. Antithese und Oxymoron	220
8.6. Wortwitz und Wortspiel	222
<i>Literaturhinweise</i>	224
<i>Zusammenfassende Fragen und Aufgaben zum Kapitel 8</i>	225
<b>9. Grammatik aus stilistischer Sicht</b>	228
Einführende Grundbegriffe	228
9.1. Stilistische Gestaltungsmöglichkeiten im Rahmen des Satzbaus	228
9.1.1. Der kurze Satz	229
9.1.2. Der Satz mittlerer Länge	232
9.1.3. Lange Sätze	233
9.1.4. Erweiterter Satz	234
9.1.5. Satzgefüge	235
9.1.6. Satz- und Satzgliedreihungen	237
9.2. Die stilistische Bedeutung der Satzarten (Satztypen)	238
9.2.1. Der Aussagesatz	239
9.2.2. Der Ausrufesatz	240
9.2.3. Der Aufforderungssatz	240
9.2.4. Der Fragesatz	241
9.3. Der Wechsel der Kasusreaktion	242
9.4. Der Wechsel der Tempusformen	246

9.5. Die stilistischen Besonderheiten der einzelnen Tempusformen	248
9.5.1. Präsens	248
9.5.2. Perfekt	249
9.5.3. Präteritum (Imperfekt)	251
9.5.4. Plusquamperfekt (vollendete Vergangenheit)	252
9.5.5. Futur I und II	253
<i>Literaturhinweise</i>	254
<i>Zusammenfassende Fragen und Aufgaben zum Kapitel 9.</i>	256
<b>Glossar stilistischer Termini</b>	257

## **Vorwort**

Das vorliegende Lehrbuch informiert in 9 Kapiteln über die wichtigsten Ansätze der Stillehre. Dabei ist es unser Ziel, etablierte und neuere sprachstilistische theoretische Positionen vorzustellen.

Die Konzeption des Buches ist daraufhin angelegt, eine Orientierung über klassische stilistische Theorien sowie wesentliche Forschungsansätze des 20. und 21. Jh. zu vermitteln.

Die einzelnen Sachgebiete sind schwerpunktmäßig erarbeitet. Sie sind etwa wie folgt angegeben: allgemeine Grundbegriffe, Stiltheorie mit reichlichen Beispielen aus verschiedenen funktionalen Stilen und Textsorten.

Im Hinblick auf die verständliche Darstellung stilistischer Theorien für russisch- und usbekischsprachige Sprachlernerinnen und Sprachlerner wird jedes Kapitel durch Begriffsbestimmungen eingeleitet. Dabei werden einige Sachzusammenhänge ins Russische und Usbekische übersetzt. Literaturhinweise mit zusammenfassenden Fragen und Aufgabenblock zu jedem Kapitel sind im Inhaltlichen auf den „guten Stil“ ausgerichtet.

Dadurch wird der Versuch unternommen, den Bedürfnissen der Germanistikstudentinnen- und -studenten entgegenzukommen und deren unterschiedlichen Wissensstand zu berücksichtigen.

Illustrative Materialien stammen hauptsächlich aus deutschen Quellen, aber zur Veranschaulichung, Verdeutlichung und Untermauerung mancher Konzepte werden Beispiele aus dem Russischen und zum Teil aus dem Usbekischen herangezogen.

Das Buch soll mit seinem zum besseren Textverständnis dienenden illustrativen Material einen Einblick in wichtige Fragen der heutigen Stilistik verschaffen.

Gennadij Pan

## 1. STILISTIK ALS WISSENSCHAFTSDISZIPLIN

### Einführende Begriffe

**angemessen:** adäquat; соответствующий, подобающий; уместный; *usb.* айнан ўхшаш, муфовик, мос;

**Ausdruck, der:** выражение, оборот речи; *usb.* ибора, ифода, сўз;

**Behaviorismus, der:** amerikanische sozialpsychologische Forschungsrichtung, die durch die Reiz-Reaktionsexperimente des russischen Physiologen Pawlow angeregt ist;

**deskriptiv:** beschreibend;

**Gestaltung, die:** Formgebung; придание формы, формообразование; *usb.* янги шаклларнинг тузилиши;

**Intention, die:** Absicht, Vorhaben; намерение; *usb.* ният, мақсад;

**Konnotation, die:** mit einem Wort verbundene zusätzliche Vorstellung, assoziative Bedeutung; Nebenbedeutung;

**Konvention, die:** Abkommen; Brauch, Förmlichkeit;

**pragmatisch:** auf praktisches Handeln gerichtet, handlungsbezogen;

**Regularität, die:** регулярность, правильность; *usb.*: мунтазамлик, доимийлик;

**Schachtelsatz, der:** langer, kompliziert gebauter Satz mit mehrfach untergeordneten Nebensätzen; сложное предложение с несколькими придаточными; *usb.* бир нечта эргаш гапли мураккаб гап;

**Semiotik, die:** Lehre von den Zeichen, Zeichenlehre; наука о знаках;

**Sprachvermögen, das:** языковые возможности, языковые способности;

**subsumieren:** ein-, unterordnen, unter einem Thema zusammenfassen; (относить, присоединять к определенной теме, категории; *usb.* маълум мавзуга мослаштирмак);

**Textsorte, die:** auch: Texttyp, Textklasse; тип текста; *usb.* матн хили;

**wirkungsvolle Gestaltung der Rede:** эффективное оформление речи;

**Verstoß gegen etw.:** Verletzung von; нарушение чего-л.; *usb.* бузиш;

**Zusammenhang, der:** zwischen Vorgängen, Sachverhalten o. ä. bestehende innere Beziehung, Verbindung; внутренняя связь; *usb.* ички муносабат

### 1. 1. Gegenstand und Aufgaben der Stilistik

Jeder Mensch steht unter dem formenden Einfluss seiner gesellschaftlichen Umgebung. Sie setzt den gemäßen Ausdruck für einen bestimmten Sachverhalt oder Tatbestand voraus.

Stilistik ist die Lehre von der Gestaltung des sprachlichen Ausdrucks, vom Stil. Sie untersucht jene Besonderheiten und Regularitäten mündlicher und schriftlicher Äußerungen, die auf der Auswahl des Sprechers zur Realisierung seiner kommunikativen Absicht beruhen.

Die Frage nach dem Gegenstand der Stilistik ist mit der Frage nach ihren Aufgaben verbunden. Beide Aspekte sind im Zusammenhang zu behandeln. Keine Wissenschaft hat einen Gegenstand als Selbstzweck, immer wird eine soziale Funktion erfüllt.

Der zentrale Gegenstand der Stilistik sind nicht die phonologischen, lexikalischen und grammatischen Elemente und ihre textinterne Kombination in allen ihren Beziehungen, sondern ihre Relation zur Spezifik der kommunikativen Situation und Aufgabe.<sup>1</sup>

Als **Gegenstand** der Stilistik treten alle Arten von Texten auf. Und Stil ist eine Erscheinungsform jedes Textes, d. h. jeder sprachlichen Äußerung. Die sprachliche Äußerung (Aussage) wird durch verschiedene sprachliche Mittel ausgedrückt. Aus der Fülle von sprachlichen Mitteln wird das herausgegriffen, was für die Gestaltung der Texte, der Aussagen angemessen erscheint.

Unter **den sprachlichen Mitteln** werden die angemessenen *lexikalischen, syntaktischen* und *stilistischen Möglichkeiten* verstanden, die der Autor zur Realisierung seiner Aussageabsicht verwendet.

Die Stilistik ergründet die Mechanismen der Textgestaltung. Sie sind durch die Kommunikationsabsicht des Autors bedingt und realisieren sich auf allen Ebenen der Sprachwissenschaft:

- 1) **auf der elementaren Stufe**: Morphologie, Phonetik, Phonologie;
- 2) ebenso **auf semiotischer Ebene**, wo die Zeichenfolge in verschiedenen Hinsichten untersucht wird: grammatisch (Syntax), inhaltlich (Semantik) oder bezüglich ihrer Anwendung (Pragmatik), sowie
- 3) **auf der Ebene der linguistischen Soziologie**, die die gesellschaftliche Funktion der Sprache analysiert.

Der Sprecher wechselt seine Ausdrucksweise je nachdem, mit wem und worüber er sich unterhält. Jede Äußerung (Text) ist sprachliches Produkt der Aussageabsicht des Autors in einer konkreten Kommunikationssituation.

---

<sup>1</sup> Wolfgang Fleischer, Georg Michel: *Stilistik der deutschen Gegenwartssprache*. VEB Bibliographisches Institut · Leipzig 1975. S. 15.

Beispiel:

*Wir sollten uns etwas beeilen!*

Dieser Satz kann von einer *statushöheren Person* (стоящее выше рангом лицо) lauten:

*Los raus jetzt, trödelt nicht so lange!* (Давайте, выходите теперь, не возитесь так долго!)

**Die Stilistik untersucht die Gestaltungsprinzipien von Texten, die Zusammenhänge zwischen Ausdrucksabsicht des Autors, Ausdrucksmitteln der Sprache und Ausdruckswirkungen der Aussage.**

## **1.2. Stellung der Stilistik im System anderer philologischer Disziplinen**

### **1.2.1. Stilistik und Rhetorik**

Die sprachtheoretischen Ideen der Stilistik haben sich erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts herausgebildet. Doch sind ihre Forschungsversuche bereits in der antiken Rhetorik bekannt. Stilistik und Rhetorik untersuchen, in welcher Weise der sprachliche Ausdruck (языковое выражение) der Aussageabsicht (намерение высказывания) des Sprechers den Bedingungen der Kommunikationssituation am besten entspricht.

Die **Rhetorik** ist die Lehre von der wirkungsvollen Gestaltung der Rede. Die Stilistik (Stilkunde, Stillehre) untersucht dagegen sprachliche Form nicht als solche, sondern in ihrer *textbedingten kommunikativen Geltung und Wirkung*. Sie ist zugleich die Lehre über den Stil und ihre Einheiten innerhalb der verschiedenen Textsorten.

### **1.2.2. Stilistik und Literaturwissenschaft**

Die Stilistik oder Stillehre ist Teildisziplin der Linguistik (Sprachwissenschaft) an der Grenze zur Literaturwissenschaft. Als linguistische Teildisziplin untersucht die Stilistik die *Regeln der Auswahl und Kombination sprachlicher Mittel* zu einem bestimmten Zweck und deren Wirkung. Sie behandelt stilistische Faktoren bei der Textgestaltung.

Da die Stilistik die Frage und die Regeln der Auswahl und Kombination sprachlicher Mittel in konkreten Texten und die Funktion der untersuchten Texte behandelt sowie in literarischen Texten, ist sie eng mit der *Literaturwissenschaft* verbunden.

Die Stilistik befasst sich mit sprachlichen Äusserungen, die verschiedene Textsorten darstellen. Stil ist dann Bestandteil von verschiedenen Textsorten, er ist die Art, wie Texte in verschiedenen Gattungsstilen (Genres) gestaltet sind.<sup>2</sup>

### 1.2.3. Stilistik und Linguistik

Für die stilistische Qualität eines Textes ist neben der aussersprachlichen Bedingungen der Charakter des sprachlichen Materials entscheidend. Das Sprachsystem enthält Sprachelemente, die sich auf ein und dasselbe aussersprachliche Objekt beziehen und doch nicht in beliebigen Situationen für dieses Objekt verwendbar sind:

Nehmen wir solche Synonyme wie *Ehemann*, *Mann*, *Gemahl*, *Gatte*. Alle diese Wörter enthalten den gleichen begrifflichen Kern und bezeichnen einen verheirateten Mann (женатый мужчина, муж). Sie können in der gleichen syntaktischen Umgebung stehen.

Beispiel:

*Diese zierliche Frau lebt mit ihrem Mann (Ehemann, Gemahl, Gatten) in Eintracht.*

Ehemann (эр) ist ein Mann, mit dem eine Frau verheiratet ist; Gemahl (супруг; usb. завж) ist auch ein Ehemann, aber schließt einen höheren gesellschaftlichen Status ein: *der Gemahl einer Herzogin*; *Gatte* drückt besondere Höflichkeit aus.

Doch unterscheiden sich diese Synonyme durch stilistische Merkmale, Konnotationen (assoziative Nebenbedeutung).

Somit sehen wir, dass stilistische Markierungen in das Sprachsystem einbezogen und sein Teil sind. Man unterscheidet zwischen Stilen auf der

---

<sup>2</sup> Barbara Sandig: Textstilistik des Deutschen. Walter de Gruyter • Berlin • New York. 2006. S. 3.

Systemebene und Stilen auf der Textebene: im Sinne des Kategorienpaares **Möglichkeit** (Sprache als Potenz, als Ausdruckspotential) und **Wirklichkeit** (Sprache in Aktion, als Rede, Text).

Beim Sprechen und Zuhören, Schreiben und Lesen achtet man gewöhnlich auf das **Was** (Inhalt, Thematik) und **Warum** (Rede- oder Schreibabsicht, Hör- und Leseerwartung), weniger auf das **Wie** (sprachliche Gestaltung).

**Sprachrichtigkeit, Klarheit, Schmuck, Angemessenheit, Stilgattungen bzw. Stilhöhen sind und bleiben die Grundlagen jeder stilistischen Beobachtung.<sup>3</sup>**

Die *strukturalistische Linguistik* ist unmittelbar mit dem Grundlagenwerk des Strukturalismus „Cours de linguistique générale“ (1916) von *Ferdinand de Saussures* verbunden. Die klassische Periode der Entwicklung des Strukturalismus wurde geprägt von der Schule der Junggrammatiker. Allen strukturalistischen Schulen wie der Genfer, Prager funktionalen Linguistik, Kopenhagener Glossematik, der amerikanischen deskriptiven Linguistik ist die scharfe Trennung synchronischer Sprachbetrachtung von der diachronischen gemeinsam. Wichtig ist für die strukturalistische Linguistik auch das Bestreben, die Sprache nicht als bloße Summe isolierter Einzelercheinungen zu betrachten, sondern als geschlossenes System zu begreifen.

Eine der grundlegenden Entdeckungen von *de Saussure* war, dass die Beziehung zwischen einem Zeichen und dem Bezeichneten rein arbiträr, d. h. willkürlich (*произвольный; usb. эркин*) ist. Das Zeichen erhält seine Bedeutung durch seine Stellung im System (relational) und nicht referentiell, d. h. nicht durch seinen Bezug auf ein Bezeichnetes. Ebenso gibt es keinen natürlichen Stil, es gibt nur Konventionen. Die linguistische Forschung, wie der französische Linguist *Michael Riffaterre* meint, ist das einzige ausreichende wirksame Instrument, um

---

<sup>3</sup> Karl-Heinz Göttert, Oliver Jungen: Einführung in die Stilistik. Wilhelm Fink Verlag • München 2004. S. 125.

sowohl die Wichtigkeit als auch die Objektivität der stilistischen Analyse zu garantieren.

Die *deskriptive linguistische Stilistik* ist auf Basis der (amerikanischen) deskriptiven Linguistik entstanden. Der bedeutendste Vorläufer der deskriptiven Linguistik war der amerikanische Sprachwissenschaftler *L. Bloomfield*, der vorher Indianersprachen untersuchte. Als Gegenstands- und Aufgabenbereich der deskriptiven Linguistik verbleiben neben der Sprachbeschreibung nur noch die Segmentierung und Klassifizierung der sprachlichen Formelemente auf der Basis von Distributions- und Substitutionsbeziehungen.

Die deskriptive Stilistik (in Anlehnung an den Behaviorismus von *J. B. Watson*, später auch mit Bezug zum logischen Positivismus von *R. Carnap* u. a.) versucht die sprachliche Form eines Textes in den Begriffen des Sprachsystems zu beschreiben und die innere Struktur eines Textes aufzudecken. Erscheinungen der konkreten Sprachverwendung wie z. B. dichterische Bilder, Reimformen, Satztypen und lexikalische Ausdrucksmittel werden ohne Bezug auf ihre Funktion im Text und in der kommunikativen Situation beschrieben. Die deskriptiven Textuntersuchungen dieser Art beschränken sich prinzipiell auf eine linguistische Beschreibung. Die deskriptive Stilistik inventarisiert und klassifiziert nur sprachliche Fakten und nicht ihre Ausdrucksformen in der Rede.

#### **1.2.4. Stilistik und Textlinguistik**

Die *Textlinguistik* hat sich seit den 60er Jahren des 20. Jh. aus strukturalistischen Ansätzen entwickelt und hat dabei auch Forschungsansätze der Stilistik und Rhetorik intergriert.

Der Untersuchungsgegenstand der Textlinguistik sind wie bei der Stilistik *Texte*, d. h. solche sprachlichen Einheiten, die mehr als einen Satz umfassen und deshalb im Rahmen einer Syntax nicht mehr beschreibbar sind. Die Textlinguistik beschäftigt sich einerseits mit der Abgrenzung und Klassifizierung von Texten, fragt also danach, wie sich linguistisch das Phänomen „Text“ genau bestimmen lässt und welche verschiedenen Typen von Texten es gibt. Andererseits untersucht die

Textlinguistik den Bau und Struktur von Texten, d. h. sie geht der Frage nach, welche sprachlichen Elemente Texte konstituieren (формировать), wie die einzelnen Elemente (z. B. Sätze, Textabschnitte) systematisch zusammenhängen und wie sie zu Texten verbunden werden. In der Textlinguistik werden die textwissenschaftlichen Fragestellungen mit literaturwissenschaftlichen Methoden verbunden, die in den praktischen Bereich der Stilistik münden. Was einen Text als solchen zusammenbindet, sind einheitliche sprachliche Mittel, also sein einheitlicher Stil. Stil wird von der Textlinguistik als *Art und Weise der Textkonstitution* definiert. Es sind vor allem die rhetorisch-stilistischen Figuren, die in dieser Hinsicht untersucht werden.

### **1.2.5. Stilistik und Soziolinguistik**

Stilistik als interdisziplinäre Wissenschaft untersucht auch das sprachliche Verhalten sozialer Gruppen (Schichten, Berufsgruppen, Altersgruppen usw.). Sie sind Träger unterschiedlicher gesellschaftlicher Varianten der Sprache. Die Auswahl von sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten ist durch die soziale Zugehörigkeit der Teilnehmer und deren eingespielten Regeln bedingt, z. B. dieselbe Person spricht am Arbeitsplatz anders als in der Familie, eine Frau verhält sich sprachlich anders gegenüber Frauen als gegenüber Männern. Man spricht mit Gleichaltrigen anders als mit älteren oder jüngeren Leuten.

Die Lebenswelt der Jugendlichen ist anders als die der Erwachsenen. Sie findet eben nicht nur in bestimmten Formen von Freizeitverhalten oder Bekleidungs-Vorlieben, sondern auch in entsprechenden Sprachformen ihren Ausdruck. Spezifische sprachliche Verhaltensweisen für Jugendliche tragen eine Identitätsfunktion, die sowohl zur *Abgrenzung* gegenüber der Eltern- und Erwachsenengeneration als auch zu einer *sprachlichen Imagebildung* führen.<sup>4</sup>

Diese festgelegte typische Sprechweise, die zum Wechsel zwischen verschiedenen „Sprachen“ führt, ist durch die dominante Kommunikationssituation

---

<sup>4</sup> Angelika Linke/Markus Nussbaumer/Paul R. Portmann: Studienbuch Linguistik. Max Niemeyer Verlag Tübingen 1996. S. 312-313.

bedingt und zeichnet sich durch regional, sozial, geschlechtsspezifisch, situativ, stilistisch oder anders bedingte Sprachformen aus.

Auf der Ebene des Wortschatzes sind nach *Neuland* schichtenspezifische Unterschiede zu sehen.<sup>5</sup> Bei Mittelschichtskindern zeigt sich eine breite Differenzierung nach Materialien und Schnitten (покрой, фасон *usb.* бичим, андаза) z. B. *Strickjacke, Wollpullover, Sandalen, Halbschuh, Winterschuh* usw. Unmittelbar einleuchtende Ausdrücke, die die soziale Zugehörigkeit der Helden hervorheben, lesen wir in folgendem Text, wo Autos Prestigefrage sind:

*Im November waren die Himmel grau, im Dezember schwarz, im Januar hatte Milton Geburtstag, er wurde sechzehn und er erwartete, ein Auto geschenkt zu bekommen. ...*

(Ulf Erdmann Ziegler „Wilde Wiesen“)

Unterschichtskinder differenzieren alles eher nach funktionalen Kriterien z.B. *Geburtstagskleid, Arbeitszeug* usw. Im Wortschatz der Unterschichtskinder sind vorwiegend typische Begriffe und Wörter dieses Kulturbereichs anzutreffen wie *Polente* (Polizei), *Knast* (Gefängnis), *Wucht* (Prügel) etc.

Sozialspezifische Ausgestaltung von Sprach- und Regelsystemen wirkt ihrerseits auf die Gesellschaft zurück.

### 1.2.6. Stilistik und Pragmatik

Das griechische Wort *pragma* bedeutet „Sache“, „Ding“, aber auch „Tun“, „Handeln“. Im Alltagssprachlichen Gebrauch des Wortes heisst *pragmatisch denken* oder *pragmatisch handeln*: in bezug auf konkrete Sachen „erfolgsorientiert, undogmatisch denken oder handeln“. *Pragmatik* in linguistischem Zusammenhang bezieht sich auf die andere Bedeutung und meint: Lehre vom Zeichengebrauch, Lehre vom Sprachhandeln.

Stilistik betrachtet die Sprache handlungsbezogen, d. h. auf welche Weise mit der Verwendung der Sprache kommunikative Ziele erreicht werden. Sprachliche Äusserungen dienen dazu, um jemandem etwas mitzuteilen, um einen

---

<sup>5</sup> Angelika Linjke/ Markus Nussbaumer / Paul R. Portmann.: Studienbuch Linguistik. Max Niemeyer Verlag Tübingen 1996. S. 296.

Kommunikationspartner zu etwas zu bewegen oder auch um Gedanken festzuhalten (etwa im Tagebuch).

In der Kommunikation wird die Auswahl von sprachlichen Mitteln aus den gegebenen Möglichkeiten von den Sprechenden gesteuert. Diese Steuerung erfolgt auf der Grundlage ihrer *Intentionen* (sie wollen ja ausdrücken, was sie meinen, nicht einfach wohlgeformte Sätze äussern), aber auch auf der Grundlage von Regeln des kommunikativen Umgangs<sup>6</sup>. Was man sagen will, drückt man jeweils ganz anders aus, je nachdem, ob man mit einer befreundeten, fremden, vorgesetzten usw. Person spricht.

In diesem Sinn kann man Sprechen (oder Schreiben) als eine Form von Handeln verstehen, als ein Tun. Sowohl die Stilistik als auch die Pragmatik befassen sich mit der Erforschung der Wirkung der Aussage auf den Empfänger. Ihre Aufgabe ist es, die gezielte Einwirkung auf den Kommunikationspartner zu erreichen, die Rede möglichst präzise und wirksam zu gestalten.

Pragmatische Beispiele: Die Äusserung *Es zieht* (сквозит; фўрилламоқ) kann als eine Aufforderung zum Schließen einer Tür oder eines Fensters verstanden kann. Die Erklärung dieses Phänomens ist mit einer Art Vorgang verbunden, der immer auch so etwas wie Absichten, Intentionen und Verstehensleistungen enthält.

Oder: Der Lehrer findet im Seminarraum die Luft nicht gut. Er möchte, dass wegen der stickigen Luft (душный, спертый; дам, бўғиқ) im Raum das Fenster geöffnet wird. Es bieten sich dann folgende Möglichkeiten, wie er seinen Wunsch ausdrücken kann:

- a) *Fenster auf!*
- b) *Fenster öffnen!*
- c) *Hier stinkt es! Frische Luft!*
- d) *Würden Sie bitte das Fenster öffnen!*
- e) *Können wir für einige Minuten frische Luft ins Zimmer lassen?*
- f) *Finden Sie nicht auch, dass es hier etwas stickig ist?*
- g) *Sind Sie einverstanden, wenn ich ein wenig das Fenster öffne?*
- h) *Ich öffne jetzt für fünf Minuten das Fenster, um frische Luft einzulassen.*

---

<sup>6</sup> Ebenda. S. 171.

- i) *Ich wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie vorübergehend das Fenster öffneten.*
- j) *Ich glaube, wir könnten alle etwas frische Luft vertragen.*

Die Pragmatik untersucht die Beziehungen zwischen Sprecher und Empfänger und Ausdrucksmitteln, wie die Ausdrucksmittel als Sprachmaterial mit welcher Absicht und mit welcher Wirkung verwendet werden. Die **Regeln** und **Regularitäten** des kommunikativen Umgangs sind das Thema der Pragmatik.

### 1.2.7. Stilistik und Kognitionswissenschaft

Bei der Beschreibung jeder sprachlichen Erscheinung werden zwei Funktionen berücksichtigt: *kognitive Funktion*, die auf dem Erkenntnisprozess (процесс познания) beruht, und *kommunikative Funktion*, die den Redeakt gestaltet.

Unser Sprachverhalten erfolgt durch das Zusammenwirken von drei Kenntnissystemen:

- 1) Sprachkenntnis,
- 2) Alltagswissen (повседневные знания),
- 3) Wissen über soziale Interaktionsstrukturen

Unter **Kognition** (lat. „das Wahrnehmen, das Erkennen“) versteht man *Erkenntnis, Wahrnehmen, Denken, Beobachten der Welt, Kommunikation und andere psychische Prozesse*. Die Kognitionswissenschaft oder kognitive Linguistik hat als Untersuchungsgegenstand Sprache, strukturelle und prozedurale Aspekte sprachlichen Wissens und hat folgende Leitfragen zu beantworten:

- 1. Wie ist unser Wissen im Gedächtnis organisiert und repräsentiert?
- 2. Auf welche Weise werden verschiedene Informationen von unserem Bewusstsein/ Gehirn empfangen, kodiert, verarbeitet und gespeichert?
- 3. Wie wenden wir dieses Wissen an und welche kognitiven Prozesse laufen dabei ab? (Wie können wir diese Kenntnisse aus unserem „Computer“ abrufen und auswerten?).<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup> И. Г. Ольшанский / А. Е. Гусева: Лексикология. Современный немецкий язык. М., 2005. С. 273-274.

Dabei wird die Sprache nicht nur als das wichtigste Kommunikationsmittel, sondern auch als das effektivste *Werkzeug des Denkens* (W.Humboldt), der Gehirntätigkeit betrachtet. Das funktionierende Gehirn dient als physiologische Grundlage der Erkenntnis-, Denk- und Sprachtätigkeit.

Ziel der Kognitionswissenschaft ist es, die Strukturen und Prozesse des Wissens empirisch (erfahrungsgemäß) zu erforschen, umfassend darzustellen und zu erklären.

Als Maßstab gelten in der kognitiven Linguistik vor allem zwei Kriterien: das Lernbarkeitskriterium und das Verarbeitungskriterium. *Lernbarkeit* zielt auf die Beantwortung der Frage, wie Kinder eine komplexe, funktionierende Grammatik aufbauen können. Das *Verarbeitungssystem* enthält zentrale Fragen wie:

- Worin besteht unsere Sprachkenntnis im Einzelnen?
- Wie werden Sprachkenntnisse erworben und benutzt?
- Welche neuronalen (Nervenzellen betreffenden) Strukturen und Prozesse liegen der Repräsentation, dem Erwerb und dem Gebrauch von Sprache zugrunde?

Struktur und Funktion des sprachlichen Systems wird nicht isoliert betrachtet. Die meisten stilistischen Leistungen darunter die Ausdrucksmittel von Humor und Satire lassen sich nur im kognitiven Aspekt erschließen. Die Stiltheorie untersucht die Definitionen der Hauptkategorien der Kognitionswissenschaft.

### **1.2.8. Stilistik und Phonologie (Phonetik)**

Phonetik und Phonologie verkörpern die Lautsprache und befassen sich mit dem primären Ausdruck des menschlichen Sprachvermögens. Die Disziplin, welche die Produktion, die physikalische Beschaffenheit und die Rezeption von Sprachschall zum Gegenstand hat, ist die *Phonetik*. Die Funktion von Sprachlauten im System ist die Domäne (Spezialgebiet) der *Phonologie* (*Phonemik* oder *Phonematik*). Beides sind Teildisziplinen der Sprachwissenschaft. Die Phonetik geht der Frage nach, wie sprachliche (und

teilweise auch nichtsprachliche) Information mit Hilfe des menschlichen Sprech- und Hörapparate übermittelt wird.

Die **Phonostilistik** hat als ihre Forschungsobjekte Expressivität, Artikulation, Akzentuierung. Dabei untersucht sie Eigenschaften, die anzeigen, wer spricht, in welchem Ton gesprochen wird, über welchen Gegenstand Kommunikation erfolgt.

### 1.2.9. Funktionale Stilistik

Der Begriff Funktionalstil wurde von tschechischen und sowjetischen Linguisten entwickelt. Eine etwas andere Ausrichtung wurde entscheidend geprägt von der sowjetischen Stil-Theoretikerin *Elise Riesel*.

Die **Funktionalstilistik** untersucht *Verwendungsweise* sprachlicher Mittel in einem bestimmten *Kommunikationsbereich* und entspricht einer charakteristischen gesellschaftlichen Funktion. Sie fragt danach, durch welche verschiedenen sprachlichen Mittel eine bestimmte Mitteilungsabsicht verwirklicht werden kann. Sie untersucht die funktionale Spezialisierung der mündlichen und schriftlichen sprachlichen Mittel nach den je verschiedenen Bedingungen der Kommunikation: in der Familie, zu Gast, durch Briefe, zur Begräbnisfeier usw. Die Auswahl von Sprachelementen durch den Sprachbenutzer ist dabei durch Mitteilungspläne, Situation, Gesetzmäßigkeiten der Gattung und Textsorten usw. bestimmt, d. h. wir können einen Standpunkt, eine Sachverhalt etwas sachlich, ernst, komisch, ironisch oder humoristisch auffassen.

Für unser Fach - die Funktionalstilistik - ist wichtig sowohl die literaturwissenschaftliche Methode der Interpretation als auch die Untersuchung der Literaturwissenschaft. Ein großer Komplex wesentlicher Aufgaben der Funktionalstilistik liegt demnach im Grenzbereich von Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft mit ihrem besonderen **Gegenstand**, der in der Erschließung von Gesetzmäßigkeiten der kommunikativ-funktional bedingten Beschaffenheit

sprachlicher Texte besteht.<sup>8</sup> Die Mitteilungsabsicht des Autors, der Zweck der Äusserung sind ebenfalls stilbildende Faktoren.

In der praktischen Stilistik ist Sprachstil die vom Sprachbenutzer gewählte sprachliche Ausdrucksweise. Dies bedeutet, dass guter Stil eine angemessene und deshalb wirkungsvolle Ausdrucksweise eines Textes ist. Er ist somit abhängig vom Gebrauchszusammenhang des Textes:

<b>Allgemeiner Ausdruck</b>	<b>Besonderer Ausdruck</b>
1. Ein hoher Turm <u>stand in der Abenddämmerung.</u>	1. Ein hoher Turm <u>ragte in das Abenddämmern</u>
2. Der Drachen <u>war sehr hoch in der Luft.</u>	2. <u>Hoch in der Luft hing der Drachen</u>
3. Hier <u>befindet sich eine Brücke über den Fluss.</u>	3. Hier <u>schwingt sich eine Brücke über den Fluss.</u>
4. Ein Lastauto <u>kam vorbei.</u>	4. Ein Lastauto <u>ratterte vorbei.</u>
5. Auf dem Marktplatz <u>war eine ungeheure Menge.</u>	5. <u>Hunderte von Menschen drängelten sich auf dem Marktplatz</u>

**Sprachrichtigkeit** ist Genauigkeit, Korrektheit des Ausdrucks, der den Regeln der Sprache (Sprachnorm) entspricht.

Mit der **Klarheit** der sprachlichen Darstellung wird Eindeutigkeit und Verständlichkeit gemeint. Tests haben ergeben, dass Verständlichkeit von der Länge des Satzes abhängig ist. Aber Länge ist kein absolutes Kriterium. Kein Test hat erwiesen, dass Sätze mit zwanzig Wörtern unverständlicher sein müssen als Sätze mit zehn. Es kommt außer der Länge mindestens noch auf die Konstruktion der Sätze an. Und es gibt noch ganz andere Kriterien für Klarheit. Es gibt einen

---

<sup>8</sup> Wolfgang Fleischer, Georg Michel: Stilistik der deutschen Gegenwartssprache. VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 1975. S. 14-15.

Typus, der besonders nervt: den **Kettensatz**. Ketten bilden sich, wenn an jedem Knotenpunkt eines Satzes ein neuer Satz angeschlossen ist.

Beispiel:

*Wenn man vom Rosenhause über den Hügel, auf dem der große Kirschbaum steht, nordwärts geht, so kommt man in die Wiese, durch welche der Bach fließt, an dem mein Gastfreund jene Erlengewächse zieht, welche ihm das schöne Holz liefern, das er neben den anderen Hölzern zu seinen Schreinerarbeiten verwendet.*

(Adalbert Stifter „Der Nachsommer“)

Kettensätze sind also nicht unbedingt schwer verständlich, aber auf jeden Fall ermüdend (was ebenfalls die Verständlichkeit erschwert).

Anders ist der **Schachtelsatz**, der immer den Leser anstrengt und rasch überfordert (zu hohe Anforderungen an ihn stellt). Von Mark Twain stammt folgendes

Beispiel:

*Er reiste, als die Koffer fertig waren und nachdem er Mutter und Schwester geküßt und nochmals sein angebetetes, einfach in weißen Musselin gekleidetes, mit einer frischen Rose in den sanften Wellen ihres reichen braunen Haares geschmücktes Gretchen, das mit bebenden Gliedern die Treppe herabgeschwankt war, um noch einmal sein armes gequältes Haupt an die Brust dejeniger zu legen, den es mehr liebte als das Leben selber, ans Herz gedrückte hatte, ab.*

Der Kommentar M. Twains dazu lautet: „Wenn der deutsche Schriftsteller in einen Satz taucht, dann hat man ihn die längste Zeit gesehen, bis er auf der anderen Seite seines Ozeans wieder auftaucht mit seinem Verbum im Mund.“ Es ist also nicht die Länge allein, die die Klarheit beeinträchtigt.

Fassen wir zusammen: Nicht nur grammatische Korrektheit ist notwendig, um einen Text zu verstehen, es gibt darüber hinaus noch andere Kriterien. In der Antike sprach man von „Schmuck“, um Wirkung zu erzielen.

Die Stilistik auch als **Lehre vom guten Schreibstil** achtet auf die angemessene Form. Die Form spielt in dieser Situation eine Rolle, und man reagiert darauf, wie etwas gesagt und geschrieben wird. Verstöße (нарушения) gegen die Sprachregeln ergeben manchmal *Stilblüten* («перлы», „маразмы“,

«непричесанные мысли»). Sie stellen hauptsächlich unfreiwillig falsche und komisch wirkende Formulierungen dar.

Vergleichen Sie hierzu deutsche<sup>9</sup> und russische Beispiele<sup>10</sup> :

1. *In diesem feinen Restaurant gab es die Spaghetti sogar mit Mandolinemusik.*
2. *Den Diebstahl, bei dem ich erwischt wurde, bedauere ich aufrichtig, und ich verspreche, dass ich es in Zukunft besser machen werde.*
3. *Am 17. Juli hat mein Mädchen eine Tochter zur Welt gebracht, dessen Mutter ich zur Frau nehmen will.*
4. *Wir gingen auch ins Elefantenhaus. Mit seinem Rüssel auf- und niederschlagend, führte der Wärter den Elefanten vor.*
5. *Trotzdem ich ihn oft gewarnt habe, hat er das Saufen nicht aufgegeben.*

In dem 5. Beispiel beginnt der Nebensatz mit *trotzdem*. Das Wort *trotzdem* ist hier so verwendet wie *obwohl* oder *obgleich*. Und das ist falsch. *Trotzdem* sollte man nur im Hauptsatz verwenden. Also richtig wäre: *Obwohl ich ihn oft gewarnt habe, hat er trotzdem das Saufen nicht aufgegeben.*

Solche Stilschlampereien (небрежность в стиле; *usb.* парвосизлик) sehen wir auch in den russischen Beispielen:

1. *Брюки на задержанном были явно с чужого плеча.*
2. *Материальные ценности были похищены, хотя склад был особачен.*
3. *Он не выражался, но смеялся нецензурно.*
4. *Он не впустил нас в свою квартиру даже с ордером, что вынудило нас сломать входную дверь с тремя ребрами хозяина.*
5. *Пострадавшая, не приходя в себя, сбежала от ответственности.*

Es gibt keinen guten Stil ohne den genauen, den treffenden Ausdruck. In Werbetexten kommt es zu Bildern, die oft auf Verstößen gegen die Fügungspotenz der Wortgruppen gebaut sind. Dadurch wird aber eine Wirkung erzielt.

<sup>9</sup> Aus: Karl-Dieter Bunting:... S. 28-29.

<sup>10</sup> Aus: Аргументы и факты, № 53, 2004.

Beispiel:

Unverschämt billig! Hinfahren! Einpacken! Sparen!  
(Werbung von „Roller“)

Der Stilwert der Wortgruppe *Unverschämt billig!* ist durch den ungewöhnlichen Gebrauch des Wortes *unverschämt* (бесстыдный, наглый; *usb.* номуссиз, сурбет) herausgebildet: *бесстыдно дешево*. In der Verbindung mit dem Wort *billig*, d. h. *niedrig im Preis, nicht teuer* gebraucht, wirkt es eindringlich.

Das Untersuchungsobjekt der Stilistik beschränkt sich nicht nur auf Texte der schönen Literatur, sondern auch erfasst sprachliche Äusserungen ganz unterschiedlicher Tätigkeitsbereiche des gesellschaftlichen Lebens.

**Stilistik ist Wissenschaft vom Stil. Sie untersucht die Regeln der Auswahl und Kombination sprachlicher Mittel zu einem bestimmten Zweck und deren Wirkung. In der Auswahl des Sprachgebrauchs entscheidet der Autor, welche Stilebene er in einer bestimmten Situation verwenden will. Sowohl im Schriftlichen als auch im Mündlichen wird er darum bemüht sein, die Erwartungen des Lesers bzw. Hörers zu erfüllen.**

### Literaturhinweise

1. **Angelika Linke/ Markus Nussbaumer / Paul R. Portmann:** Studienbuch Linguistik. Max Niemeyer Verlag Tübingen 1996.
2. **Barbara Sandig:** Stilistik der deutschen Sprache. Walter de Gruyter · Berlin · New York 1986.
3. **Bernhard Sowinski:** Deutsche Stilistik. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1978.
4. **Deutsche Sprache.** Kleine Enzyklopädie. VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1983.
5. **Die deutsche Sprache.** Kleine Enzyklopädie in zwei Bänden. VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1969.
6. **Edith Hallwass:** Mehr Erfolg mit gutem Deutsch. Verlag DAS BESTE Stuttgart Zürich Wien 1979.
7. **E.Riesel, E. Schendels.** Deutsche Stilistik. M., «Высшая школа», 1975.

**8. Grosses Handbuch. Deutsch. Grammatik.** Compact Verlag. München 2006.

**9. Herbert Seidler:** ALLGEMEINE STILISTIK. Göttingen · Vandenhoeck & Ruprecht · 1963.

**10. Karl-Heinz Göttert / Oliver Jungen:** Einführung in die Stilistik. Wilhelm Fink Verlag München 2004.

**11. N. M. Naer: Stilistik der deutschen Sprache.** M., 2006.

**12. Ulrich Püschel:** Wie schreibt gutes Deutsch? Eine Stilfibel. Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, Mannheim 2000.

**13. Walther Kindt:** PRAGMATIK: DIE HANDLUNGSTHEORETISCHE BEGRÜNDUNG. In: Horst M. Müller. Arbeitsbuch Linguistik. Ferdinand Schöningh. 2002.

**14. Wolfgang Fleischer / Georg Michel:** Stilistik der deutschen Sprache. VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1975.

## 2. STIL – TEXT - SPRACHSYSTEM

### Einführende Begriffe

**anstößig:** jemandes Unwillen hervorrufend; непристойно; *usb.* уятсиз, адабсиз, ахлоқсиз;

**aufgelockert:** abwechslungsreich gemacht; разнообразный; турли-туман;

**ausdrucksvoll:** выразительный, красноречивый; *usb.* ифодали

**determinieren:** bestimmen; begrenzen;

**drastisch:** oft in derber Weise anschaulich; резкий, грубоватый; *usb.* дағал, кўпол;

**Kohärenz, die:** inhaltlicher Zusammenhang;

**lässig:** ungezwungen und ohne große Förmlichkeit; непринужденный; *usb.* бемалол, эркин;

**peinlich:** ein Gefühl der Verlegenheit, des Unbehagens o. ä. auslösend; неприятно, *usb.* ўнгайсиз,

**salopp:** nachlässig; ungezwungen; небрежный, развязный; фамильярный; *usb.* кўпол;

**Stilbruch, der:** Stilverletzung; нарушение стиля; *usb.* стилниг бузилиши;

**vertraulich:** freundschaftlich, persönlich; доверительный; конфиденциальный; *usb.* ўзаро ишонч

### 2.1. Stilbegriff. Stil als Erscheinung und Wesensbestimmung des Textes

Der Begriff „Stil“ wird in den verschiedensten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens verwendet, er wird auf verschiedene Erscheinungen bezogen: auf Sprache, schöne Literatur, bildende und andere Formen der Kunst, auf Mode, Sport, Leitungstätigkeit usw. Wenn Menschen Texte schreiben (Textstil), Häuser bauen (Baustil), Mode kreieren (создавать, творить) (Modestil) oder ihr Leben führen (Lebensstil). In der Mode bezeichnet es die Art, sich zu kleiden: *Sie bevorzugt einen sportlich-eleganten Stil.* Der eine pflegt einen verschwenderischen, der andere einen bescheidenen Lebensstil. Der Stilbegriff kann eine bestimmte Haltung bezeichnen.

Beispiel:

*Der großzügige Stil meines Nachbarn ist erstaunlich.*

Der Stil kann auch als Synonym für Art und Weise stehen.

Beispiel:

*Dieser Sportler hat seinen Laufstil*

In allen verglichenen Fällen drückt aber Stil offensichtlich eine besondere *Gestaltungsweise* aus: eine spezifische Form der Baukunst, eine eigentümliche Manier des Malens, Haltung, Art und Weise; eine typisch ausgeprägte, eigentümliche, besondere, charakteristische Form der Äusserung.

Stil schließt die Tatsache der Auswahlmöglichkeit bzw. des Auswahlzwanges ein. Die Wahl der Ausdrucksvariante ist durch die äusseren Bedingungen (Tätigkeitssituation, soziale Situation, Umgebungssituation) und durch die inneren Bedingungen (Bildung, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Gewohnheiten, Interessen, Einstellungen, Motive usw.) determiniert.

Mit Stil meint man also immer die äussere Erscheinungsform. In seiner ursprünglichen Bedeutung wurde „Stil“ aber nur auf den Bereich des Schreibens angewendet im Sinne von „einen guten oder schlechten Stil schreiben“.<sup>11</sup>

Dennoch gilt: für den Stil gibt es keine festen Regeln<sup>12</sup>. Wer den Stil einer Rede oder eines Textes beurteilen will, muss die Aspekte Sprech- bzw. Schreibanlass, den sozialen Rahmen und das Publikum berücksichtigen.

Wenn der Schüler oder der Student im Unterricht zum Lehrer sagt: *He, ich hab' 'ne Frage*“, so ist dieser Satz grammatisch richtig, aber hat einen unpassenden Stil. In diesem Ton kann der Schüler oder der Student zu einem *Gleichaltrigen* (ровесник; тенгдош) sprechen, aber nicht zu einer erwachsenen Person. Die Wortmeldung des Schülers oder des Studenten sollte folgenderweise lauten:

*„Bitte, Herr / Frau Soundso, ich habe eine Frage.“*

Dieses Beispiel zeigt, dass man verschiedene Stilebenen beherrschen soll. *Den Vorgesetzten* (начальник; бошлик) grüßt man in der Regel nicht mit dem *vertraulichen* „Hallo!“ oder „Servus!“, sondern mit einem höflichen, wenn auch etwas distanzierten „*Guten Tag, Herr/ Frau XY!!*“

---

<sup>11</sup> Gutes Deutsch. Compact Verlag. München 1991. S. 202-203.

<sup>12</sup> Grosses Handbuch. Deutsch. Grammatik. Compact Verlag München 2006. S. 354.

Heute begrenzt man die stilistische Betrachtung auf die sprachlich-literarische Sphäre.<sup>13</sup>

*E. Riesel* stellt die Frage nach der Funktion des Stils – nach dem jeweiligen besonderen Verwendungszweck im gesellschaftlichen Verkehr – in den Mittelpunkt ihrer Untersuchung.

Jede sprachliche „Gestaltung“ schließt immer auch den Akt der Stilbildung ein. Denn nach moderner, allgemein akzeptierter Auffassung hat jede sprachliche Äusserung ihren Stil. Jedes Sprachelement kann somit potentiell Stilelement sein; ob es das in der Realisierung eines konkreten Textes wirklich ist, hängt von seinem speziellen Gebrauch ab<sup>14</sup> ..

Jeder Kommunikationsgegenstand hat eine Menge von Formulierungsvarianten, die relativ gleichwertig verwendet werden können, und der Stil erscheint dann als das Resultat einer Wahl, so könnte man wählen für *автомобильная авария* zwischen: *Autounfall* – *Zusammenstoß* – *Aufprall* – *Kollision*.

Das Phänomen Stil kann auch darauf beruhen, dass man dasselbe durch verschiedene Wortarten ausdrücken kann:

a) *Ich angle*

b) *Ich bin Angler.*

In den angeführten Beispielen sind jeweils Synonyme beteiligt, die unterschiedlichen Wortarten angehören: das Verb *angeln* und das Substantiv *der Angler*.

Das Verb *angeln* bedeutet *das Fangen von Fischen mit einer Angel betreiben* – *ловить рыбу при помощи удочки*, und *der Angler* ist jemand, der *mit einer Angel Fische fängt* – *рыболов, удильщик*.

Der Unterschied zwischen diesen beiden Sätzen besteht in ihren Bedeutungselementen. Der erste Satz mit dem Verb *angeln* besagt, dass man eine Tätigkeit von Zeit zu Zeit (*время от времени*) ausübt. Der zweite Satz mit dem

---

<sup>13</sup> Karl-Heinz Göttert/ Oliver Jungen: Einführung in die Stilistik. Wilhelm Fink Verlag GmbH & Co. LG. 2004. S. 18.

<sup>14</sup> Willy Sanders. S. 14.

Substantiv *Angler* ordnet die Menschen in die Kategorie *Angler* und *Nichtangler*, bewertet also die Tatsache *des Angelns* viel stärker.

In der Sprachwissenschaft sind sie *Synonyme*, d. h. solche Wörter, die in der gleichen Textumgebung füreinander eingesetzt werden können. Die Bedeutungsumfänge solcher Wörter überschneiden und decken sich zu einem mehr oder weniger großen Teil. Zum Vergleich behandeln wir Beispiele mit den Wörtern verschiedenen Stammes, deren Bedeutungen sich mehr oder weniger stark überschneiden und dem russischen Verb “начинаться“ entsprechen: *beginnen* / *anfangen* / *angehen* / *anheben* / *losgehen*:

- a) Die Vorstellung beginnt in einer halben Stunde.
- b) Die Vorstellung fängt in einer halben Stunde an.
- c) Die Vorstellung geht in einer halben Stunde an.
- d) Die Vorstellung hebt in einer halben Stunde an.
- e) Die Vorstellung geht in einer halben Stunde los.

Die Verben *anfangen* und *beginnen* stehen einander am nächsten, sind stilistisch neutral. Das Wort *losgehen* wird meist in umgangssprachlichen Texten und Situationen gebraucht. Dagegen bedeutet *anheben* eine stimmungsvolle oder eine feierliche des Einsetzens. nicht in jedem Kontext verwendbar sind.

Der Unterschied zwischen den synonymischen Wörtern, die gleichen Stammes sind, kann ganz offensichtlich sein:

- a) Ich fahre ins Gebirge.
- b) Ich fahre in die Berge.

Die erste Form Gebirge ist Kollektivum, d. h. bedeutet Sammelbezeichnung, ist weniger anschaulich als die zweite mit dem Synonym Berge. In der Form die Berge tritt jeder einzelne Berg in die Vorstellung.

Zur Vermeidung von Wiederholungen und auf der Suche nach dem „treffenden“ Wort kann sich der Sprechende auch der Paraphrasen bedienen.

Unter *Paraphrasen* versteht man Umschreibungen eines sprachlichen Ausdrucks mit anderen Wörtern oder Ausdrücken. Sie sind Sätze oder Teile von

Sätzen mit gleicher syntaktischen Funktion, die in ihrer semantischen Struktur übereinstimmen. Sie sind sinngemäße Wiedergabe einer Satzbedeutung mit anderen Mitteln, die regelmäßig entweder auf Verdeutlichung oder Verkürzung abzielen.

Beispiele:

a) *Er gab dem Pferd Heu zu fressen.*

b) *Er fütterte das Pferd mit Heu.*

Gleiche semantische Struktur ist jedoch keine notwendige Bedingung für die Übereinstimmung der Bedeutung. Man kann beispielsweise Teile eines Satzes zum Zwecke besseren Verstehens paraphrasieren, indem man ihn sinngemäß mit anderen Worten umschreibt. So vermittelt *Richard Christ* in einer Reisegeschichte seinen Eindruck von der besuchten Stadt durch umschreibende Ausdrücke. Fasziniert von der Eigentümlichkeit des alten Samarkand schafft der Autor sein eigenes Sprachbild, das zum Ausdruck seines Gefühlwertes dient.

Beispiel:

*Aber jetzt soll das alte Samarkand betrachtet werden, das Rom des Ostens, die Stadt des Tamerlan, Timur Lenk, hinkenden Timurs, dem sie ihre schönsten Baudenkmale verdankt, ..*

(Richard Christ „Um die halbe Erde in hundert Tagen“)

Im Satz wird das alte Samarkand mehrfach durch die syntaktischen Strukturen: das Rom des Ostens, die Stadt des Tamerlan paraphrasiert. Sie bilden die semantische Struktur der Äusserung und sind gefühlsbetont. Präzisierende Paraphrasen Tamerlan – Timur Lenk - hinkender Timur, die das Äussere des Herrschers anschaulich machen, verleihen der Aussage stilistisches Gepräge.

Den stärksten Akzent erhält die letzte paraphrasierte Struktur hinkender Timur, die das Sinnwichtige für die Information hervorhebt – Timur ist gehbehindert, er hinkt. Im Satz treten die Paraphrasen als konnotative Synonyme auf. Sie drücken das Gefühl des Autors und seine emotionale Einstellung aus.

Wenn man spricht oder schreibt, um jemandem etwas mitzuteilen, produziert man **Texte**.<sup>15</sup> Alles, was man (sinnvoll) sagt oder schreibt, ist ein Text oder ein Teil eines Textes.

**Text** ist eine Ganzheit, in der alles aufeinander bezogen ist. Die Sätze folgen in einer sinnvollen Ordnung so aufeinander, dass jeder verstandene Satz zum sinnvollen Verständnis des folgenden Satzes beiträgt. Jeder Satz ist also insofern jedem anderen Satz untergeordnet und trägt zum Verständnis aller anderen Sätze bei. Das zeigt nur, dass nicht nur der einzelne Satz, sondern auch der ganze Text ein einander näher bestimmendes Gefüge ist, dessen Teile solidarisch sind.

Beispiel:

*Erst jetzt begann sich Melzer um die Mädchen zu kümmern. Er freundete sich mit der am wenigsten Hübschen an. Wie einer Katze das Streicheln, so wohl tat es dem Mädchen, von diesem Burschen zum Mentor bei der Erlernung der Sprache ausgewählt worden zu sein.*

(Jurij Brezan, „Mannesjahre“)

Aber die folgenden vier verschiedenen Sätze kann man nicht als Text ansehen, weil es hier keinen Zusammenhang gibt. Weder in ihrer inhaltlichen Aussage noch in der Zeitform noch in der Reihenfolge der Informationen passen die Sätze zueinander:

*Mit dem Brief kam neue Hoffnung. Vom Rückgang im Formengebrauch ist auch der Konjunktiv betroffen. Die damit zusammenhängenden Einnahmen sind an den Bund abzuführen. Die Stadt, kurz vor Herbst noch in Glut getaucht, nach dem kühlen Regensommer dieses Jahres, atmete heftiger als sonst.*

Aus diesen Beobachtungen ergibt sich als erste *Bedingung* eines Textes die Wahrung (сохранение, соблюдение) des *inhaltlichen Zusammenhangs* aller Textteile. Diese Erscheinung wird in der Textlinguistik **semantische Kohärenz** genannt. Die Kohärenz setzt die inhaltlich-strukturelle Texteinheit voraus und wird als grundlegendes Charakteristikum des Textes aufgefasst.

---

<sup>15</sup> Willy Sanders: GUTES DEUTSCH – BESSERES DEUTSCH. Praktische Stillehre der deutschen Gegenwartssprache. WISSENSCHAFTLICHE BUCHGESELLSCHAFT DARMSTADT. 1986. S. 13.

Als sprachliches Gebilde können die Texte stilistisch positiv oder negativ bewertet werden. Die Urteile, die wir dann über den Text fällen, lassen sich in antonymischen Paaren ausdrücken wie *glatt* oder *holprig*, *elegant* oder *unbeholfen*, *natürlich* oder *geschraubt* (напыщенный; тамтарокли), *lebendig* (*abwechslungsreich*) oder *eintönig*, *amüsant* (*unterhaltsam*) oder *langweilig*, *prägnant* oder *schwammig* (расплывчатый; ноаниқ), *klar* oder *dunkel*, *verständlich* oder *unverständlich*.<sup>16</sup> Stil erscheint im Textzusammenhang als sein Teilaspekt. Die Textkomponente Stil unterliegt dem Prinzip der **kommunikativen Funktion** der Sprache.

Guter Stil ist eine angemessene und deshalb wirkungsvolle Ausdrucksweise für den jeweiligen Text; er ist somit abhängig vom Gebrauchszusammenhang des Textes, der Äusserung.<sup>17</sup>

Wichtige Seiten des Inhalts und der Form des Textes bilden:

- der *Kommunikationsgegenstand* (worüber gesprochen / geschrieben wird),
- das *Thema* (unter welchem Leitgedanken der Kommunikationsgegenstand behandelt wird, welche Seiten / Aspekte hervorgehoben werden,
- das *Kommunikationsverfahren* (ob sich der Sprecher / Schreiber über den Gegenstand erzählend, berichtend, beschreibend, erörternd oder in anderer Weise äussert,
- die *Darstellungsperspektive* (aus welcher Blickrichtung der Autor die Kommunikationsgegenstände darstellt, und zwar in räumlicher, zeitlicher, personaler, psychologischer Hinsicht,
- die *Komposition* (die innere, und zwar gegenstandsbedingte, themabedingte oder / und verfahrensbedingte Gliederung),
- die *Architektonik* (die äussere, sinnlich wahrnehmbar gemachte Gliederung im Sinne von Kapitel-, Absatz- und Strophenmarkierungen)

**Der Stil ist also immer an Sprechsituationen und an Leser-**

<sup>16</sup> Ulrich Püschel: Eine Stilfibel. Wie schreibt man gutes Deutsch. Dudenverlag Mannheim • Leipzig • Wien • Zürich 2000. S. 204-205.

<sup>17</sup> Karl-Dieter Bunting: Ratgeber Stilisches Deutsch. Tandem Verlag GmbH, Königswinter. 2003. S. 17.

**/Hörererwartungen gebunden. Es gibt keine Autonomie des Stils gegenüber anderen Textkomponenten. Der Stil ist eine notwendige Eigenschaft und Komponente eines jeden Textes und wird zumindest rahmenhaft vorgeprägt.**

**Der Sprachstil ist die vom Autor gewählte sprachliche Ausdrucksweise eines Textes.**

**Wenn diese Stilebene bewusst unterbrochen wird, sei es absichtlich oder durch persönliche *Ungeschicklichkeit* (неловкость; ; *usb.* ўнгайсизлик), so spricht man von einem Stilbruch.**

## 2.2. Stilistische Prinzipien und Erfordernisse der Textgestaltung

Der Stil wird insgesamt auf die Einheit Text (oder Textausschnitt) bezogen, nicht auf kleinere Einheiten.<sup>18</sup> Er ist ein bestimmtes Merkmal von Texten, eine Komponente, die jedem Text eignet, unabhängig davon, ob es um guten oder schlechten, angemessenen oder nicht angemessenen Stil handelt. Die Gestaltung eines Textes ist somit auch Stilgestaltung.

Folgende stilistische Erfordernisse sind dabei zu erwähnen:

- Folgerichtigkeit
- Klarheit
- Anschaulichkeit
- Variation und Wechsel
- Angemessenheit
- Gewandtheit
- Einheitlichkeit
- Glaubwürdigkeit

Stilwidrig, anstößig (непристойно; *usb.* уятсиз, адабсиз) und peinlich (неприятно, *usb.* қўпол) oder belustigend wirken solche Sätze wie:

- a) *ich muß mir noch das Antlitz waschen,*
- b) *ich begab mich zur Uni,*
- c) *ich bin im Hotel abgestiegenБ*

---

<sup>18</sup> Barbara Sandig: Stilistik. Band I: Probleme der Stilistik. Georg Olms Verlag Hildesheim · Zürich · New York. 1983

- d) *ich erinnere mich an Ihre Visage*;
- e) *das geht Sie einen Dreck an (какое твое собачье дело?)*;
- f) *es ist zum Kotzen (от этого тошнит)*.

Denn solche Wörter wie Antlitz (лик; *usb.* чехра) und sich begeben (отправиться) gehören zum poetischen, gehobenen Stil. Das Substantiv Visage (физиономия) ist derb, absteigen ist in dieser Wortgruppe ein veraltetes Verb. Grob sind auch die Ausdrücke *das geht Sie einen Dreck an* und *es ist zum Kotzen*.

Es gibt einige Schichten des Wortschatzes, die für die Alltagsrede typisch sind, die man den Sprachlernern eingepreigen sollte, weil dadurch auch ihre Sprechfertigkeit gefördert wird. Hierher gehören vor allem die für das Deutsche so typischen Kontaktwörter wie (*doch, wohl, denn, mal, ja*). Die Interjektionen (*ach was, na, nanu, soso*) stellen zudem den emotional-expressiven Wortschatz dar.

Beispiel:

(a) „*Was soll denn das?“ fragte der Mann. „Selbstverständlich dürfen die rein.“*

(Max von der Grün „Vorstadtkrokodile“)

(b) „*Na, dann fahren wir doch mal zur Ziegelei“, sagte Kurt.*

(Max von der Grün „Vorstadtkrokodile“)

### 2.3. Sprachstil und funktionale Stile

Die funktionale Stilistik fasst den Sprachstil als eine durch kommunikative Faktoren bedingte Redeform auf. Als dominierende Faktoren gelten danach die Kommunikationssituation und die Mitteilungsabsicht (Intention), die zu bestimmten Formen der Textvarietät führen. Die stilistische Qualität einer Äusserung ist auch durch den Charakter des sprachlichen Materials bedingt. Aber das heisst nicht, dass die Auswahl von Stilmitteln willkürlich wäre. Der Sprachstil als Ausdrucksform dient dazu, einen Sachverhalt, einen Sinnzusammenhang unter dem bestimmten Blickwinkel des Sprechers wiederzugeben. Er findet genau jene Wörter und Formulierungen, die für seine Redeabsicht am besten geeignet sind.

Zwischen aussersprachlichen Situationen und sprachlichen Mitteln und Kombinationen gibt es gesetzmäßige Beziehungen. Abhängig vom Stil können

zum Ausdruck eines und desselben aussersprachlichen Objekts, einer Situation, einer Eigenschaft verschiedene Wörter und phraseologische Wortgruppen sowie grammatische Mittel und Konstruktionen verwendet werden. Inhalt und Funktion eines Textes (Äusserung) und die Persönlichkeit des Autors bestimmt die Wahl der Stilmittel. So sind z. B. Wörter und Phraseologismen, die synonymisch sind und die Bedeutung *хвастаться* (*usb.* мақтанмоқ) haben, folgende Ausdrucksmöglichkeiten, die sich konnotativ und demnach stilistisch unterscheiden:

*angeben – prahlen – renommieren – protzen – sich aufspielen – sich in die Brust werfen – auf die Pauke hauen – ins Horn stoßen* u.a.m.

Alle genannten Ausdrücke in der Bedeutung *хвастаться* (мақтанмоқ) sind semantisch nicht absolut gleich, und sie unterscheiden sich durch Konnotationen, d. h. durch assoziative, emotionale, stilistische und wertende Nebenbedeutungen. So bedeutet die konnotative Wendung *sich in die Brust werfen* semantisch dasselbe wie der Ausdruck *sich mit etwas brüsten* – хорохориться, aber der umgangssprachliche Ausdruck *auf die Pauke hauen* entspricht *großsprecherisch auftreten* (бахвалиться; *usb* мақтанмоқ).

Guter Sprachstil bedeutet nicht völlig subjektive Willkür des Autors. Guter Stil ist eine angemessene Ausdrucksweise für den jeweiligen Text; er ist somit abhängig vom Gebrauchszusammenhang des Textes.

Die Stildefinition von V. V. Vinogradov beruht auf der Grundüberlegung, dass der Stil stets eine Funktion hat, woraus sich die Auffassung des Sprachstils als **Funktionalstil** ergibt. Nach Vinogradov ist der Sprachstil „die gesellschaftlich bewusste und funktional bedingte, innerlich verbundene Gesamtheit der Verwendungsmöglichkeiten, der Auswahl und der Verbindung der Mittel des Sprachverkehrs innerhalb einer bestimmten Nationalsprache mit Bezug auf andere derartige Ausdrucksmöglichkeiten, die anderen Zielen dienen und andere Funktionen im gesellschaftlichen Sprachgebrauch des betreffenden Volkes erfüllen“.<sup>19</sup>

---

<sup>19</sup> Vinogradov, V. V.: Itogi obsuždenija voprosov stilistiki. In: Voprosy jazykoznanija (1955) 1, S. 73.

Nach der Funktionstiltheorie von *E. Riesel* lässt sich der Stil in fünf Typen einteilen:

- (1) **amtlicher Stil** (Stil der öffentlichen Rede),
- (2) **Wissenschaftsstil** (Stil der Wissenschaft) ,
- (3) **journalistischer Stil** (Stil der Presse und Publizistik),
- (4) **Alltagsstil** (Stil der Alltagsrede) und
- (5) **künstlerisch-literarischer Stil** (Stil der schönen Literatur).<sup>20</sup>

Bestimmte „Stilzüge“ liegen jedem dieser Typen zugrunde. Stil ist nach *E. Riesel* zweckentsprechend ausgewählte Gesamtheit lexischer, grammatischer und phonetischer Mittel. Inhalt und Funktion eines Textes und die Intention des Autors bestimmen die Wahl der Stilmittel und ihrer Elemente.

(1) Der **amtliche Stil** oder die Amtssprache ist die Sprache der Gesetzgebung, der Verwaltung und der Behörden und gilt als eine formelhafte Sprache. Sie verkörpert den Schriftverkehr mit Verwaltungen, Behörden, Ämtern, Banken, Versicherungen, Notaren usw.

Beispiel:

***Pflege des gemeinschaftlichen Eigentums***

*Die Reinigung der Treppen und der Treppenhausfenster wird durch eine Reinigungsfrau durchgeführt. Ihr obliegt auch die Sauberhaltung der Mülltonnenräume und die regelmäßige Reinigung der Gehwege innerhalb des Grundstücks. Über das normale Maß hinausgehende Verunreinigungen, auch wenn sie durch Besucher, Kinder, Lieferanten oder Haustiere verursacht werden, sind durch den Eigentümer bzw. Wohnungsinhaber zu beseitigen.*

Dieser Ausschnitt aus einer *Hausordnung* (правила внутреннего распорядка; ички тартиб қоидалари) belegt die vorzugsweise Verwendung von Substantiven und Passivkonstruktionen.

(2) Der **Wissenschaftsstil** ist meistens nur für einen verhältnismäßig engen Kreis von Fachkollegen verfasst und in der Darstellung stark differenziert. Die Wissenschaftssprache ist *an Höchstmaß* (максимум) an Konzentration und

---

<sup>20</sup> E. Riesel / E. Schendels: *Deutsche Stilistik*. Moskau. Verlag Hochschule 1975. S. 19.

Abstraktion gekennzeichnet. Die Darstellung ist überwiegend argumentativ, enthält Ausdrücke aus der Fachsprache und setzt im Allgemeinen einen kundigen (сведущий; *usb.* биларман) Leser bzw. Hörer voraus. Keine Wissenschaft oder Technik kann heute auf eine bestimmte Fachterminologie verzichten. Die Verwendung von Fachbegriffen dient zur Untermauerung bestimmter Auffassungen. So lautet in der Linguistik die Definition des Begriffs *Konfrontative Linguistik*:

***Konfrontative Linguistik:*** *Synchron vergleichende Linguistik. Nach Zabrocki die synchron-vergleichende Untersuchung von zwei oder mehreren Sprachen. Nach Bondzio (1980, S. 201 ff.) geht die k. L. von interlingual existenten lexikalischen und grammatischen Inhalten aus; ...*  
(Th. Lewandowski „Linguistisches Wörterbuch 2“)

Das folgende Beispiel soll sehr deutlich zeigen, wie auch ein häufig gebrauchtes Sprichwort auf wissenschaftliche Weise formuliert werden kann:

***Сила есть – ума не надо:*** *Возможность производить интенсивную физическую нагрузку как средство компенсации ослабленных мыслительных способностей.*

(3) In den ***journalistischen Stil*** (Zeitungsstil) gehören Formen des Schreibens in Zeitungen und Zeitschriften.

Der Stil ist abhängig von der jeweiligen Tageszeitung, der Textsorte und der Leserschaft. Aber auch angesehenen Tageszeitungen und Magazine verwenden immer häufiger Umgangssprache. Das umgangssprachliche Bild erfüllt dort drei Aufgaben:

- a) Es verlebendigt (оживляет) die Darstellung durch die Wiedergabe der direkten Rede, etwa bei Reportagen oder in der Sprache des Reporters.
- b) Das umgangssprachliche Bild in der Presse schafft einen unmittelbaren Kontakt mit dem Leser. Das trifft auf die Verwendung aller umgangssprachlichen Elemente zu.
- c) Das umgangssprachliche Bild soll ein engeres Verhältnis zwischen Text und Leser erzeugen und die Aufmerksamkeit der Leser schärfen.

Beispiel:

*Lebe ich, um zu arbeiten oder arbeite ich, um zu leben? Schwer zu sagen. Ich würde sagen, beides stimmt. Also ich liebe mehr, um zu arbeiten als dass ich arbeite, um zu leben. Eine gelungene Mischung aus beidem macht sicher am Glücklichsten. Nur diese goldene Mitte zu finden – ich glaube das fällt den meisten sehr schwer. Auch ich bemühe mich ständig um die richtige Mischung aus Arbeit und Freizeit.*

(Unicum)

In der Sprache der Zeitschriften für Jugendliche überwiegen englische Ausdrücke und kurzer, einfacher Satzbau:

*Ich habe heute genug gepowert. (...gearbeitet). Ich relaxte dann eine Stunde auf der Terrasse. (ich entspannte mich).*

(4) Im *Alltagsstil* (Alltagssprache, Umgangssprache) sind Ungezwungenheit und Spontanität typisch. Dadurch wird betont, dass die Sprachform in alltäglichen und ungezwungenen Kommunikationssituationen zum Ausdruck kommt. Der Wortgebrauch ist durch eine gewisse Nachlässigkeit gekennzeichnet. Hinzu kommt die Vorliebe für Redefloskeln (пустые фразы) und Redewendungen.

Die Wörter und Redewendungen des alltäglichen Verkehrs können mehr oder weniger gefühlsbetont sein: *kriegen* für *bekommen*, *Abreibung* für *Schelte*, *Prügel*; *das ist ein Abwasch* (это можно сделать заодно; попутно); *das kannst du dir an deinen fünf Fingern abzählen* (это легко сообразить, об этом нетрудно догадаться); *er arbeitet wie ein Pferd, er brüllt wie ein Löwe/Stier; sie hat Geld wie Heu; er hat Nerven wie Stricke; wir sind auf dem richtigen Dampfer* (мы на верном пути); *du liegst schief* (ты заблуждаешься). Wörter dieser Stilschicht besitzen den Stilwert des Volkstümlich-Ungezwungenen.

Die Wendungen wie *das liegt durcheinander wie Kraut und Rüben; dich sticht wohl der Hafer* sind noch überwiegend sachlich.

Humoristisch gefärbt sind dagegen schon Fügungen wie: *er arbeitet, dass die Fetzen fliegen* (очень интенсивно, остервенело); *sie geht auf wie ein Pfannkuchen* (она растолтела; раздалась, раздобрела; buchstäblich как пончик); *sie ist eine Hopfenstange / Bohnenstange* (каланча, верзила; usb. дароз одам); *sie ist mager wie ein Laternenpfahl* (фонарный столб); *sie ist ein Plättbrett*

(гладильная доска); *er ist ein Bulle / ein Mammut / ein Schrank / eine Tonne* (sehr dick).

Bei anderen bildhaften Umschreibungen tritt das Übertreibend-Witzige und Ironisierende noch stärker hervor: Nasenformen werden als *Kartoffel, Gurke, Kolben, LötKolben* (паяльник), Bärte als *Fußsack* (мешок для ног), *Bettvorleger* (коврик перед кроватью), *Sauerkohl*; Glatzen als *Billardkugel, Vollmond, Spielwiese* bezeichnet und damit charakterisiert.

Eine unerschöpfliche Phantasie und Fähigkeit zum komisch malenden Vergleich kommt aus den vielen umgangssprachlichen Bildern.

Beispiele für Alkohol trinken:

*einen hinter die Binde / auf die Lampe gießen* (заложить за галстук, пропустить рюмочку);

*einen durch die Gurgel jagen; tief in die Kanne / ins Glas gucken.*

Die eingetretene Folge heißt: *er hat einen in der Krone* (быть под мухой, быть на взводе, быть под парами); *hat schief / schwer geladen* (основательно нагрузиться, выпить), aber eine böse Folge wird dann bezeichnet: *einen Kater haben*. Dieser Ausdruck kommt aus der Studentensprache und bedeutet *schlechte seelische und körperliche Verfassung nach überreichlichem Alkoholgenuß haben* (встать, ходить с тяжелой с похмелья головой; голова трещит с похмелья; usb. ичкиликдан кейинги бош оғриғи).

Zu den humoristischen Bildern der Umgangssprache kommen die satirischen: halb kriecherische Streber werden *Radfahrer* (подхалим и деспот; usb. лаганбардор ва золим) genannt. Ein Mensch, der strafweise seines Postens enthoben wurde, aber dank guten Beziehungen dafür mit einem besseren betraut wurde, heisst: *er ist die Treppe hinaufgefallen* (его сняли с повышением).

Der eigentliche Verwendungsbereich umgangssprachlicher Bilder ist der Alltagsverkehr in der Familie, unter Freunden und zwischen Kollegen, wo Vertraulichkeit aufgelockerte, lässige und drastische umgangssprachliche Formen erscheinen lässt. So wird man dem guten Freund, der eine Enttäuschung erlebt hat, vielleicht zureden: *Kopf hoch, alter Junge, die Karre kommt schon wieder aus dem*

*Dreck, wir werden das Ding schon schaukeln!* Im Russischen lautet dieser Satz: *Выше голову, дружище (старина), мы все-таки выправим (наладим) дело, мы это дельце еще обтягаем!*

Die vulgären Wörter und Wendungen, die als ausgesprochen grob empfunden werden, kommen jedoch am häufigsten in expressiver mündlicher Rede, z. B. bei Beschimpfungen, Zornesausbrüchen (вспышка гнева; *usb.* Ғазаб) o.ä. vor. Bevorzugt sind dabei Zusammensetzungen: *Schweine-, Mist-, Drecks-, Scheiß—*u. dgl.

Beispiel:

(a) *Mir war alles scheißegal, das grelle Licht der Scheinwerfer blendete mich, und in meinem schäbigen Anzug mit den elenden Schuhen mag ich wohl recht nach Pferdedieb ausgesehen haben.*

(Heinrich Böll „Der Mann mit den Messern“)

(b) *Die Großen bescheißen die Kleinen*

(NEON)

(5) Der ***Stil der schönen Literatur*** besitzt nicht viele spezifische stilistische Eigenheiten. Die Texte dieses funktionalen Stils sind äusserst vielfältig und differenziert. Personalstile, Epochenstile, Gattungsstile kommen hier stärker zur Geltung als in anderen Stilbereichen.<sup>21</sup> So verkörpert der *Stil der Romantik* Volkstümlichkeit, echte oder gewollte naive Schlichtheit, überströmendes Gefühl und Drang ins Unendliche. Ein Beispiel dafür ist das Gedicht vom jungen *Heine*, das die Natur mit hineinbringt:

*Im wunderschönen Monat Mai,  
Als alle Knospen sprangen,  
Da ist in meinem Herzen  
Die Liebe aufgegangen.*

*Im wunderschönen Monat Mai,  
Als alle Vögel sangen,  
Da hab ich ihr gestanden  
Mein Sehnen und Verlangen*

---

<sup>21</sup> Bernhard Sowinski: Deutsche Stilistik. Fischer Taschen Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1978. S. 20-21.

Der Schriftsteller ist an keine sprachlichen Normen gebunden. Um der ästhetischen Wirkung willen kann er auf beliebige Weise mit Sprache experimentieren. Stilmittel werden bewusst eingesetzt um die Aussageabsicht hervorzuheben. Das gilt besonders für Gedichte.<sup>22</sup>

Bei der Auswahl des jeweiligen Stilregisters berücksichtigt der Autor die Kommunikationssituation und sein Publikum.

Für den Sprachstil sind auch andere Faktoren wichtig wie Schreibabsichten, Texttyp, Textsorte, Gebrauchszusammenhang des Textes, Eigenheiten des Schreibens, aber auch Erwartungshaltung und damit Sprachgewohnheiten der Leser, und das gilt für Schreiber und Leser natürlich in gleicher Weise.

Funktionale Stilarten sind als Teil der Sprachhandlungskompetenz und Anweisungen zu betrachten.

## Literaturhinweise

**1. Angelika Linke/ Markus Nussbaumer / Paul R. Portmann:** Studienbuch Linguistik.

Max Niemeyer Verlag Tübingen 1996.

**2. Barbara Sandig:** Stilistik der deutschen Sprache. Walter de Gruyter · Berlin · New

York 1986.

**3. Bernhard Sowinski:** Deutsche Stilistik. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am

Main 1978.

**4. Deutsche Sprache.** Kleine Enzyklopädie. VEB Bibliographisches Institut Leipzig

1983.

**5. Die deutsche Sprache.** Kleine Enzyklopädie in zwei Bänden. VEB Bibliographisches

Institut Leipzig 1969.

**6. Edith Hallwass:** Mehr Erfolg mit gutem Deutsch. Verlag DAS BESTE Stuttgart

Zürich Wien 1979.

**7. E.Riesel, E. Schendels.** Deutsche Stilistik. M., «Высшая школа», 1975.

**8. Grosses Handbuch. Deutsch. Grammatik.** Compact Verlag. München 2006.

**9. Herbert Seidler:** ALLGEMEINE STILISTIK. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht ·

1963.

<sup>22</sup> Grosses Handbuch Deutsch. Grammatik. Compact Verlag. München 2006. S. 357- 358.

- 10. Karl-Heinz Göttert / Oliver Jungen:** Einführung in die Stilistik. Wilhelm Fink Verlag München 2004.
- 11. N. M. Naer:** *Stilistik der deutschen Sprache*. M., 2006.
- 12. Walther Kindt:** PRAGMATIK: DIE HANDLUNGSTHEORETISCHE BEGRÜNDUNG. In: Horst M. Müller. Arbeitsbuch Linguistik. Ferdinand Schöningh. 2002.
- 13. Wolfgang Fleischer / Georg Michel:** *Stilistik der deutschen Sprache*. VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1975.

### ***Zusammenfassende Fragen und Aufgaben zu Kapiteln 1 und 2***

1. Was sind Gegenstand und Aufgaben von Stilistiken?
2. In welcher Verbindung steht die Stilistik zu Nachbarwissenschaften:
3. zur Rhetorik?
4. zur Literaturwissenschaft?
5. zur Linguistik?
6. zur Textlinguistik?
7. zur Soziolinguistik?
8. zur Pragmatik?
9. zur Kognitionswissenschaft?
10. zur Phonologie und Phonetik?
11. Was untersucht die funktionale Stilistik?
12. Was ist Gegenstand der normativen Stilistik?
13. Was bedeutet der Begriff „Sprachstil“ unter dem Gesichtspunkt der Funktion und der Struktur? Welche Stile gibt es?
14. Was sind stilistische Prinzipien und Erfordernisse der Textgestaltung??
15. Was missfällt in folgenden Sätzen, und wie würden Sie sie umformen? Die nachfolgenden Beispiele sind dem Buch von Edith Hallwass „Mehr Erfolg mit gutem Deutsch“ entnommen:
  - a) *Wer sein Fleisch nicht rechtzeitig abholt, wird weiterverkauft.*
  - b) *Studenten, die ihre Testarbeiten zurückhaben wollen, sollen sich melden, andernfalls werden sie verbrannt.*
  - c) *Kindermädchen für zweijähriges Kind gesucht, das auch bügeln, nähen und kochen kann.*
  - d) *Gutaussehende fünfstöckige Hausbesitzerin sucht passenden Herrn zwecks Heirat.*
  - e) *Zimmer abzugeben an möbliertes Fräulein, das auch im Haushalt mithilft.*
  - f) *Frischeier werden direkt vom Hersteller ins Haus geliefert. Postkarte genügt.*
16. *Möbliertes Zimmer ist an jungen Herrn mit fließendem Wasser zu vermieten. Tel. 7 23 456*

17. *Mein Haupt schmerzt mir.*

18. *„Da ich arbeitslos und völlig mittellos bin, habe ich ein Stück Blech vom Schrottplatz genommen, damit die Kinder was zu essen kriegen  
(Readers Digest. Das Beste)*

19. *In Beantwortung Ihres Fragebogens bezüglich meines Gebisses möchte ich hinzufügen, dass die Zähne im vorderen Bereich in Ordnung sind, die im Hintern aber stark schmerzen.  
(Readers Digest. Das Beste)*

20. Welche Bedeutung hat das Wort Kater im Satz: *Zur bayrischen Trinkfolklore gehören sogenannte Biergebete, eines davon lautet so: „Müde bin ich, geh zur Ruh, decke meinen Bierbauch zu, Herrgott lass den Kater mein, morgen nicht so schrecklich sein.“  
(DIE ZEIT)*

21. In welchem Stil ist der nachfolgende Kurzttext verfasst? Was ist in diesem Stil auffallend?  
*„Nun, wie klappt’s?“ – „Wie geölt“, antwortete ich, „Alles in Butter.“  
(K. Veken)*

22. Bestimmen Sie die Stilfärbung der unterstrichenen Wörter und nennen Sie deren Synonyme:  
*„Jetzt werde bloß nicht frech, Affe“, schrie ihn Egon an, „sonst knall ich dir ein paar in die Fresse.“  
(Max von der Grün „Vorstadtkrokodile“)*

23. Bestimmen Sie im nachfolgenden Text den Stil und begründen Sie Ihre Meinung durch logische Beweisführung und Worterklärungen:

*Echte Rodler erkennt man daran, dass sie Plastikbobfahrer vorausfahren lassen. Wenn diese dann im Tiefschnee neben der ersten Kurve liegen oder mit der Schnauze bergwärts verkeilt die Bahn versperren, ziehen sie vorbei, in leichter Rückenlage, mit der Ferse beherzt, aber nur in den nötigen Fällen, den Schlitten sauber lenkend. Weitere Erinnerungen: kaum noch Puste, wenn man oben ankommt. Schnee, der unter dem Pulli schmilzt. Steifgefrorene Jeans. Steißbeinschmerzen. Und eine brennende Sehnsucht, mit dem Mädchen im dicken Wollpullover unter einer Fichte zu landen.*

(NEON)

### 3. STILMITTEL DES WORTSCHATZES

#### Einiführende Begriffe

**Ausdruckswert**, der: der Wert des Ausdrucks, der auf der Wirkungsabsicht des Autors beruht;

**Eindruckswert**, der: der Wert bei jeglicher bewussten sprachlichen Äusserung des Sprechenden, um den Eindruck zu erreichen;

**emotional**: gefühlsmäßig; seelisch erregt;

**expressiv**: ausdrucksvoll; *usb.* та'сирли, ифодали;

**Gemeinsprache**, die: allgemein verwendete und allen Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft verständliche Sprache (ohne Mundarten oder Fachsprachen); общенациональный язык; *usb.* умуммий тил;

**Hochsprache**, die: Standardsprache (Hoch- Nationalsprache): allgemeinverbindliche Sprachform, die über den Mundarten, lokalen Umgangssprachen und

Gruppensprachen steht; литературный язык; *usb.* адабий тил;

**Stilmittel**, das: wie das Stilelement: für einen Stil charakteristisches Element; elementare stilistische Einzelvariante auf verschiedenen linguistischen Ebenen; variable sprachliche Mittel;

**Stilwert**, der: Festlegung der Stilfärbung, Stilschicht oder Expressivität des Stilmittels;

**Stilfärbung**, die: konnotative Qualitäten der Rede, die von neutraler Aussage abweichen und der sprachlichen Äusserung zusätzlich einen bestimmten Grad von Expressivität verleihen; стилевая окраска; *usb.* ранг, тус;

**Stilzug**, der: stilistisches Textmerkmal; стилевая черта; *usb.* хусусият, стилга оид, хислат;

**Umgangssprache**, die: die im täglichen Umgang mit anderen Menschen verwendete Sprache; разговорная (обиходная) речь; халқ тили, сўзлашув тили;

**Wechselwirkung**, die: взаимосвязь, взаимозависимость; *usb.* ўзаро алоқадорлик; бир- - бирига боғлиқлик);

**Wortfeld**, das: Gruppe von Wörtern, die inhaltlich benachbart bzw. sinnverwandt sind; (лексико-) семантическое поле; *usb.* семантик майдон

#### **Eindruckswert, Ausdruckswert und Stilwert**

Das einzelne sprachliche Element hat einen spezifischen Stellenwert (значение, значимость; ма'но, мазмун) innerhalb des Stilganzen, d. h. dass *ein beliebiges sprachliches Mittel* als *Stilelement* verstanden werden kann. Die Funktion eines Stilelements ist kontextbedingt. Die Beziehungen zwischen

einzelnen sprachlichen Stilelementen und aussersprachlichen Situationen realisieren sich über den Kontext.

Jede Stilbesonderheit beruht auf dem Zusammenwirken charakteristischer Wörter in einem bestimmtem Kontext, die einen bestimmten Eindruck hervorrufen. Sie werden als Stilmittel, Stilelemente oder Stilistika bezeichnet.<sup>23</sup> Diese Stilmittel besitzen daher jeweils einen eigenen **Eindruckswert**. Der Eindruckswert ist empfängerbezogen und ist die Summe der ausgeübten Wirkungen bestimmter Stilelemente auf den Empfänger. Er ist prägende Wirkung des Textes. Der **Ausdruckswert** ist die Wirkungsabsicht des Autors und ist sprecherbezogen. Er ist die Wirkungsabsicht des Autors, die er erzielen möchte. Das kann beispielsweise durch den stilistischen Einfluss der Wortarten erzielt werden.

Beispiele:

- a) *Der Nachbar war voller Zorn / voller Wut / von Zorn erfüllt / von Wut erfüllt, ...*
- b) *Der Nachbar zürnte / wütete ...*

Der Satz a) beschreibt die Gemütsverfassung (душевное состояние): *сосед был полон ярости*; das Beispiel b) *Der Nachbar zürnte / wütete ...* ist die Umsetzung des Zornzustandes: *сосед бушевал*.

Jedes Ausdruckselement besitzt im Zusammenhang mit anderen einen bestimmten Stilwert, d. h. eine Wirkungsqualität. Der **Stilwert** ist Leistung und Wirkung der Stilmittel in einem bestimmten Kontext.

Beispiele:

- a) *Das Stuhlbein ist gebrochen.* (Metapher)
- b) *Mein Auto streikt.* (Personifikation)
- c) Werbesprache: Kurort „Maritim“: *Mehr Meer.* (Alliteration, Wortspiel)
- d) Werbesprache. *Wenn die Milch den Kaffee küsst, kommt Leben in die Tasse.* (Personifikation)

Der Stilwert der einzelnen Stilmittel besteht aus ihrer **Stilfärbung**, **Stilschicht** oder jeweiligen **Expressivität**. Eine Wiederholung z. B. kann als

---

<sup>23</sup> Bernhard Sowinski: Deutsche Stilistik. Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1975. S.

Unterstreichug einer bestimmten Aussage gemeint sein (Ausdruckswert) und empfunden werden (Eindruckswert).<sup>24</sup> Die Wortwiederholung dient dazu, bestimmte Gedanken, Vorgänge oder Merkmale hervorzuheben und bestimmte Wirkung zu erzielen.

Beispiel:

„Eßt mit Verstand“, sagte Mutter zu uns, „kaut langsam, kaut gründlich, und macht beim Kauen den Mund zu.“  
(Ludwig Harig. „Weh dem, der aus der Reihe tanzt“)

Aber bei der Gesamtwertung einer Äusserung (eines Textes) kann der sprecherbezogene *Ausdruckswert* mit dem empfängerbezogenen *Eindruckswert* nicht zusammenfallen. Das wäre der Fall, wenn die Gesprächspartner *aneinander vorbeireden*, d. h. miteinander über etwas sprechen, wobei jeder etwas anderes meint und keiner den anderen versteht (говорить, не понимая друг друга и думая о своем).

**Stilmittel** (Stilelemente, Stilistika) sind sprachliche Ausdrucksmittel und dienen zur Erreichung bestimmter Stilwirkungen. Es sind Elemente auf verschiedenen linguistischen Ebenen, d. h. auf phonetisch-prosodischer, morphematischer, lexematischer, Wortgruppen-, Satz- und Satzkombinationsebene. Sie stehen in hierarchischer Beziehung zueinander.<sup>25</sup>

Stilmittel lassen sich in zwei Gruppen unterteilen.

1. Stilmittel, die die **Wortwahl** betreffen:

- a) Metapher
- b) Vergleich
- c) Formen der Wiederholung
- d) Steigerung

2. Stilmittel, die den **Satzbau** betreffen:

- a) Ellipse
- b) Chiasmus
- c) Parallelismus

---

<sup>24</sup> Bernhard Sowinski: Deutsche Stilistik. Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 1972. S. 74-75.

<sup>25</sup> Wolfgang Fleischer, Georg Michel: Stilistik der deutschen Gegenwartssprache. VEB Bibliographisches Institut · Leipzig 1975. S. 53.

- d) Polysyndeton
- e) Asyndeton
- f) Rhetorische Frage

Ein Stilmittel besitzt keinen gleichbleibenden funktionalen Wert. Es kann in verschiedenen Textzusammenhängen unterschiedliche Wirkungen ausüben und unterschiedliche Stellenwerte besitzen. Der Stilwert des jeweiligen Stilmittels liegt nicht absolut fest, sondern hängt vom Kontext und von der Ausdrucksabsicht des Autors ab.

**Ausdruckswert, Eindruckswert und Stilwert eines Stilmittels sind also nicht identisch. Der Ausdruckswert und der Eindruckswert beziehen sich auf die Absichten (Intentionen) von Autor und Leser (Hörer), die im Idealfall zusammenfallen oder infolge des unterschiedlichen Bildungsgrades oder aufgrund unterschiedlicher Verstehenshorizonte auch differieren (разниться; fark килмок) können: die Folge ist, dass eine und dieselbe Äusserung (Text) oder Frage unterschiedlich verstanden und ausgelegt (истолковать; тушунмок) werden kann.**

### 3.2. Stilschichten (Stilarten, Stilebenen, Stilphären)

Die Sprachelemente, d. h. Wörter und Wendungen, haben eine eigene Atmosphäre. Die meisten Wörter gelten als normalsprachlich und stilistisch neutral. Viele Wörter geben dem Satz etwas Saloppes (фамиллярное); wieder andere verleihen ihm ein nüchtern-logisches Gepräge, d. h. sie besitzen einen gewissen *Stilwert*. Erst dieser erlaubt es, sie einer bestimmten Stilschicht zuzuordnen. Allgemeine Ausdrücke sind zwar unanschaulich, aber sie sind auch neutral, passen immer.

Normalsprachlicher Ausdruck	Stilistisch gefärbter Ausdruck
<i>Es ist schlechtes Wetter. Es regnet.</i> (Плохая погода. Идет дождь.)	<i>Es fällt ein feiner Regen</i> = anschaulich, aber mehr Schriftdeutsch
	<i>Es nieselt (моросит).</i> = bildhaft, obere Umgangssprache
	<i>Es schüttet nur so.</i> = bildhaft, obere Umgangssprache
	<i>Es gießt in Strömen (льет как из ведра).</i> = bildhaft, obere Umgangssprache
	<i>Es gießt wie aus</i> = bildhaft, obere

	<i>Kannen.</i>	Umgangssprache
	<i>Ein Sauwetter!</i> (скверная, собачья погода)	= untere Umgangssprache
	<i>Regen peitscht uns ins Gesicht.</i>	= Literatursprache
	<i>Regen prasselt / platscht gegen die Scheiben.</i>	= lautmalend (onomatopoetisch),
	<i>Kaltfeuchte Nebelluft macht mich schauern.</i>	= Gemein- und Literatursprache

Der Satz *Es ist schlechtes Wetter* ist eine sehr allgemeine Feststellung und besitzt keine stilistische Färbung.

**Stilschicht** oder **Stilebene** oder **Stilsphäre** ist allgemeine emotionale Höhenlage sprachlicher Mittel, ausgehend von einer neutralen Grundschicht (normalsprachlicher Schicht mit expressiver Nullfärbung) sind nach oben und unten weitere Stilschichten zu unterscheiden:

Nach *Rudi Conrad* werden nach oben und unten folgende Stilschichten unterschieden<sup>26</sup>:

2	<b>poetisch</b> (поэтический)	<i>die Seele aushauchen</i> (испустить дух); <i>usb.</i> мангуликка кечмоқ
1	<b>gehoben</b> (возвышенный)	<i>entschlafen</i> (скончаться); <i>usb.</i> каза қилмоқ
0	<b>neutral</b> (normalsprachlich)	<i>sterben</i> (умереть); <i>usb.</i> вафот этмоқ
1	<b>salopp</b> (фамильярный, <i>usb.</i> бетакаллуф, такаллуфсиз))	<i>ins Gras beißen</i> (протянуть ноги, сыграть в ящик, откинуть копыта; ); <i>usb.</i> ўлмоқ)
2	<b>vulgär</b> (вульгарный, <i>usb.</i> дагал, паст, хунук, вулгар, кўпол)	<i>verrecken</i> (сдохнуть; <i>usb.</i> ер ютмоқ)

<sup>26</sup> Rudi Conrad. Lexikon sprachwissenschaftlicher Termini. VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1988. S. 232.

Der Stil als angemessene Ausdrucksweise wirkt also im Spannungsfeld zwischen angemessenem Sprachgebrauch und den äusseren Bedingungen, dem Rahmen einer bestimmten Situation oder einer bestimmten Textsorte.<sup>27</sup>

Der Stil wirkt zugleich vor dem Hintergrund *grammatischer Korrektheit*. Und für die geschriebene Sprache ist die Hochsprache (Standardsprache) die **Norm**, an der sich grammatische Richtigkeit orientiert. Die drei Begriffe weisen auf unterschiedliche Vorstellungen davon hin, welcher Sprachgebrauch wann angemessen ist, sie zielen aber im Kern auf dieselbe Sache.<sup>28</sup>

Die deutsche Sprache wird in drei Bereiche - in **Hoch-, Gemein- und Umgangssprache** - unterteilt.

Die **Hochsprache** ist eine historisch entstandene Erscheinung und stellt mündliche und schriftliche Form einer Nationalsprache dar, ohne Unterscheidung zwischen Schreib- und Sprechsprache.<sup>29</sup> Sie hat sich im Unterschied zu Mundarten und landschaftlichen Umgangssprachen unter dem entscheidenden Einfluss schriftlicher Kommunikationsformen herausgebildet und wird „durch Normen des korrekten mündlichen und schriftlichen Gebrauchs festgelegt und tradiert.“<sup>30</sup> Dennoch ist in der Hochsprache allerdings grammatische Korrektheit weniger umstritten als die Wortwahl.<sup>31</sup>

Der Begriff **Hochsprache** trägt noch die aus der amerikanischen Soziolinguistik übernommene Bezeichnung **Standardsprache** oder mit der Rezeption sowjetischer Forschungsergebnisse **Literatursprache**.

Sie ist eine überall verstandene Schriftsprache und eine Standardnorm. Die Hochsprache ist zugleich die Sprache der Dichtkunst, ihr gehören so seltene Wörter an wie *Odem* für *Atem* und *Anlitz* für *Gesicht*.

Die **Gemeinsprache** ist eine vereinheitlichte Form der Sprechsprache und eine allgemeine Verkehrssprache, kommunikative Norm, bei der die

---

<sup>27</sup> Karl-Dieter Bunting: Ratgeber Stilsicheres Deutsch. Tandem Verlag GmbH, Königswinter. S. 20-23.

<sup>28</sup> Ebenda

<sup>29</sup> Lexikon sprachwissenschaftlicher Termini. VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1988. S. 93.

<sup>30</sup> Th. Lewandowski: S. 1096.

<sup>31</sup> Karl-Dieter Bunting: Ratgeber Stilsicheres Deutsch. Tandem Verlag GmbH, Königswinter. S. 21-22.

Verständlichkeit / Verstehbarkeit ausschlaggebend ist. Im Medienalter spielt diese Norm eine große Rolle, sowohl in den Printmedien (Medien in Form von Druckerzeugnissen wie Zeitungen, Zeitschriften und Bücher) als auch und gerade auch in Rundfunk und Fernsehen. Während der Begriff *Gemeinsprache* mehr auf die schriftliche Ausdrucksweise zielt, verstehen wir unter *Umgangssprache* die gesprochene Sprache<sup>32</sup>.

Unter dem Begriff *Umgangssprache* (auch: Alltagssprache, Alltagsrede) wird die regional unterschiedliche, vorwiegend gesprochene Form der überregional gültigen Standardsprache verstanden.<sup>33</sup> Sie ist zum einen Sprache, die im täglichen Umgang mit anderen Menschen verwendet wird, zum anderen steht sie zwischen Hochsprache und Mundart und wird von regionalen, soziologischen, gruppenspezifischen Gegebenheiten beeinflusst. Zum dritten ist sie nachlässige, saloppe bis derbe Ausdrucksweise.<sup>34</sup> Die Umgangssprache wird von unterschiedlichen sozialen Gruppen in sehr verschiedenen Situationen verwendet und ständig von der Hochsprache beeinflusst.

Im folgenden Beispiel sind jeweils umgangssprachliche Elemente beteiligt, die unterschiedlichen Wortarten angehören. Die Aussage einer Studentin, die keinen Betreuungsplatz für ihren Sohn gefunden hat und zudem noch abends jobben musste, enthält eine objektive Feststellung.

Beispiel:

*„Der Uni-Kindergarten ist total überlaufen. Aber am schlimmsten ist es, wenn man von Dozenten blöd angemacht wird, sobald man eine Viertelstunde früher geht, weil man sein Kind abholen muss. Aber ich würde niemandem empfehlen, mitten im Studium ein Kind zu bekommen.“*

(F. A. Z)

Der Gefühlsgehalt in der Äusserung der Studentin wird grammatisch durch die Satzakkzentuierung hervorgehoben. In ihrer Rede schreitet die Mitteilung vom Bekannten zum Unbekannten fort. Das *Sinnwichtigste* (kommunikatives Zentrum oder psychologisches Prädikat) der Aussage wird auf die Endstellung verlagert,

---

<sup>32</sup> Edith Hallwass: Mehr Erfolg mit gutem Deutsch. Verlag DAS BESTE Stuttgart · Zürich · Wien. 1976. S. 113.

<sup>33</sup> Th. Lewandowski: Linguistisches Wörterbuch 3. Wilhelm Fink Verlag München, 1990. S. 1204-1205.

<sup>34</sup> DUDEN. Deutsches Universal Wörterbuch A-Z. Bibliographisches Institut Mannheim 1989. S. 1589.

und sie wird noch als **Eindrucksstellung** bezeichnet: *total überlaufen; blöd angemacht, weil man sein Kind abholen muss; ein Kind zu bekommen.*

Die Aussageabsicht der alleinstehenden Mutter tritt in ihren umgangssprachlichen Ausdrucksweisen zutage. Alle Formulierungen haben nur eine Aufgabe, den Sachverhalt und die eingetretene Situation knapp und gefühlsbetont festzustellen: *total* hat eine intensivierende Bedeutung und entspricht den neutralen Wörtern *völlig, durch und durch*. *Blöd* ist auch eine umgangssprachliche Variante für *dumm, töricht*. Das Verb *anmachen* bedeutet in der Umgangssprache: *herausfordernd ansprechen und unmissverständlich zeigen, dass man Interesse an jmdm hat* (нагло заговорить с кем-либо, недвусмысленно намекая о своем интересе).

Der Wortschatz der Umgangssprache ist sehr bildkräftig und gefühlsbetont und kann einseitig in Richtung des Spottes und der Kritik wirken.<sup>35</sup> Er lässt sehr bildhafte und phantasievolle Bilder entstehen.

Im Wörterbuch von *Heinz Küppers* „Berufsschelten und Verwandtes“ sind folgende umgangssprachliche Berufsbezeichnungen zu finden:

Für „Journalist“: *Aasgeier, Buchstabenhengst, Federfuchs, Tintenkleckser, Zeilenschinder.*

Für „Rock-and-Roll-Sänger“: *Rhythmuskäfer, Hüftbeckengenie, epileptischer Gartenschlauch, heulender Derwisch.*

Für „Steuerbeamter“: *Bürgerschreck, Hans in allen Kassen, Raubritter, Steuerhunne.*<sup>7</sup>

Für „Verkehrspolizist“: *Toscanini, Winke-Winke.*

Somit ist die Umgangssprache als Ausgleichergebnis zwischen Hochsprache und Mundart zu bezeichnen, und beide wirken noch heute auf sie ein. Die Folge ist, dass der umgangssprachliche Wortschatz eine starke Variabilität und eine reiche Synonymik aufweist.

Eine für alle Zwecke brauchbare und allgemein anerkannte Einteilung und Bezeichnung der Stilschichten ist noch nicht vorhanden.

---

<sup>35</sup> Hermann Villiger: Gutes Deutsch. Verlag Huber. Frauenfeld und Stuttgart. 1977. S. 264.

Ruth Klappenbach schlägt eine sechsstufige Stilschichtenskala vor; der Nullpunkt entspricht dem normal- oder gemeinsprachlichen Bereich. Sie gibt den Stilwert zu einigen Wörtern an:

**Stilschichten** nach R. Klappenbach

<b>dichterisch</b>	<b>+2</b>					<i>Aar</i>
<b>gehoben</b>	<b>+1</b>	<i>empfangen</i> (Brief)	<i>speisen</i>	<i>Haupt</i>		
<b>normalspr.</b>	<b>0</b>	<i>bekommen</i> Brief	<i>essen</i>	<i>Kopf</i>	<i>betrügen</i>	<i>Adler</i>
<b>umgangspr.</b>	<b>-1</b>	<i>kriegen</i> (Brief)			<i>anführen</i>	
<b>salopp</b>	<b>-2</b>		<i>futtern</i>	<i>Birne</i> / <i>Dez.</i>	<i>anshmieren</i>	
<b>vulgär</b>	<b>-3</b>		<i>fressen</i>		<i>anscheissen</i>	

Diese Abstufung ist auch noch grob. *Briefe empfangen* wird von R. Klappenbach als „gehoben“ eingestuft – wo gibt man sich schon so gehoben, dass man Briefe empfängt?<sup>36</sup> Das Wort *Empfänger* ist ein Fachwort der Post. Der Empfänger empfängt die Briefe nicht, er *erhält* sie. Der Ausdruck *Briefe erhalten* hat einen höheren Stilwert als *Briefe bekommen*.

W. Sanders reduziert unterschiedlich angesetzte Stufen auf ein einfaches Dreierschema. Er unterscheidet:

- **gehoben**: die „gewählte“, d. h. bewusst gestaltete Ausdrucksweise auf hohem Sprachniveau;
- **normalsprachlich** („bildungssprachlich, Amts- und Papierdeutsch“): die sprachliche Mittellage des „offiziellen“ Sprachgebrauchs, in sich funktional nach Sprachbereichen und Textsorten stark differenziert;
- **umgangssprachlich** („salopp-umgangssprachlich, familiär“): die inoffizielle Alltagssprache, vor allem in mündlicher Verwendung.<sup>37</sup>

<sup>36</sup> Edith Hallwass: Mehr Erfolg mit gutem Deutsch. Verlag DAS BESTE Stuttgart · Zürich · Wien. 1979. S. 114-115.

<sup>37</sup> Willy Sanders: Gutes Deutsch – besseres Deutsch. Praktische Stillehre der deutschen Gegenwartssprache. WISSENSCHAFTLICHE BUCHGESELLSCHAFT DARMSTADT. 1990. S. 183.

Diese Dreiteilung der deutschen Gegenwartssprache vermittelt aber noch kein genaues Bild. Es lässt sich innerhalb der einzelnen Sprachbereiche noch verschiedene Stilschichten vorstellen, die sich teilweise überschneiden oder eng berühren.

Die Dichtung mit ihrer gehobenen Stilebene verwendet grundsätzlich alle Sprachformen. In der Mitte all dieser Abstufungen liegt die *neutrale Hauptschicht, die Normalsprache*. Die meisten Wörter der neutralen Schicht haben im allgemeinen eine rein kommunikative (mitteilende) Funktion. In bestimmten Redesituationen und Texten können sie wie alle anderen Wörter auch Gefühlswerte annehmen. Wichtig ist ferner, dass Wörter dieser neutralen Normalschicht in Fügungen (Wendungen) einen umgangssprachlichen, seltener einen gehobenen Charakter annehmen und sind demnach konnotiert. So gehören z. B. solche Wörter wie *Draht* (проволока, телефонный провод), *sein* und *auf* auch der Normalschicht an; dagegen ist die Wendung *auf Draht sein* umgangssprachlich und bedeutet *schnell und klug handeln, tüchtig sein* (не дремать, держать ухо востро, быть начеку; быть что надо, быть на высоте; быть в хорошей форме, быть ловким, находчивым, изобретательным).

*Schädel* in der Bedeutung *чепен* ist ein Wort der Normalsprache; *Schädel für Kopf: mir brummt der Schädel* (у меня башка трещит); *er hat einen harten Schädel* (он упрямый, твердолобый; он упрямец); *jdm. raucht der Schädel* (у кого-то голова идет кругом) gehört der Umgangssprache an.

*Sense* (коса в сельском хозяйстве; *usb.* чалғи, белуроқ) als Gerät an einem langen Stiel, mit dem man Gras mäht (mähen = kosить, жать; *usb.* чалғи, ўроқ билан ўрмоқ) ist ein neutralsprachliches Wort, der *Sensenmann* (смерть в образе скелета с косой) ist ein dichterisches Bild. Aber der Ausruf *Jetzt ist (bei mir) Sense!* (теперь точка; хватит!; ну, хватит!; довольно!; *usb.* бўлди!; бас!; етап!) stellt eine umgangssprachliche Form dar und liegt auf einer höheren stilistischen Ebene als seine synonymische Variante *Jetzt ist Schluss!; das reicht!*

Unfreiwillige Verstöße gegen die Stilregeln in diesen drei Bereichen führen zu merkwürdigen Sätzen:.

Beispiel:

*Die Totenfeier für die Gefallenen ging um 3 Uhr los. Zuerst hielt der Pfarrer eine hübsche Ansprache.*<sup>38</sup>

*Totenfeier* ist Feier zum ehrenden Andenken von Toten (поминовение; ўлганларни ёд этмоқ). Deswegen passen die gebrauchten Wörter *losgehen* und *hübsch* nicht in die gesamte Tonart der Darstellung. *Losgehen* ist ein Ausdruck ungepflegter Umgangssprache. *Hübsch* ist ein heiteres Wort des Alltags und passt nicht zu Totenfeiern.

Der jeweils erreichte Kommunikationseffekt beim Gebrauch der sprachlichen Mittel hängt aufs engste mit ihrer Bedeutung (Semantik) zusammen, deshalb wird von manchen Stilforschern der Terminus *stilistische Bedeutung* verwendet. Damit wird die unbestreitbare Korrelation von Semantik und Stil in Zusammenhang gebracht. Andererseits sind Bedeutung und Gebrauch sprachlicher Mittel nicht gleichzusetzen. Jedes Wort hat seine eigene Atmosphäre. Je nach dieser Lebensluft gehören die Wörter verschiedenen Stilsschichten an.<sup>39</sup>

Die Übergänge zwischen den einzelnen Stilsschichten sind unmerklich.

Hier sind einige Gruppen sinnverwandter Wörter, die semantisch nuanciert sind:

*schreiten, wandeln, wandern, spazieren, trippeln,  
betrügen, düpieren, hinters Licht führen, narren, foppen, beschwindeln,  
beschummeln,*

*trunken sein, betrunken, angeheitert, beschwipst, angesäuselt, voll des süßen  
Weins, leicht animiert, besoffen, duhn,*

*ein wenig, ein Scherflein, eine Kleinigkeit, ein Gran, ein Hauch, etwas, ein  
bißchen, eine Idee,  
bezeichnen, benennen, betiteln, benamsen, heißen,  
sofort, alsbald, unverweilt, spornstreichs, gleich, im Nu, Knall und Fall, ,  
auf Anhieb*

<sup>38</sup> Ludwig Reiners: Stilfibel. Deutscher Taschenbuch Verlag. 1963. S. 123.

<sup>39</sup> Ludwig Reiners: Stilfibel. Deutscher Taschenbuch Verlag. 1963. S. 123-124.

Die Grenzen zwischen den Stilschichten sind fließend; hinzu kommt ein subjektiver Faktor, der bei der Zuordnung sprachlicher Mittel zu den Stilschichten eine Rolle spielt.

Wie leicht sich in einem solchen Modell sprach- und sozialschichtgebundene Aspekte überkreuzen, lehrt eine Szene vom preußischen Kasernenhof. Der *Spieß* (разг. старшина) belehrt einen einfachen Soldaten:

„*Wat denn, jespeist hat Er? Seine Majestät speisen, ick esse, und ihr fresset! Verstanden?*“

In diesem Text gehört *speisen* (eine Mahlzeit zu sich nehmen) dem gehobenen Stil an, während *fressen* (жрать; емок) abwertend gebraucht ist.

Die folgenden Beispiele sollen zeigen, wie man Wörter im Sinne einer solchen Stilschichtung (Stilebene) klassifiziert und welche Schwierigkeiten das mit sich bringt:

### Stilebene (Stilschicht)

<b>Gehoben</b>	<i>Antlitz</i> (лик) <i>usb.</i> чехра	<i>Ross</i> (конь) <i>usb.</i> саман тулпар	<i>unverweilt</i>	<i>entschlafen</i> (засыпать, скончаться)	<i>empfangen</i>
<b>Normalsprachlich</b>	<i>Gesicht</i> (лицо) <i>usb.</i> юз	<i>Pferd</i> (лошадь) <i>usb.</i> от, дархол	<i>sofort</i>	<i>sterben</i>	<i>erhalten</i>
<b>Umgangssprachlich</b>	<i>Visage</i> (физиономия, рожа) <i>usb.</i> башара	<i>Gaul</i> (кляча) <i>usb.</i> хачир	<i>gleich</i>	<i>verrecken</i> (издохнуть, сдохнуть)	<i>kriegen</i>

Die Stilschichten haben im lebendigen Sprachgebrauch keine starren Grenzen. Der größte Anteil unseres Wortschatzes gehört zur mittleren, stilistisch neutralen Stilschicht. All diese „normalsprachlichen“ Wörter können ebensogut auch in „gehobenen“ oder „umgangssprachlichen“ Textzusammenhängen und damit stilistisch markiert verwendet werden: Der Kontext erst legt ihren aktuellen Stilwert fest.

Die stilistischen Markierungen liegen keineswegs immer so eindeutig fest, wie es auf den ersten Blick scheint. Manche Wörter haben etwa sprachgeographische oder sprachhistorische Gründe. Die stilistische Abstufung des Wortes *Pferd* gilt durchaus nicht allgemein: In weiten Bereichen Süddeutschlands, Österreichs und der Deutschschweiz sind *Roß* oder *Gaul* stilistisch neutral. Darüber hinaus kann aber jedes Wort, unabhängig von seinem normalen Stilwert, in seiner Verwendung stilistische Nuancierungen erfahren:

***scherzhaft*** (z. B. die Anrede *Alter Junge!* Oder: *mein alter Junge* = дружище, старина), ***ironisch*** (*meine bessere Hälfte* für *Ehefrau* = моя дражайшая половина),

***pejorativ*** (*Du Affe!* und ähnliche Beschimpfungen), ***euphemistisch*** (*vollschlank* = склонный к полноте (о женщине) statt *dick*) usw. Man darf Sprachebenen nicht beliebig austauschen; es kommt immer auf die Situation an.

Beispiel:

„Halt die Klappe“, *schrie ihn Egon an*, „*natürlich meine ich es so, du Arsch mit Ohren.*“  
(Max von der Grün „Vorstadtkrokodile“)

Der Romanheld, der seinen Zorn nicht bändigen kann, gebraucht saloppe Ausdrücke: *die Klappe halten* für *zu reden aufhören*, *stillschweigen* (заткнуться, заткнуть глотку); *Arsch mit Ohren* steht für *Backen* (щеки; *usb.* лунж, чакак). Es gibt viele Standards und Normen, von denen man gezielt abweichen kann, um eine besondere Wirkung zu erzielen.

Innerhalb eines Textes kann gegen die Norm verstoßen werden, die man mit dem Anfang des Textes einhält und auf die man den Leser einstimmt.<sup>40</sup>

Beispiel:

Chef: „*Leider muss ich Ihnen hiermit Ihre Kündigung* (увольнение) *überreichen.*“

Gekündigter: „*So eine Sauerei, ein Sauladen ist hier. Man schuftet wie zehn Mulis und wird dann vom unfähigen Chef, der den Laden runterwirtschaftet, rausgeschmissen ...*“

---

<sup>40</sup> Karl-Dieter Bunting: S. 27-28.

Chef: „Jetzt wollen Sie sich einschmeicheln, aber jetzt ist es zu spät.“

In diesem Text prallen zwei Stilebenen aufeinander. Derbe und emotional verstärkende Ausdrücke des Gekündigten (уволненного) *So eine Sauerei, ein Sauladen* usw. werden durch die gegensätzliche Charakterisierung *sich einschmeicheln wollen* (подольститься; заискивать; мулозимат қилмоқ) entwertet.

Jedes Wort soll in die gesamte Tonart der Darstellung passen. Beispielsweise wird man kaum in einer Traueransprache die grobe Wendung „*ins Gras beißen*“ (фам. протянуть ноги, сыграть в ящик, откинуть копыта; usb. ўлмоқ) gebrauchen. Falsche Stilschicht bei der Wortwahl kann man im nachfolgenden Textfragment sehen.

Zu humoristischen Zwecken jedoch kann der idiomatische Ausdruck in der eigentlichen (wörtlichen) Bedeutung gebraucht werden.

Beispiel:

*Die kleine Susanne kommt mit einem Grasbüschel (пучок травы) in der Hand zu ihrer Oma und sagt: „Oma, kannst du da mal reinbeißen?“ „Warum sollte ich das tun?“, fragt die Oma. „Papa hat mir gesagt: „Wenn Oma ins Gras beißt, bekommst du ein Fahrrad.“*

(BILD am SONNTAG)

Verstöße gegen Sprachregeln findet man in mehreren Bereichen: unfreiwillige Fehler (Stilblüten), Dialektabweichungen, Jargon, Ausdrücke aus anderen Sprachen.

Aus einem Polizeibericht: *Auf Anruf des Reviers 3 begab ich mich unverweilt zu dem Schlachtermeister H. und stellte fest, dass er im trunkenen Zustand seine Gemahlin mit einem Stiefelknecht (скамеечка для снимания сапог) aufs Haupt geschlagen und sodann in den Keller geschmissen hatte.*

41

In diesem Polizeibericht ist das Wort *Haupt* zu hoch gegriffen und passt nicht, weil es zum gehobenen (poetischen) Stil gehört.

---

<sup>41</sup> Ludwig Reiners: Stilfibel. S. 123.

Das demokratisch-humanes Zeitalter hat heute neue Wörter, Euphemismen, geprägt.<sup>42</sup> Die *Kreisirrenanstalt* (окружная психбольница) heisst heute *Bezirkskrankenhaus* (окружная больница), der früher *Idiot* Genannte ist ein *geistig Behinderter*; den *Krüppel* nennt man heute einen (*körperlich*) *Behinderten* (физически ограниченный). *Alte Leute* wollen nicht mehr so heissen, sondern *Senioren*, daher wird heute statt *Altenwohnheim* (дом для престарелых) *Seniorenheim* verwendet.

### 3.3. Stilfärbung (Stilqualität, Stilkolorit)

In das Sprachsystem sind sprachliche Elemente mit unterschiedlichen stilistischen Markierungen (Differenzierungen) eingebaut. Mit dieser Kennzeichnung werden die Ausdrücke durch unterschiedliche Gebrauchsmerkmale differenziert und unterschiedlichen Gebrauchsebenen zugeordnet. Damit werden *denotative* (begriffliche) und *konnotative* (assoziative) Komponenten der *Semantik* erfasst.

Ein und dasselbe Denotat kann auf verschiedene Weise abgebildet und entsprechend sprachlich fixiert werden. So kann man statt *stehlen* (воровать; уғирламоқ), das keineswegs ein schön klingendes Wort ist, einen salopp – verhüllenden Ausdruck gebrauchen *englisch einkaufen*, der semantisch mit dem Begriff *воровать, красть; уғирламоқ* identisch ist. Der jeweils erreichte Kommunikationseffekt beim Gebrauch der sprachlichen Mittel wird im allgemeinen *stilistische Bedeutung* genannt.

Bestimmte gefühlsmäßige Nuancen der Wörter, die Bedeutungsschattierungen (*оттенки значений*) widerspiegeln, werden als ***Stilfärbung*** (стилистическая окраска) oder *Stilqualität* oder *Stilkolorit* bezeichnet.

Die Stilfärbung ist übliche, d. h. im Wörterbuch bereits fixierte stilistische Nuance von Wörtern und Fügungen. Sie illustriert konnotative Qualitäten der Sprache, die

---

<sup>42</sup> Helmut Seiffert: Semantisches und Stilistisches. Bemerkungen zu unserer Gegenwartssprache. In: DER SPRACHDIENST. Heft 3-4 / 1993. S. 88.

von sachlich neutraler Aussage abweichen und der sprachlichen Äußerung zusätzlich einen bestimmten Grad von Expressivität verleihen und dadurch eine besondere Wirkung erzielen<sup>43</sup>:

Zur stilistischen Gesamtcharakterisierung eines Wortes oder seiner aktuellen Verwendungsweise im Kontext sind demnach wenigstens drei Merkmale notwendig, nämlich die Angaben über seine Zugehörigkeit zu einem der Funktionalstile, zu einer Stilschicht und über die Stilfärbung. Elise Riesel nennt sie die funktionale, die normative und die expressive stilistische Komponente.

Die stilschichtenspezifische Differenzierung der sprachlichen Mittel erfolgt nach dem Stellenwert (значимость; позиция) der Ausdrucksmittel. Aber die Grenzen zwischen den verschiedenen Stilschichten sind nicht immer klar festlegbar und oft von der individuellen Einschätzung des Sprechers abhängig. Angaben über die Stilfärbung eines isolierten Stichwortes im Wörterbuch können daher nur als genereller Hinweis gewertet werden.

Das Verb *sich zurückziehen* bedeutet *sich irgendwohin begeben* (уйти, удалиться) und ist stilistisch neutral, nicht gefühlsbetont, aber *sich empfehlen* hat die Bedeutung *ich gehe jetzt, auf Wiedersehen* - откланяться; хайрлашиб кетмоқ - ist stilistisch gehoben. Mit dem Ausdruck *sich auf französisch empfehlen/ verabschieden/ verdrücken* in der Bedeutung *heimlich weggehen, ohne sich zu verabschieden* (незаметно исчезнуть; уйти не простясь) kommt es zu einer Verschmelzung zweier gegensätzlicher Stilschichten – gehobener und scherzhafter. *Abhauen* ist eine saloppe Ausdrucksweise für *sich entfernen, weggehen, verschwinden* (смываться, сматывать удочки); *sich verkrümeln* (sich unauffällig und unbemerkt entfernen) sind *salopp-umgangssprachliche* (фамильярно-разговорный) Ausdrücke. Derb und vulgär sind die Ausdrücke *in den Sack hauen* (sich entfernen, davonmachen) und *sich verpissen* (sich heimlich entfernen, unbemerkt davongehen, sich davonmachen – улизнуть; сездирмай кетмоқ).

Die sprachlichen Mittel dienen zur Erzielung eines Kommunikationseffekts aus einem Feld von Möglichkeiten. Sie werden situationsspezifisch ausgewählt.

---

<sup>43</sup> Krahl / Kurz: Kleines Wörterbuch der Stilkunde. VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1975. S. 113-114-

Das normalsprachliche *sich bei jmdm. einschmeicheln* (лестью добиться чьего-либо расположения, подольститься к кому-либо, вкрасься в доверие к кому-либо) enthält zwar in seiner Bedeutung die Vorstellung einer mindestens möglichen Falschheit, ist aber in der Stilfärbung völlig neutral. Dagegen wäre *jmdm. um den Bart gehen* (лестить кому-либо, обхаживать, умамливать кого-либо; *usb.* хушомад қилмоқ) als scherzhaft-umgangssprachlich zu bezeichnen. Der Ausdruck *sich bei jmdm. einkratzen* (втираться в доверие к кому-либо; *фириб ва алдов блан бировнинг пинжига кириб олмоқ*) ist dagegen als abwertend-salopp-umgangssprachlich anzusetzen. Genauso abwertend-derb-umgangssprachlich ist der Ausdruck: *jemandem hinten reinkriechen, jmdm. hinten hineinkriechen* in der Bedeutung *sich in würdeloser Form unterwürfig-schmeichlerisch einem anderen gegenüber zeigen*.

Die Stilfärbung drückt die Einstellung des Sprechers zum Sachverhalt aus. Die Arten der Stilfärbung deuten dann auf einige besondere Sprechabsichten hin. In Abhängigkeit von der Abweichung der subjektiven Widerspiegelung des Sachverhalts, der objektiven Situation im Bewusstsein der Kommunikationspartner kann die Abstufungsskala zwischen den Polen *gehoben* (возвышенный; *usb.* юқори) und *vulgär* (пошлый; уятсиз) schwanken. Zwischen diesen Polen sind solche Stilfärbungen wie *scherzhaft, förmlich, verhüllend, spöttisch, abwertend* angesiedelt.

Mit dem verhüllenden (euphemistischen) Sprachgebrauch (завуалированно; нафиз ифода этмоқ) wird etwas Unangenehmes, Schokierendes oder Trauriges ausgedrückt, ohne dass das übliche „direkte“ Wort dafür genannt wird, da dieses zu *drastisch* (в резкой и неприкрашенной форме) klingt: *den Geist (sein Leben) aushauchen* (испустить дух) für *sterben* (умереть)

Der pejorative oder abwertende (spöttische, derbe) Sprachgebrauch zeigt eine negative Wertung des Sprechers. Als *spöttisch* (иронически, язвительно) ist anzusetzen der Ausdruck z. B. *neunmalklug sein für sich für sehr viel gescheiter, klüger als andere halten*; dass man *alles besser weiss* (сверхумный), daher kommt der Ausdruck *besserwisserisch* (*ирон.* сверхумный; всезнайка).

Abwertend (пренебрежительно) ist z. B. der Ausdruck *abgetakelt* in der Bedeutung *ausgedient, heruntergekommen – онустившийся; er ist ein abgetakelter Mann* - он конченный человек; mit *Mietskaserne* wird ein großes Mietshaus ohne architektonischen Schmuck (большой многоквартирный дом с простой архитектурой, где снимают квартиру) bezeichnet.

Mit dem humorigen oder humorvollen (scherzhaften) Sprachgebrauch wird Freude am Scherz und Spaß gezeugt: *Angsthase* für *ängstlicher Mensch, Feigling; Adamsküstüm; im Adamsküstüm* für *nackt, ohne Kleidung* (в костюме Адама, голый, нагой; в чем мать родила); *im Adamskostüm herumlaufen; meine bessere Hälfte* (моя дражайшая половина) für *meine Frau / mein Mann*). *Abtakeln* (Seemannsprache) in der Bedeutung *die Takelage von einem Schiff entfernen und dieses außer Dienst stellen* (мор. расснашивать, разоружать судно) kann scherzhaft für *den Mantel ablegen* (разг. шутил. снимать шляпу и пальто) gebraucht werden.

Der ironische Sprachgebrauch dient dazu, das Gegenteil aufzuführen. Die Äusserung enthält dadurch einen feinen, verdeckten Spott z. B. *Du hast mir gerade noch gefehlt!* (тебя как раз только не хватало!) bedeutet eigentlich: *dich kann ich in dieser Situation nicht gebrauchen*.

Viele Wörter können auch ironisch verwendet und damit ihr eigentlicher Sinn ins Gegenteil verkehrt werden. Das hängt vom Kontext ab. So bedeutet *großartig* bei ironischem Gebrauch *sehr schlecht*. Ganz allgemein gilt, dass insbesondere „positive“ Adjektive oft ironisch verwendet werden, um etwas Negatives zu bezeichnen.

Für den gespreizten Sprachgebrauch, (напыщенно; дабдабали, тамтароқли) ist eine unnatürliche, gezierte Färbung typisch: *Beinkleid* (брюки, штаны; панталоны) statt *Hose*.

Derb gebrauchte Wörter repräsentieren die emotionale abwertende Stilfärbung *abkratzen* für *sterben*).

Der Gebrauch von Schimpfwörtern dient zur bewussten Erzielung der abwertenden Stilfärbung: z. B. *Aas* für *gemeiner, neiderträchtiger Mensch* (стерва, стервец; ); *Esel* für *Dummkopf, Tölpel*.

Alle behandelten Stilfärbungen gehören in das *spezielle Kolorit*.

Man unterscheidet noch:

- *landschaftliches (territoriales) Kolorit*, z. B. in der Lexik: *Wiese / Alm*, in der Syntax: *ist / hat gestanden*;
- *historisches Kolorit* mit Archaismen, Historismen, Neologismen;
- *Kolorit des Kommunikationsbereichs* (Riesel: funktionale Stilfärbung); z. B. sind bestimmte Sprachformen vorwiegend in einem bestimmten Bereich, etwa in Publizistik oder Wissenschaft, bzw. in bestimmten Berufen (Professionalismus, Terminus) üblich; Sprachformen der künstlerischen Literatur, der untersten Schicht wie Vulgarismen, Argotismen.

Die Stilfärbung gibt *Stilebenen* an:

Umgangssprachliche Stilebene: Die Umgangssprache ist eigentlich gesprochene Sprache, für den mündlichen Gebrauch bestimmt. Sie ist sehr gefühlsbetont, kann familär, vertraulich wirken, besonders wenn sie mundartlich getönt ist. Der auf der neutralen Ebene angesiedelte Satz *Sie spaßen, Sie belieben zu scherzen, mein Herr, Sie treiben Ihren Ulk mit mir* würde umgangssprachlich heissen:

*Mann, Sie wollen mich wohl aufziehen, verkohlen, veräppeln; Sie wollen mich doch nicht auf den Arm nehmen oder durch den Kakao ziehen?*

Umgangssprachliche Färbung hat das Wort *durchdrehen* für *sehr nervös werden, die Nerven verlieren, verrückt werden, ausflippen*:

*Bei dem Streß dreh' ich noch völlig durch. Er dreht durch* (у него нервы сдали)

Oder: *echt* für *wirklich*:

*Das hast du echt toll gemacht!*

Solche Wörter kann man verwenden, wenn man mit Freunden und Bekannten spricht, also in einer privaten, alltäglichen Unterhaltung. Man kann sie auch in privaten Briefen schreiben; man findet sie sicherlich auch in Romanen, Theaterstücken usw., wenn gesprochene Sprache wiedergegeben wird (etwa in Dialogen). Texte werden mit solchen Wörtern flott gemacht. Man wird sie aber nur selten im Nachrichtenteil einer Zeitung lesen oder in Aufsätzen verwenden.<sup>44</sup>

Die Stilschichten haben im lebendigen Sprachgebrauch keine starren Grenzen. Ursprünglich dichterische Wendungen, die gehobene Schicht darstellen, gehen in die Umgangssprache über, d. h., dass zwischen der Sprache der Dichtung und der Umgangssprache eine Wechselwirkung besteht:

*den Wald vor Bäumen nicht sehen* (Wieland);

*ich kenne meine Pappenheimer* (nach Schiller);

*nur über meine Leiche!* (nach Herder);

*das Ewig-Weibliche* (Goethe);

*was da fleucht und kriecht* (Schiller);

*Bekenntnisse einer schönen Seele* (Goethe)

Gehobene Schicht: Das sind Wörter oder Redewendungen, die über dem normalsprachlichen Wortschatz angesiedelt und als Ausdruck einer gepflegten Sprache gekennzeichnet sind. Diese Schicht erhebt sich bewusst über Rede und Schrift der Normallage und wird u. a. bei feierlichen Gelegenheiten verwendet (z. B. *ableben, empfangen, entschlafen, Misshelligkeiten* für *Unstimmigkeiten, Streit; Argwohn* für *Misstrauen* (подозрение, недоверие). Die meisten dieser Ausdrücke könnte man auch als *förmlich* oder *gehoben* bezeichnen. Einige Wörter werden fast ausschließlich in Geschäftsbriefen, im administrativen Bereich, in offiziellen Anordnungen usw. gebraucht. Zu dieser gehobenen Schicht werden auch die „dichterischen“ Wörter und Wendungen gezählt, die nur noch in poetischen Texten vorkommen (z. B. *Aar, Fittich, beglänzen, Odem*).

---

<sup>44</sup> Langenscheidts Großwörterbuch. Deutsch als Fremdsprache. © 1993 Langenscheidt KG, Berlin und München. S. XVII – XIX.

Salopp-umgangssprachliche Schicht: Die sprachlichen Elemente dieser Sphäre erscheinen im alltäglichen Verkehr und sind durch eine gewisse Nachlässigkeit und abwertende Stilfärbung gekennzeichnet. Sie sind mehr oder weniger gefühlsbetont, z. B. *flitzen* (стремительно нестись, мчаться стрелой), *beschickert sein für sich durch Alkoholgenuss in eine fröhliche Stimmung versetzen*; *gewieft für sehr erfahren*; *jeden Vorteil sogleich erkennend und sich nicht übervorteilen lassend* (хитрый, прожженный); *Abreibung für Schelte, Prügel* (взбучка, головомойка); *Affe für Rausch*. Abwertende emotionale Stilfärbung, bildliche Vergleiche wie *frech wie der Rotz am Ärmel sein*, die normalsprachlich bedeutet *ausserordentlich frech sein*. Die wörtliche Übersetzung dieses Ausdrucks ins Russische lässt die kulturell-spezifische Eigenart der Wendung mit ihrer unschönen Nuance wirkungsvoll hervortreten: *быть наглым как сопли на рукаве*. Eine saloppe Ausdrucksweise hat die Wendung *wie ein begossener Pudel dastehen* (*dasitzen*) für *nach einer Zurechtweisung nichts mehr zu sagen wissen* (стоять как побитый, поджавши хвост):

*Fräulein Niklas stand auf und besah ihre Bücher im Bücherschrank. Wir saßen da wie die begossenen Pudel und schämten uns. Wir sahen Hänschen vorwurfsvoll an. Daß wir immer wieder auf seinen Unsinn hereinfallen müssen.*  
(Karl Veken „Lustige Streiche“)

Durch bildliche Vergleiche wird die charakteristische Beschaffenheit des Gemeinten verdeutlicht. Ein wesentlich anschaulicheres Bild lässt die Aussage lebendiger wirken.

Den Redewendungen hingegen ist oft eine bestimmte volkstümliche Bildhaftigkeit eigen:

*Das ist ein Abwasch* oder *Das geht in einem Abwasch* bedeutet *das kann man alles zusammen erledigen* (это можно сделать заодно);

*Das kannst du dir an den fünf Fingern abzählen* für *Das kannst du leicht vorhersehen* (это легко сообразить, об этом нетрудно догадаться); ebenso umgangssprachlich ist die Wendung, die eine negative Bewertung enthält: *Wenn man ihm den kleinen Finger gibt/ reicht, nimmt er gleich die ganze Hand* für

*Macht man nur ein Zugeständnis, so fordert der andere noch mehr* (дай ему палец – он всю руку откусит). Eine Schicht darunter liegen Wörter, die als *derb* eingestuft werden (*Arsch, bescheissen, Fresse*).

Zur Schicht der vulgären Wörter und Wendungen gehören Schimpfwörter (ругательства), Kraftausdrücke (крепкие выражения) und Wörter aus dem sexuellen Bereich, die als vulgär, ordinär (грубый), derb oder verletzend (оскорбительно) gelten. In literarischen Texten erscheinen sie gelegentlich zur Charakterisierung bestimmter Personen und ihrer Ausdrucksweise. Am häufigsten begegnen Wörter dieser Schicht jedoch in expressiver mündlicher Rede, z. B. bei Beschimpfungen (ругательство, поношение), Zornausbrüchen (вспышка гнева) o. ä. bevorzugt werden dabei Zusammensetzungen mit Wortelementen des bäuerlichen oder fäkalen Bereichs (*Schweine-, Mist-, Sau-, Drecks-, Scheiss- u.dgl.*).<sup>45</sup>

### ***Viel schimpfen***

*Die Deutschen sind ein höfliches Volk. Aber auch sie benutzen Schimpfwörter. Solche Wörter wie „Idiot“ oder „Scheiße“ sind längst zum „normalen“ Sprachgebrauch geworden. Der Großteil der Deutschen findet es in Ordnung, in einer ärgerlichen Situation solche Schimpfwörter zu benutzen.*

(vitamin de. 2008)

Zur untersten Schicht gehören auch solche Wörter wie *Arschloch, Möse, vögeln*.

Die Stilfärbung kann auch **Zeitbezug** angeben. Die Sprache verändert sich im Laufe der Zeit. Sie ist einem dauernden Wandel unterworfen und entwickelt sich mit den Lebensformen der Menschen und dem Fortschritt der Technik. Manche Wörter verlieren dann an Aktualität, neue kommen hinzu. Es gibt eine Reihe von Wörtern, die nur noch relativ selten gebraucht werden. Den meisten Sprechern erscheinen sie dann als *altmodisch*, wenn sie besonders von der älteren Generation verwendet werden.

Veraltende Wörter: Der Prozess des Alterns der Wörter führt dazu, dass Begriffe, die bereits durch Neubildungen oder Neubedeutungen ersetzt worden

---

<sup>45</sup> Berhard Sowinski: Deutsche Stilistik. Fischer Taschenbuch Verlag. Frankfurt am Main. 1978. S. 238-240.

sind, weiterhin benutzt werden. Der Gebrauch solcher Wörter kann als Stilcharakteristikum angesehen werden: *Mentor* (наставник, воспитатель, ментор); *Missetat* (злодеяние, преступление); *geziemend* (подобающий, приличествующий), *Boudoir*, *Gendarm*; *ablohnen* für *jmdn.* *entlohnen und entlassen*; *abtafeln* für *Essen beenden*.

Veraltete Wörter: Wörter und Konstruktionen, die früher üblich waren, werden heute nicht mehr oder vom Sprecher oder Schreiber bewusst zur Erzielung eines gewichtigen oder altertümlichen Eindrucks verwendet: *Backfisch* (девочка-подросток), *Pestilenz* (чума; зараза); *Minne*, *Hain*, *Hort*, *Fehde*, *Gau* (область, округ), *Recke*, *Aar* (поэт. орел), *Degen* (молодой витязь, рыцарь, воин); *hehr* (величественный; священный; возвышенный), *fromm*, *küren* (выбирать, избирать), *hegen* (охранять; лелеять; заботливо ухаживать; usb. эркаламоқ).

Historische Wörter: Oft hat die Entwicklung der Gesellschaft bestimmte Gegenstände aus dem Alltag verdrängt (вытеснил). Wenn man über solche Dinge spricht, die es früher gegeben hat, dann sind nicht die Wörter dafür veraltet, sondern die Sachen selbst, z. B. *Postkutsche* (почтовая карета; дилижанс), *Ablassbrief* (индульгенция); *Guillotine* (гильотина).

Die Stilfärbung kann auch die **regionale Zugehörigkeit** repräsentieren. Das sind Wörter, die vorwiegend in bestimmten Regionen des deutschen Sprachgebietes gebraucht werden.

Beispiel:

*Sofort griff er sich einen Lappen und rubbelte mit.*  
(Karl Veken „Lustige Streiche“)

Rubbeln wird im norddeutschen Raum gebraucht und bedeutet *kräftig reiben* (усиленно тереть).

Das Wort „Mädchen“, das Lessing nämlich noch *Mägdchen* schrieb und also eigentlich eine *kleine Magd* bedeutet, hat folgende Entsprechungen:

oberdeutsch	<i>Maidle</i>
schwäbisch	<i>Mädle</i>
bairisch	<i>Mädel</i>
österreichisch	<i>Maderl</i>

schweizerisch	<i>Meitli</i>
niederdeutsch	<i>Mäken</i>
berlinerisch	<i>Meechen</i>

Die Mundarten und Umgangssprachen Süddeutschlands, Österreichs und der Schweiz bewahren demgegenüber stärker einen Eigenwortschatz. So wird in den meisten Bundesländern der *Regierungsschef der Landesregierung* als *Ministerpräsident* bezeichnet, in Österreich dagegen als *Landeshauptmann*. Ein Beispiel für Schweizerisches Deutsch bietet der folgende Satz:

*Hat Ihnen der Billeteur im Tram nicht gesagt, Sie müßten an der nächsten Haltestelle wechseln?*

In der Schweiz kann man einen Sachverhalt nicht nur *unklar machen*, sondern auch *verunklären*. Statt *Schaffner* sagen die Schweizer auch noch *Kondukteur*.

Landschaftlich gebundene Wörter finden im österreichischen Deutsch. Dazu vergleichen wir zwei Textabschnitte. Die Textstelle des Berliner Autors Curth Flatow aus dem Volksstück „Das Geld liegt auf der Bank“ lautet:

*Der Nachwächter war keine fünfzig Meter weit von uns. Da wären wir im Kübel gewesen. Wolfgang, meine Hausschuhe ...*

Aber in der österreichischen Version hört sie sich so an:

*Der Wach- und Schließwachtel war keine fünfzig Meter weit von uns. Da wären wir im Kübel gewesen. Hugo, meine Patschen!*

### 3.4. Bedeutung der Wortwahl für den Sprachstil

Die sprachliche Wiedergabe eines Sachverhalts oder einer Kommunikationssituation liegt in der Wortwahl. Stilkonstruierend sind auch syntaktische Formen, die auf der Anordnung und Verknüpfung der Wörter beruhen. Dennoch wird der Sprachstil semantisch durch die Art und Kombination der gewählten Wörter geprägt. Die Sprache kennt für jeden Kommunikationsgegenstand eine Menge von Formulierungen, die relativ gleichwertig verwendet werden können. Wenn jemand sagt „*Halten Sie Ihren Hund zurück!*“ oder „*Halten Sie Ihren Köter (пёс) zurück!*“, haben wir mit

stilistischen Nuancen zu tun und nicht mit Bedeutungsunterschieden. Bei Köter handelt es sich im Gegensatz zum neutral gefärbten Wort Hund lediglich um einen abwertenden Gebrauch des Wortes, das russisch *нѣс* oder *дворняжка* bedeutet und auch eine negative Schattierung besitzt.

Ein einziges, ganz treffendes und angemessenes Wort ist nicht leicht zu finden, denn es gibt bis auf wenige Ausnahmen keine Wörter, die sich nach Bedeutung und Gefühlswert völlig decken.

Die Charakteristik sprachlicher Mittel in ihrer Rolle als Stilelemente zeigt, dass je weniger allgemein das Wort ist, desto genauer und differenzierter wird es den Kern des Sachverhalts erfassen. Mit dem *genaueren* Wort ist der konkrete, spezielle, treffende Ausdruck gemeint.

Veranschaulichen wir uns das Gemeinte an einem Beispiel:

*Der Hund frisst aus einem grauen Gefäß.* (Собака ест из серой посудыны)  
Ist dieser *Hund* wirklich nur ein Hund, nicht ein *Dackel* (такса как порода собак), *Pudel*, *Jagdhund*, *Schäferhund* (овчарка) usw.? Hat dieser Hund keine Besonderheiten, die erwähnenswert wären? Hat er vielleicht einen Namen? Aber könnte er auch, je nach Situation nicht *fressen*, sondern

*kauen, beissen, knabbern, abnagen, zermalmen, verzehren, verschlucken, verschlingen, vertilgen, schmausen, schlemmen, schlecken, schwelgen, sich gütlich tun, futtern, verdrücken, hinunterwürgen, den Bauch vollschlagen – usw.?*

Frisst der Hund aus einem *Gefäß* (посудина)? Ist es vielleicht ein *Napf* (eine kleine, flache Schüssel, in der man z. B. Hunden und Katzen das Futter gibt = мелкая миска), eine *Schüssel* (ein tiefes, rundes Gefäß, das oben offen ist = глубокая миска), eine *Mulde* (eine Stelle, an der eine Oberfläche etwas nach unten geht = корыто, лохань), ein *Hafen* (ein Topf, eine Schüssel meist aus Ton oder Porzellan = глиняный горшок), eine *Schale* (eine relativ flache Schüssel aus Ton = Tasse = плоская ваза; плошка; глубокое блюдо; вазочка, розетка), ein *Tiegel* (ein flacher Topf = сковорода с ручкой; низкая кастрюля с ручкой), ein *Teller* (eine flache runde Platte besonders aus Porzellan = тарелка, обычно из фарфора), eine *Tasse* (ein kleines Gefäß mit Henkel, meist aus Porzellan oder Keramik, aus

dem man warme Getränke trinkt (Kaffee-, Teetasse) = фарфоровая или керамическая чашка для кофе или чая (с блюдцем), ein *Becher* (ein Trinkgefäß, meist nicht aus Glas, ohne Henkel und ohne Fuß (Papp-, Plastik-, Silber-Zinnbecher) = бокал или стаканчик из картона, пластики, олова), eine *Terrine* (eine Schüssel aus Porzellan in der besonders Suppe serviert wird) = суповая миска; ein *Kessel* (ein Metallgefäß mit Deckel, Henkel und einer Öffnung zum Gießen, in dem man Wasser heiss macht, ein sehr großer, geschlossener Behälter aus Metall = котел, чугунок для кипечения воды с крышкой и ручками), ein *Becken* (ein relativ großer Behälter für Wasser, der meist in der Küche oder im Bad ist und zum Waschen und Spülen dient = таз, чаша для хранения воды, мытья посуды), ein *Bottich* (ein großer, runder oder ovaler Behälter aus Holz = чан), ein *Zuber* (etymologisch: zwei + heran; Gefäß mit zwei Henkeln = *Bottich* = ушат, чан с двумя ручками), ein *Trog* (ein grobes, längliches Gefäß meist aus Holz oder Stein, in das man das Futter oder Wasser für Schweine oder Pferde gibt = корыто удлиненной формы из дерева или камня для кормления свиней или лошадей) – usw.?

Wen wundert es da noch, dass dieses Gefäß nicht farbig, sondern *grau* ist? Aber selbst die Farbe *Grau* hat Schattierungen:

*hellgrau, blaßgrau, mattgrau, fahlgrau, dunkelgrau, schmutziggrau, stumpfgrau, silbergrau, perlgrau, schiefergrau, mausgrau, taubengrau, grau in grau* (в серых тонах) – usw.

Umformuliert konnte man den Satz *Der Hund frisst aus einem grauen Gefäß* etwa anders ausdrücken:

*Nicki, unser (mahagonibrauner) Langhaardackel, schmaust (лакомится) an seinem silbergrauen Futternapf.*

Der allgemeine Ausdruck ist immer ein Kind der Bequemlichkeit.<sup>46</sup> Denn farblose „Oberbegriffe“ wie *Mensch, Baum, Hund* usw. oder „blutleere“ Tätigkeitswörter wie *sein, haben, machen* usw. sind verbreitete und unkonkrete Allgemeinbezeichnungen:

---

<sup>46</sup> Willy Sanders: Gutes Deutsch – besseres Deutsch. Praktische Stillehre der deutschen Gegenwartssprache. Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt. 1990. S. 116-119.

*Mit Hänchen weiß man nicht, woran man ist. Tagelang ist er der beste Freund, bis ihm auf einmal etwas ganz Verrücktes einfällt. So war es auch mit der Eismaschine.*

(Karl Veken „Lustige Streiche“)

**Stilistische Wahl bedeutet nicht einfach die Variation des sprachlichen Ausdrucks bei gleichem Denotatsbezug. Sie unterliegt vielmehr verschiedenen Einschränkungen, die durch den situationsspezifischen Sprachgebrauch bedingt sind. Schrift- und Redesprache haben nicht nur im Satzbau, sondern auch in der Wortwahl verschiedene Gesetze.**

### 3.4. Wortfeld und Sachfeld

Die Wörter der Sprache haben eine Bedeutung in sich, aber ihre Bedeutung ist auch mitbestimmt durch Bedeutungen anderer Wörter aus dem sachlichen oder gedanklichen Umfeld. Unter dem **Wortfeld** versteht man eine Gruppe von Wörtern, die inhaltlich eng benachbart bzw. sinnverwandt sind. Die Einzelglieder (Feldnachbarn) beeinflussen mit ihrer Bedeutung und ihrem Stellenwert gegenseitig. Die Durchgliederung (детальное разграничение) einer solchen zusammengehörenden Gruppe von Wörtern geht überwiegend vom Denken aus. Und wenn die Gliederung in der Wirklichkeit vorgegeben ist, so spricht man vom **Sachfeld**.<sup>47</sup> Sachfelder sind Wörter, die einen Wirklichkeitsabschnitt sprachlich erfassen, also zum Beispiel Bahnhof. Zu diesem Sachfeld gehören: *Bahn, Zug, Bahnsteig, Gleis, Fahrkarte, Fahrplan, Reisender, Schaffner, Abteil*; heute hat man dann „moderne“ Wörter wie die neuen Zugbezeichnungen *InterCity, InterCityExpress, InterRegio, Regio*. Reine Sachfelder, die Wirklichkeitsabschnitte sprachlich durchgliedern, verlangen nach präzisen Wörtern für jede Sache.

Ein bekanntes Beispiel ist das Wortfeld der Wörter des Sterbens: *entschlafen, heimgehen, dahingehen, verscheiden, verrecken, abkratzen* und usw. Aber das Sachfeld *Todesart* oder *Todesgrund* verlangt präzisierende Wörter wie *verhungern* (aus Mangel an Nahrung sterben – *умереть с голоду*), *verdurstet* (aus

<sup>47</sup> Karl-Dieter Bunting: Ratgeber Stilsicheres Deutsch. Tandem Verlag GmbH, Königswinter. S. 264-265.

Mangel an trinkbarer Flüssigkeit zugrunde gehen – *умереть от жажды*), *ersticken* (durch Mangel an Luft, Sauerstoff sterben – *умереть от удушья*), *ertrinken* (durch Versinken im Wasser töten – *утонуть*), *erfrieren* (durch übermäßige Frosteinwirkung umkommen – *замерзнуть*) usw.

Auch idiomatische Ausdrücke wie *ins Gras beißen* (vermutlich nach der antiken Vorstellung, dass der Kämpfer beim Todeskampf in Erde oder in Gras beisst. In dieses Wortfeld gehören: *über den Jordan gehen* (verhüllend: *sterben, sein Leben bei etwas verlieren*), *in die ewigen Jagdgründe* im Englischen *happy hunting grounds* – *glückliche Jagdgründe*, die *Jenseits* (*шутл. отправиться к праотцам, на тот свет, в лучший мир*) bezeichnen.

Wortfelder sind für die stilistische Variation wichtig. Es ist die stilistische Funktion der Wortfelder, dass die Wörter variierend dieselbe Sache näher bestimmen und neutral oder gefühlsbetont charakterisieren.

Im folgenden Scherzgedicht von Karl-Dieter Bunting geht es um das Wortfeld *fragen - antworten*.

### **Dialog**

„Du gehst fort?“ fragt sie leise.

„Ich geh fort“, sagt er ruhig.

„Kann das sein?“ will sie wissen.

„Das kann sein“, gibt er Bescheid.

„Ganz allein?“ jammert sie.

„Ganz allein“, brummt er.

„Nimm mich mit!“ fleht sie nun.

„Du bleibst da“, wehrt er ab.

„Ich bleib da?“ schreit sie los.

„Du bleibst da!“ brüllt er zurück.

„Dann hau ab!“ sagt sie schnippisch.

„Ohne dich?“ staunt er jetzt.

„Ohne mich“, meint sie bloß.

„Komm doch mit!“ bettelt er.

„Ich bleib hier“, lehnt sie ab.

„Ganz allein?“ heult er los.

„Ganz allein“, lacht sie laut.

„Ich bleib hier“, begehrt er auf.

„Du gehst fort“, sagt sie ruhig.

„Und sei bitte still“, murmelt sie noch,

„ich lese gerade \*Guggenmos.“

Texterläuterung:

\*Guggenmos: Gedichte von Josef Guggenmos

**Die Beziehung zwischen einem variablen sprachlichen Ausdruck und dem aussersprachlichen Objekt (Denotat) wird vielfältig vermittelt. Ein Ausdruck ist erst dann *treffend*, wenn er situationsgerecht, thematisch wesentlich und sprachästhetisch wirksam ist.**

### Literaturhinweise

1. **Angelika Linke/ Markus Nussbaumer / Paul R. Portmann:** Studienbuch Linguistik. Max Niemeyer Verlag Tübingen 1996.
2. **Barbara Sandig:** Stilistik der deutschen Sprache. Walter de Gruyter · Berlin · New York 1986.
3. **Barbara Sandig:** Textstilistik des Deutschen. Walter de Gruyter · Berlin · New York 2006.
4. **Bernhard Sowinski:** Deutsche Stilistik. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1978.
5. **Deutsche Sprache.** Kleine Enzyklopädie. VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1983.
- 6 **Die deutsche Sprache.** Kleine Enzyklopädie in zwei Bänden. VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1969.
7. **Edith Hallwass:** Mehr Erfolg mit gutem Deutsch. Verlag DAS BESTE Stuttgart Zürich Wien 1979.
8. **E.Riesel, E. Schendels.** Deutsche Stilistik. M., «Высшая школа», 1975.
9. **Grosses Handbuch. Deutsch. Grammatik.** Compact Verlag. München 2006.
10. **Herbert Seidler:** ALLGEMEINE STILISTIK. Göttingen.Vandenhoeck & Ruprecht · 1963.
11. **Karl-Dieter Bunting.** Ratgeber Stilsicheres Deutsch. Tandem Verlag GmbH, Königswinter 2003.
12. **Karl-Heinz Göttert / Oliver Jungen:** Einführung in die Stilistik. Wilhelm Fink Verlag München 2004.
13. **Ludwig Reiners:** Stilfibel. Der sichere Weg zum guten Deutsch. Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München. 1963.
14. **N. M. Naer: Stilistik der deutschen Sprache.** M., 2006.
15. **Walther Kindt:** PRAGMATIK: DIE HANDLUNGSTHEORETISCHE BEGRÜNDUNG. In:Horst M. Müller. Arbeitsbuch Linguistik. Ferdinand Schöningh. 2002.
16. **Wolfgang Fleischer / Georg Michel:** Stilistik der deutschen Sprache. VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1975.

### **Zusammenfassende Fragen zum Kapitel 3**

1. Worauf beziehen sich Ausdruckswert und Eindruckswert?
2. Wie wird die Stilebene bestimmt?
3. Was beinhaltet die Stilebene?
4. Wie kommt die Stilfärbung zum Ausdruck?
5. Welche Merkmale sind für Konnotationen kennzeichnend?
6. Was sind Wortfelder und Sachfelder?
7. Ordnen Sie die angeführten Wörter anhand von Wörterbüchern nach folgendem Schema einer bestimmten Sprachebene zu.
  - a) gehobene, dichterisch idealisierende Sprache
  - b) neutrale Hochsprache
  - c) Umgangssprache
  - d) vulgäre Lexik, Rotwelsch

8. Ordnen Sie die folgenden Wörter nach der Stilschicht und geben Sie Definitionen:

*essen,*  
*einhausen,*  
*futtern,*  
*etwas genießen,*  
*dinieren,*  
*mampfen,*  
*schmausen,*  
*schnabulieren,*  
*speisen,*  
*fressen,*  
*den Wanst vollhauen,*  
*tafeln.*

9. Zu welcher Stilschicht gehören folgende Wörter, und wie sagt man in der Umgangssprache (Gemeinsprache) dafür. Welche Entsprechungen gibt es im Russischen oder Usbekischen?

1. *Lenz,*
2. *Quatsch,*
3. *prima,*
4. *Zinken,*
5. *Dreckig,*
6. *Eiland,*
7. *Maul*

10. Ersetzen Sie in den folgenden Beispielen die verkraampften Steigerungswörter durch natürliche Ausdrücke:

1. *Sie hat wahnsinnig schöne Augen.*

2. *Das Hochgebirge hat auf mich einen fabelhaft großartigen Eindruck gemacht.*
3. *Er hat ein direkt phänomenales Gedächtnis.*
4. *Wir haben gestern irrsinnig getanzt.*
5. *Es war eine kolossal anstrengende Tour.*

11. Welches Wort stammt aus einer anderen Stilschicht in dem Satze:

*Das Antlitz Fritz Mayers ist vom vielen Schnapstrinken mit der Zeit rot und aufgedunsen geworden.*

12. Was ist der Unterschied zwischen den Sätzen:

1. *Er spie ihm ins Antlitz.*
2. *Er spuckte ihm ins Gesicht.*

Oder:

3. *Er saß trauernd im öden Gemach.*
4. *Er saß traurig in der leeren Stube.*

13. Zum Teil schwer verdaulich. Was ist hier nicht essbar? Warum nicht?

- a) *Augapfel – Granatapfel – Zankapfel – Adamsapfel – Paradiesapfel*
- b) *Erdbirne – Bessemerbirne – Glühbirne – Butterbirne*
- c) *Rinderzunge – Engelszungen – Schweinezunge – Landzunge*
- d) *Tee - Ei – Hühnerei – Wachtelei – Windei*
- e) *Wurstsalat – Wellensalat – Spitzensalat- Wortsalat – Tomatensalat*
- f) *Trauerkloß – Mehlkloß – Erdenkloß - Semmelkloß*

14. Die nachstehenden Verben sind nicht felddmäßig gegliedert. Ordnen Sie sie anhand von Wörterbüchern den jeweiligen Wortfeldern zu:

*belfern, bellen, trillern, bläffen, brummen, grunzen, schlagen, schnalzen, trensen, krähen, miauen, piepen, schilpen, meckern, girren, gurren, schnurren.*

15. Was ist falsch in der „verrückten Tierwelt“? Finden sie das passende Verb!

- |                            |                             |                             |
|----------------------------|-----------------------------|-----------------------------|
| a) <i>Grillen wiehern</i>  | f) <i>Elefanten meckern</i> | l) <i>Schafe krähen</i>     |
| b) <i>Katzen bellen</i>    | g) <i>Schlangen summen</i>  | m) <i>Hunde zirpen</i>      |
| c) <i>Ziegen trompeten</i> | h) <i>Löwen miauen</i>      | n) <i>Bienen grunzen</i>    |
| d) <i>Gänse singen</i>     | i) <i>Vögel brüllen</i>     | o) <i>Hähne blöken</i>      |
| e) <i>Schweine zischen</i> | k) <i>Pferde gackern</i>    | p) <i>Hühner schnattern</i> |

16. Was wird einmal aus ...?

- a) *einem Fohlen,*
- b) *einem Küken,*
- c) *einem Zicklein,*
- d) *einem Lamm,*

- e) einem Kalb,
- f) einem Welpen,
- g) einem Ferkel!

17. Finden Sie das passende Tier in nachfolgenden Ausdrücken!

- a) *Du bist furchtbar langsam. Du bist eine lahme \_\_\_\_\_.*
- b) *Er hat etwas ungeprüft gekauft: Er hat die \_\_\_\_\_ im Sack gekauft.*
- c) *Er ist der einzige Mann in dieser Gruppe von Frauen: Er ist der \_\_\_\_\_ im Korb.*
- d) *Sie kann niemandem weh tun: Sie kann keiner \_\_\_\_\_ etwas zuleide tun.*
- e) *Du hast einen großen Fehler gemacht: Du hast einen \_\_\_\_\_ geschossen.*
- f) *Er stand kleinlaut und blamiert da: Er stand da wie ein begossener \_\_\_\_\_.*
- g) *Das ist unbeschreiblich und niemandem zuzumuten: Das geht auf keine \_\_\_\_\_ haut.*
- h) *Man hat die etwas vorgelogen: Man hat dir einen \_\_\_\_\_ en aufgebunden.*
- i) *Du hast Glück gehabt: Du hast \_\_\_\_\_ gehabt.*
- k) *„Ich will mir eine Schrankwand kaufen, da kannst du mir vielleicht ein bißchen raten.“ – „Aber ich denke, du mußt deine Wohnung neu tapezieren lassen. Da zäumst du doch das \_\_\_\_\_ beim Schwanz auf, wenn du dir vorher neue Möbel anschaffst.“*
- l) *„Claudia hat es wirklich schwer mit ihrem Mann. Und das wird ja immer schlimmer. Durch das viele Trinken kommt er immer mehr auf den \_\_\_\_\_.*
- m) *Er ist heiser und kann kaum sprechen: Er hat einen \_\_\_\_\_ im Hals.*

---

Pudel, Schwein, Pferd, Bär, Bock, Kuh, Fliege, Hund, Hahn, Frosch, Ente, Katze

## BEREICHE DER WORTWAHL

### Einführende Begriffe

**Denotation**, die: begriffliche- oder Sachbedeutung eines Wortes;

**Konnotation**, die: mit einem Wort verbundene zusätzliche Vorstellung; assoziative Bedeutung; Mitinformation;

**mitschwingen**: mitklingen (резонировать; звучать; *usb.* пайқамок, тушунмок);

**Nebenbedeutung**, die: zu der eigentlichen Bedeutung noch hinzukommende weitere Bedeutung

(*побочное значение; usb. ердамчи қўшимча*);

**Prägnanz**, die: Knappheit und Trefflichkeit (сжатость и меткость);

**Substitution**, die: Ersetzung; (замена, замещение; *usb.* алмаштириш)

**Überlagerung**, die: наслоение; *usb.* қатлам

### 4.1. Denotation (Grundbedeutung) und Konnotation (Mit- und Nebenbedeutung)

In der Normalsprache herrscht die sachlich gemäßigte und korrekte Ausdrucksweise vor. Aber die Kommunikationssituation entscheidet oft den Gebrauch sachlicher und neutraler oder gefühlsbetonter Ausdrücke, d. h. Ausdrücke, die denotative oder konnotative Seme enthalten.

Das sogenannte Ökonomieprinzip besagt, dass Sprachen dazu tendieren, ihren kommunikativen Zweck mit möglichst einfachen, wenigen Mitteln zu erfüllen. In der Kommunikation beruht die Wirkung lexikalischer Einheiten darauf, dass die Wörter nicht nur etwas bezeichnen und bedeuten, sondern auch Träger weiterer Informationen sind – Informationen über die Bewertung des Bezeichneten, über die emotionale Einstellung des Senders zum Bezeichneten, über die soziale Sphäre, die der Sender in der Kommunikation berücksichtigt, d. h. dass die Wörter einer Sprache zusätzlich zu ihrer Bedeutung, auch einen bestimmten Gefühlswert (эмоциональная значимость, эмоциональная ценность, эмоциональная окраска) besitzen. Dieser Gefühlswert entscheidet über ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten Sprachebene.<sup>48</sup>

In der Synonymie, wo die Frage der gegenseitigen Substituierbarkeit (Ersetzbarkeit) entscheidend ist, verleiht die richtige Wortwahl der Aussage neben

---

<sup>48</sup> Hermann Villiger: Gutes Deutsch. Verlag Huber. Frauenfeld und Stuttgart 1974. S. 262-263.

Prägnanz auch Nebenbedeutungen, die in der Aussage mitschwingen: *das Fahrrad – der Drahtesel; der Hund – der Köter; dickes Buch – die Schwarte, Frühling – Lenz, Gesicht – Visage, Fresse, Schnauze*) usw.

Die Wahl des angemessenen Wortes wird von den beiden Kriterien **Sachverhalt** (Tatbestand) und **Funktion der Aussage** bestimmt. Die Gesamtbedeutung der jeweiligen Aussage resultiert aus semantischen Komponenten, die auf lexikalischer, syntaktisch-morphologischer und phonetischer Ebene mitgeprägt werden. Für den Stil ist besonders die semantische Leistung der Wörter als Bedeutungsträger und deren Gefühlswert sehr wichtig. Mit Wörtern wird einerseits auf Wirklichkeiten, Vorstellungen, Gedanken verwiesen, d. h. auf die Referenz, andererseits werden Sichtweisen (позиция, точка зрения), Bewertungen, Einstellungen und Assoziationen zum Ausdruck gebracht. Die Wörter wie *Schnauze, Schnabel, Schnute, Fresse* sind konnotative Synonyme des Wortes *Mund* und verweisen auf den gleichen Körperteil (Referenz). Die allen diesen Wörtern gemeinsame referentielle Bedeutung „Körperteil im Gesicht“ ist begriffliche- oder Sachbedeutung dieser Bezeichnungen. Sie können aber zugleich Urteile (суждение, мнение) positiver und negativer Art über das Objekt der Referenz: enthalten:

*Halt die Schnauze!* ist ein gefühlsbetonter, grober Ausdruck und bedeutet *заткни глотку!*

Eine normalsprachliche Ausdrucksweise ist *Halt den Mund!* (закрой рот!)

„*Halt den Mund!*, sagte der Kurt. Er schüttelte den Kopf und deutete auf mich

(Christine Nöstlinger „Die Ilse ist weg“)

Bei der **Denotation** (Grundbedeutung, Verweisbezeichnung) wird der begriffliche Kern (суть, сущность; usb. мохият, асос) einer Wortbedeutung ohne jegliche Färbung gemeint:

a) *Aber in diesem Augenblick, als seine Hand sich dem Gesicht des Pferdes näherte, ging es vorn hoch und raste wieder los.*

(Martin Walser „Ein fliehendes Pferd“)

b) Sie zitterte, blickte den Mann an mit dem glühenden Gesicht, den tiefenden Augen, den bebenden Lippen.

(Alfred Döblin „Der Dritte“)

c) Sabine schlug Otto auf die Schnauze.

((Martin Walser „Ein fliehendes Pferd“)

Trotz der Dynamik des Ausdrucksgehaltes in den ersten zwei Aussagen wird vom Autor das emotionell ungefärbte Wort Gesicht gebraucht. Mit dem Gebrauch des gefühlsbetonten Wortes Schnauze (морда; *usb.* афт) im dritten Beispiel will der Autor die physische Empfindung der Heldin sinnfällig machen.

Die *Denotation* ist das Ergebnis der *kognitiven* (der Erkenntnis betreffenden) menschlichen Auseinandersetzung mit Referenzobjekten, d. h. mit Gegenständen und Sachverhalten der objektiven Wirklichkeit.

Im Sprachgebrauch kann das stilistisch neutrale Wort *Gesicht* (лицо; *usb.* юз) durch ein Wort mit zusätzlichen Bedeutungskomponenten, Gefühlswerten wie *Antlitz* (лик; *usb.* чехра) oder durch negativ konnotierte Wörter wie *Fratze*, *Fresse*, *Schnauze* (*rus.* морда, харя, рожа; *usb.* турқ, башара) ausgedrückt werden. Solche gefärbten Ausdrücke sind das Ergebnis der *individuell (subjektiv)* oder *gruppenspezifisch bestimmten Gefühlswertungen von Sachverhalten* und deren sprachlichen Bezeichnungen.

Die Sichtweisen und Bewertungen emotionaler oder gruppenspezifischer Art, durch die sich die Wörter unterscheiden, werden **Konnotation** oder Mitbedeutung, Nebenbedeutung, assoziative Bedeutung genannt.<sup>49</sup>

Nach *Neubert* bedeuten die Konnotationen Nebensinn und verbergen dahinter ganz Unterschiedliches wie Expressivität, regionale Herkunft (*Buxe* statt *Hose* norddt.), funktional-stilistische Gebundenheit, Bewertung, Stilebenespezifika. Bei *Karl-Dieter Bunting* sind die Konnotationen mitschwingende

---

<sup>49</sup> Wolfgang Eichler, Karl-Dieter Bunting. *Deutsche Grammatik. Form, Leistung und Gebrauch der Gegenwartssprache*. 4. Auflage. Frankfurt am Main: Athenäum, 1989. S. 253-255.

Stimmungselemente und Stilebenen, zum Beispiel *Arschloch* „derb“, *entschlafen* „verhüllend“, *Haupt* „gehobener Stil“.<sup>50</sup>

*Bernhard Sowinski* meint mit den Konnotationen Nebenbedeutungen eines Wortes, Gefühlswirkung.<sup>51</sup>

Konnotationen sind „indirekte“ Informationen, die mit dem geäußerten mitverstanden werden.<sup>52</sup> Sie kommen nur in den Formen menschlicher Kommunikation vor, indem die Grundbedeutung (Denotation) eines Zeichens durch soziale, psychische oder situative Faktoren (wie Dummheit, Angst, Stress usw.) überlagert wird.<sup>53</sup>

Die Konnotationen beinhalten semantische, stilistische, emotionale, expressive, wertende Bedeutungselemente, die mit Grundbedeutung verknüpft sind.<sup>54</sup>

Denotative und konnotative Bedeutung beruht auf der Unterscheidung zwischen Haupt- und Nebenbedeutung, d. h. zwischen begrifflichem Inhalt und Nebensinn oder Gefühls- und Stimmungsgehalt der Wörter. Die unterschiedlichen Sprachvarietäten unterscheiden sich oft nicht in den Denotationen, sondern in ihren Konnotationen.

Beispiel:

(e) *Die Offiziere transpirieren kolossal, und die Soldaten schwitzen wie Schweine. Dafür speisen und trinken die Offiziere im Kasino, und die Soldaten fressen und saufen in der Kantine.*<sup>55</sup>

*Transpirieren* ist ein gespreizter Ausdruck (вычурное выражение) für *schwitzen* (потеть; терламок). *Speisen* gehört zum gehobenen Stil, und die Wörter *fressen* und *saufen* gehören zur unteren Stilschicht und dienen dazu, den Tatbestand negativ zu bewerten.

Während der denotative Sinn der Wörter verhältnismäßig fest ist und als allgemeiner Sinn, als *direkte, lexikalische Bedeutung* in den Wörterbüchern

<sup>50</sup> Karl-Dieter Bunting: Ratgeber Stilsicheres Deutsch. Tandem Verlag GmbH, Königswinter. 2001. S. 263.

<sup>51</sup> Bernhard Sowinski: Deutsche Stilistik. Frankfurt am Main. 1978. S. 333.

<sup>52</sup> Siegfried Heusinger: Die Lexik der deutschen Gegenwartssprache. Wilhelm Fink Verlag München, 2004. S. 208-209.

<sup>53</sup> Dietrich Homberger. Sachwörterbuch zur Sprachwissenschaft. Stuttgart 2003.

<sup>54</sup> Helbig, G.: Kleines Wörterbuch linguistischer Termini. Beilage zur Zeitschrift Deutsch als Fremdsprache, H. 2, 1969.

<sup>55</sup> Aus: Karl-Dieter Bunting. Ratgeber Stilsicheres Deutsch. S. 262.

„notiert“ werden kann, wird der konnotative Sinn oft erst durch den sprachlichen wie situativen Kontext erkennbar.

Beispiele:

(f) *Der Professor hat eine Lektion über den Alkohol gehalten und bittet um Wortmeldungen. Ein Student sagt: „Wie erklärt sich der Widerspruch, dass der Alkohol jungen Menschen zu Kopfe steigt, während er bei älteren in die Beine fährt?“ Darauf der Professor: „Das jeweils schwächste Organ reagiert immer am stärksten darauf.“*

(g) – *Я буду подавать на развод!  
- Обеими рогами «за»!*

Die reduzierte russische Wendung im Text Обеими рогами, die von „наставить кому-либо (мужу) рога, сделать рогоносцем“ kommt, d. h. den Ehemann betrügen, hat ihre deutsche Entsprechung – *jemandem die Hörner aufsetzen*.

Die Konnotation ist die sekundäre Komponente der Wortbedeutung, die auf den ständigen, von den denotativen Bedeutungskomponenten hervorgerufenen Assoziationen beruht. Sie dient zur Vermittlung zusätzlicher Informationen oder Nuancen im Text.

Beispiel:

(h) *„Von mir kriegst du kein Geld mehr“, sagt der Vater zum Sohn. „Nach allen deinen Streichen bist du für mich gestorben.“  
„Dann gib mir bitte Geld fürs Begräbnis.“*

Konnotierte Lexeme können in der Lexemsemantik des Wortschatzes bereits angelegt sein wie *Leichtfuß* (легкомысленный, ветреный человек), *Machwerk* (халтура, плохая работа; пала-партиш), *Schafskopf* (болван, дурак), *Krämerseele* (мелкая, торгашеская душонка; копеечная душа; *usb.* пасткаш одам), *saudumm/ saublöd* (страшно глупый); zu Personennamen mit verschiedenartigen negativen Konnotationen, die menschliche Verhaltensschwächen und unliebsame Charaktereigenschaften bedeuten, gehören solche Lexeme wie *Zwangsneurotiker* (für einen durch Gewissensangst und Schuldgefühle gekennzeichneten Menschen), *Sesselfurzer*, *Kraftmeier* (für einen Mann, der mit seiner Körperkraft protzt – хвастающий своей физической силой

человек), *Sprachmechaniker*, *Neuerungssüchtige*, *Ränkeschmied* (интриган), *Korinthenkacker* (für einen kleinlichen, pedantischen Menschen).

Selbst wertneutrale Lexeme können im Kontext ihres Gebrauchs negative Seme enthalten und negativ konnotiert werden. So gehören zu negativen Personennamen *Erbsenzähler* (für einen kleinlichen, pedantischen Menschen). Der Eigenname *Xanthippe* (der Gattin des Philosophen Sokrates) hat sich zum Gattungsnamen (общее наименование) gewandelt und die allgemeine Bedeutung *zanksüchtige Ehefrau* (сварливая, скандальная жена; *usb.* минѓир-минѓир хотин) angenommen.

Die Herausbildung der Konnotationen ist in zweierlei Hinsicht gesteuert: erstens durch die Erfahrungen, die der Sprecher im Umgang mit dem Wort macht (z. B. beim Erlernen, aber auch in Gebrauchssituationen), und zweitens durch Erfahrungen, die er im Umgang mit den Sachen und Sachverhalten macht. Die Konnotationen oder zusätzliche Bedeutungsnuancen können auch auf dem Wortspiel beruhen.

Beispiel:

(i) *Zwei fröhliche Zecher sitzen beim Bier.*

*Fragt der eine: „Warum machst du beim Trinken immer die Augen zu?“*

*Antwortet der andere: „Weil mein Arzt mir verboten hat, zu tief ins Glas zu schauen.“*

Die Wortverbindung zu tief ins Glas schauen/ gucken kann sowohl direkt wie eine freie Wortgruppe als auch eine phraseologische Wendung mit einer scherzhaften Bedeutung – *zu viel Alkohol trinken und nicht mehr nüchtern sein* (пить не просыхая) - aufgefasst werden:

**Somit lassen sich zu den Konnotationen *alle Begleit- und Nebenvorstellungen* rechnen, die eine Überlagerung des denotativen Kerns des Ausdrucks darstellen und den Anschauungsgehalt des Textes erhöhen. Wesentlich in diesem Zusammenhang ist, dass sich der Text durch Mitinformationen und das Sprachbild bereichert. Die Aufgabe des Sprachbildes ist, kurz und einprägsam auszudrücken, wofür sonst eine lange Umschreibung notwendig wäre.**

**Durch die Konnotationen verschwindet das treffende, wirksame**

**sprachliche Bild nicht in der Vorstellung des Lesers, sondern bleibt, nachdem es seine Mitteilungsfunktion ausgeübt hat.**

#### 4.2. Die Bildlichkeit im Wortschatz. Redewendungen als Stilmittel

Bei der Zuordnung der Wortschatzelemente (Einzelwörter, Phraseologismen) zu einzelnen Stilschichten ist zwischen Stilwert und Wortbedeutung zu unterscheiden. Man erkennt den wirklichen Stilwert, indem an das fragliche Wort an einem oder mehreren anderen Wörtern misst, die etwa die gleiche Bedeutung haben. So findet sich z. B. zu den normalsprachlichen, übertragen gebrauchten Wörtern *Brunnen* und *Quelle* das gehobene *Born* (hier sind landschaftliche Unterschiede möglich).

Dagegen wäre es falsch, z. B. die Reihe *Duft* poetisch, *Geruch* – normalsprachlich, *Gestank* - umgangssprachlich etwa aus dem Grunde zu bilden, weil *Geruch* neutral ist, *Duft* dagegen einen angenehmen und *Gestank* einen unangenehmen Eindruck bezeichnet. Diese drei Wörter weichen in ihren Bedeutungen voneinander ab, können also nicht stilistische Varianten zum Ausdruck ein und desselben Begriffs sein.

Eine große Bedeutung kommt in allen Stilformen der Bildlichkeit des Ausdrucks zu. Es ist notwendig, zwischen der Färbung eines Wortes und der gefühlsbetonten Färbung einer Wendung zu unterscheiden. So gehören die Wörter *lügen*, *betrügen*, *stehlen* in die Schicht der Normalsprache, während die Wendungen wie *jemanden anschmieren* (надуть; всучить плохой товар); *sich etwas unter den Nagel reißen/ritzen* für *sich etwas auf nicht ganz korrekte Weise aneignen* (ловко прибирать что-либо к рукам) die abwertende Stilfärbung zeigen.

#### 4.3. Stilistische Aspekte der Synonymie

In Bereichen der Wortwahl hat man oft zwei Ausdrucksmöglichkeiten, zwischen dem allgemeinen und dem besonderen Wort, denn es gibt bis auf geringe Ausnahmen keine Wörter, die sich nach Bedeutung und Gefühlswert völlig

decken. Das Gemeinsame der Synonyme ist der Denotatsbezug. Er ermöglicht es, das Sprachästhetische und auch psychologisch zu begründende Bedürfnis nach **Ausdrucksvariationen** zu befriedigen.<sup>56</sup>

Für jeden genau umrissenen Tatbestand und Zusammenhang gibt es nur eine begrenzte Auswahl an Wörtern, häufig sogar ein einziges ganz treffendes, angemessenes Wort. Dabei handelt es sich um synonymische Wörter, deren Bedeutungsumfänge und –komponenten sich überschneiden und decken können. In der gleichen Textumgebung können solche Synonyme füreinander eingesetzt werden, z. B.: *deswegen* – *deshalb*. Der Unterschied nach Bedeutung und Stilschicht ist so gering, dass wir ihn kaum empfinden. Doch bereits *obwohl* – *obschon* – *obzwar* werden im Gebrauch unterschieden: *obzwar* wirkt veraltet; *obwohl* ist geläufig und selbstverständlich, und das seltener gewordene *obschon* könnte man zwischen beide stellen; sie sind oft nicht ohne weiteres auszutauschen.

Die synonymische Beziehung besteht streng genommen nicht zwischen Wörtern, sondern zwischen Sememen (Bedeutungsvarianten).<sup>57</sup> Man kann z. B. nicht ohne weiteres *Zimmer* oder *Stube* als Synonyme von *Raum* bezeichnen. *Raum* hat mindestens drei Sememe mit jeweils verschiedenen Synonymen: zu *Zimmer*, *Kammer*, *Stube*.

In der Synonymie gibt es zwischen der Wortwahl in der Umgangssprache einerseits und in der Normalsprache andererseits deutliche Unterschiede. ***In der Normalsprache*** herrscht die sachlich gemäßigte und korrekte Ausdrucksweise vor. Beispiel:

(a) *Gymnasium*

*Das Gymnasium ist in Deutschland eine Schule, auf der die Schüler nach der 12. oder nach der 13. Klasse das Abitur machen. Mit dem Abitur kann man an einer Hochschule studieren. Das Gymnasium ist in Deutschland die anspruchsvollste Schule. Die Schüler lernen zwei Fremdsprachen und auch die Prüfungen für das Abitur sind auf hohem Niveau.*

(vitamin de)

---

<sup>56</sup> Wolfgang Fleischer/Georg Michel: *Stilistik der deutschen Gegenwartssprache*. VEB Bibliographisches Institut · Leipzig 1975. S. 74.

<sup>57</sup> Wolfgang Fleischer / Georg Michel: *Stilistik der deutschen Gegenwartssprache*. VEB Bibliographisches Institut · Leipzig 1975. S. 73.

**In der Umgangssprache** neigt der Sprecher zur Gefühlsbetontheit, zum Gebrauch drastischer und lässiger Ausdrücke.

Beispiel:

(b) *Dann trat seine Mutter ins Zimmer, sie stutzte und sagte vorwurfsvoll: „Junge, was ist denn los mit dir, seit Tagen sitzt du da und glotzt durch das Fernglas.“*

*„Nichts. Ich habe nur plötzlich Spaß daran gekriegt“, antwortete Kurt.*

*„Junge, Junge, aus dir soll einer schlau werden“, sagte sie und verließ kopfschüttelnd das Zimmer.*

(Max von der Grün „Vorstadtkrokodile“)

Ein besonderes Problem des stilistischen Gebrauchs der Synonymie ist eng mit den phraseologischen Wendungen verbunden. Sie können fast stets synonym auch mit einem Einzelwort sein, vgl. z. B. *täuschen* (обманывать) und *an der Nase herumführen* (водить кого-либо за нос; дурачить); *sterben* und *ins Gras beißen*, *Radieschen von unten anschauen* usw.

Die unterschiedliche Wirkung der normalsprachlichen Verben *täuschen*, *sterben* und Redewendungen besteht vor allem darin, dass die Wendungen in ihrer Bildhaftigkeit mehr oder weniger expressiv sind und daher bestimmten Verwendungsbeschränkungen unterliegen. In wissenschaftlichen Texten sind sie im allgemeinen nicht am Platze.

Es gibt zahlreiche Übergänge von der Normalsprache zur Umgangssprache. Sehr oft werden umgangssprachliche Elemente unbeabsichtigt eingesprengt (*einsprengen* = вкрапливать). Das kann zu den grotesken Sprachgebilden führen, die man als *Stilblüten* bezeichnet, zuweilen wirkt dies sehr salopp, z. B. wenn man an einen flüchtig Bekannten schreibt.

Beispiel:

(c) *Sehr geehrter Herr Professor! Es war furchtbar nett von Ihnen, dass Sie mir das Zeugnis so bald zugesandt haben. Ich schicke es gleich weiter und hoffe, dass es nun hinhauen wird ...*

Viele Wörter, die mit verschiedenen Wortbildungselementen vom gleichen Stamm abgeleitet sind, haben deshalb nahe beieinander liegende Bedeutungen:

*unvergessbar – unvergesslich – unvergessen; vollständig – vollkommen – völlig – vollendet.*

Sie können oft, doch nicht immer füreinander eingesetzt werden: *Die Sammlung ist jetzt vollständig /vollkommen (aber nicht völlig / vollendet).*

Im Deutschen gibt es viele sinnverwandte Wörter.

Hier drei Beispiele<sup>58</sup>:

**dick:** *beleibt, korpulent, mollig, vollschlank, rundlich, üppig, pummelig, drall, wohlgenährt, fett, feist, stark, stämmig, füllig, gemästet, pausbäckig, dickwanstig, massig, fleischig, aufgetrieben, aufgedunsen, geschwollen, aufgebläht, entzündet, verdickt, ...*

**essen:** *speisen, verzehren, tafeln, dinieren, schlemmen, achilen, fressen, mampfen, sich ernähren, naschen, knabbern; löffeln, sich vollstopfen ...*

**wenig:** *nicht viel, kaum etwas, gering, selten, spärlich, vereinzelt, in kleiner Zahl; dürftig, winzig, kümmerlich, kärglich, mager, lächerlich, verschwindend, belanglos, unbedeutend,...*

Beispiele:

(d) *Als das Letzte geordnet war, entstand die Frage: „Soll ich erst noch etwas essen?“*

(Heinrich Mann „Ehrenhandel“)

(e) *Aber die Pharmaindusrie lässt die ewig gleiche Mär verbreiten: Stopft euch nur unbesorgt voll, wir haben schon die richtige Pille für euch.*

(DER SPIEGEL)

*Essen* (a) ist kein gefühlbetontes Wort und bedeutet (*feste*) *Nahrung zu sich nehmen*.

Das Verb *sich vollstopfen* (b) ist umgangssprachlich in der Bedeutung *sich vollessen* gebraucht (набить себе желудок).

Man unterscheidet zwischen Synonymie im *Sprachsystem* und Synonymie im *Text*, in der *Sprachverwendung*.

*Lexikalische Synonyme* im Sprachsystem (im Bereich des Wortschatzes) sind danach formal verschiedene lexikalische Einheiten. Sie decken sich im wesentlichen Teil ihrer Semstruktur, aber unterscheiden sich durch sekundäre

<sup>58</sup> Aus: Karl-Dieter Bunting... S. 271.

Bedeutungsmerkmale oder stilistische Markierungen (Stilfärbungen) oder semantische sowie grammatische Kombinationsmöglichkeiten voneinander.<sup>59</sup> .

Synonyme in diesem Sinn sind z. B.

*Ross – Pferd – Gaul – Klepper – Mähre, Ruhe – Stille – Schweigen, Urlaub – Ferien; Friedhof – Gottesacker; Premiere – Uraufführung, stieren – starren – glotzen – schauen – gucken, klug – intelligent – gescheit – verständig usw.;*

*Haupt – Kopf – Dez – Schädel - Birne – Kürbis - Rübe usw.;*

Beispiel:

(f) *Sie maulte von seinem Kopf wie ein ganz gemeiner Schlächter. Sie beschimpfte die Polizei.*

(Elias Canetti „Der gute Vater“)

(g) *Auch Henrik schimpfte und fragte, der junge Haller, die Frauen sogar Haakon wiegte missbilligend und betrübt den ernsthaft behaarten Schädel.*

(Carl Zuckmayer „Die Geschichte von einer Entenjagd“)

(h) „Nach mehreren erneuten Verhandlungsversuchen der Polizei brüllte er schließlich: „Ich schieße dem Mann die Rübe weg! Ihr habt noch 60 Sekunden Zeit – ab jetzt.“

(William Hendrix „In der Gewalt des Mörders“)

Alle unterstrichenen Substantive in Beispielen (f), (g) und (h) sind gleichbedeutende oder zumindest bedeutungsähnliche Wörter, die jedoch unterschiedliche Stilfärbungen aufweisen, z. B. *er ist der Kopf der Bande*, d. h. *der Klügste*, aber die Sätze wie *Mein Haupt schmerzt mir. Ich habe eine Wunde am Haupt* sind stilwidrig, weil das Wort *Haupt* aufgrund seiner Altertümlichkeit von vornherein eine Stilfärbung der gehobenen, poetischen Ebene hat und deshalb nicht in die Umgangssprache passt.

Zur Synonymgruppe mit der Bedeutung *sterben* gehören:

*den Löffel sinken lassen/ wegwerfen/ wegschmeißen/ abgeben, heimgehen – hinübergehen – entschlafen – einschlummern – einschlafen – verscheiden – ableben – erlöschen – verröcheln – abkratzen – draufgehen – verrecken – krepieren usw.*

Beispiel:

---

<sup>59</sup> Wolfgang Fleischer, Georg Michel. Stilistik der deutschen Gegenwartssprache. VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1975. S. 73-76.

*Ich war fast gar nicht sauer! Der Kerl in dem Buch, dieser Werther, wie er hieß, macht am Schluß Selbstmord. Gibt einfach den Löffel ab. Schießt sich ein Loch in seine olle Birne, weil er die Frau nicht kriegen kann, die er haben will, ...*  
(Ulrich Plenzdorf „Dieser Salinger ist ein edler Kerl“)

Diese Verben, die den Vorgang der Beendigung des Lebens beim Menschen bezeichnen, sind stilistisch gefärbt und beruhen größtenteils auf unterschiedlichen Motivationen und Sichtweisen:

- a) auf einer religiösen Sichtweise bei *heimgehen, hinübergehen*;
- b) auf einer euphemistischen Ausdrucksweise bei *entschlafen, entschlummern, einschlafen*;
- c) auf der Sicht des Abschieds bei *verscheiden*,
- d) auf der Beendigung des Lebens in *ableben*;

e) auf dem Bild des Lebenslichtes bei *erlöschen*, während die restlichen Ausdrücke meistens Übertragungen aus dem Bezeichnungsbereich der Tierwelt sind, die, in den menschlichen Bereich übernommen, eine negative, oft brutale Einschätzung und Stilfärbung verraten.<sup>60</sup>

Diese Synonymgruppe kann ergänzt werden, wo die Ursachen und Begleitumstände des Sterbens genannt werden können, z. B. *ertrinken, erfrieren, ersticken, verbrennen, verhungern, verdursten, fallen* sowie durch die verhältnismäßig neutralen, ursprünglich metaphorischen Ausdrücke: *zugrunde gehen, umkommen, (dem Leiden) erliegen*.

In den Synonymwörterbüchern der Einzelsprachen werden solche Übereinstimmungen im lexikalischen Bereich gesammelt und in alphabetischer Reihenfolge dargeboten, z. B.:

*Gesuch [gekürzt] – Schreiben an eine Behörde; →Antrag; →; Eingabe; → Petition; → Bittschrift.*

**Synonyme im Text** lassen sich definieren als formal verschiedene Wörter und syntaktische Wortverbindungen für ein und denselben Gegenstand. Sie sind Ausdrucksvariationen innerhalb eines gleichen Kontextes (Sinnzusammenhangs)

---

<sup>60</sup> Bernhard Sowinski. Deutsche Stilistik.. Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1975. S. 205.

und können einander ersetzen, d. h., dass Wörter im Text durchaus synonym sein können, obwohl sie im System nicht gleiche Bedeutungen haben.

Beispiel:

(i) „*Maria hat recht, was brauchen wir eine Hütte*“, pflichtete ihr Peter bei, „*es geht auch ohne Hütte.*“

„*Geht auch ohne*“, äffte Theo, „*Blödmann. Hast wohl Dreck unter deiner Mütze.*“

(Max von der Grün „Vorstadtkrokodile“)

(k) *Dagegen zeigten sich die Frauen, obwohl sie oft den gleichen Alkoholpegel intus hatten, wesentlich standfester.*

((DER SPIEGEL))

Der Kontext (a) mit der Wortverbindung unter deiner Mütze deutet abwertend auf den Kopf des Helden hin.

Der Ausdruck etwas intus haben (b) trägt eine umgangssprachliche Schattierung und kann bedeuten: 1. *etwas begriffen, verstanden haben; sich fest eingepägt haben*; 2. *etwas gegessen oder getrunken haben*. Aber der Satz legt die Bedeutung des Ausdrucks fest – *etwas getrunken haben*.

Bedeutungsgleiche oder sehr bedeutungsähnliche Sätze oder Satzteile werden als synonyme Aussagen oder Sätze bezeichnet. Man kann Synonyme als Wörter oder Aussagen von verschiedener logisch-gegenständlicher Bedeutung ansehen, die im konkreten Satz- und Großzusammenhang auf ein denselben Gegenstand der Rede bezogen und gegenseitig austauschbar sind.<sup>61</sup>

Beispiel:

(l) *Jedes Buch ist ein Beet von Blumen und Gewächsen; jede Sprache ein unermesslicher Garten voll Pflanzen und Bäume; giftig und heilsam, nahrhaft und dürre für Auge, Geruch und Geschmack, hoch und niedrig, aus allen Weltteilen und mit allen Farben, aus mancherlei Geschlechtern und Arten – ein sehenswürdiger Anblick!*

(Johann Gottfried Herder. „Fragmente über die neuere deutsche Literatur“)

<sup>61</sup> E. Riesel. Stilistik der deutschen Sprache. STAATSVERLAG „HOCHSCHULE“. Moskau 1963. S. 66.

Die Beispielreihen oben haben die Möglichkeiten gezeigt. Die rhetorische Stilfigur der *Variation* lebt geradezu von den Synonymen. Auch bestimmte grammatische Strukturen können in ähnlicher Weise als Synonym angesehen werden. An Stelle des Aktivs kann oft das Passiv erscheinen.

Beispiele:

(m) *Der Bauer pflügt den Acker.*

(n) *Der Acker wird vom Bauern gepflügt.*

#### 4.4. Stilistische Aspekte der Antonymie

**Antonyme** (griechisch *anti* / *anto* „gegen, gegeneinander“ + *onoma* „Name“) sind Negationen und Gegenwörter bestimmter Begriffe. Die Nennung und Verneinung des Gegenteils und die Gegenüberstellung von gegensätzlichen Begriffen dient zur größeren Lebendigkeit.

Sie werden im Deutschen durch Präfixe wie *Miss-*, *Un-* und *Anti-* bei Verbalsubstantiven auch durch Präfixe *Gegen-*, *Ver-* oder *Nicht-* ausgedrückt: *Missgunst* - недоброжелательство, немилость, нерасположение; *Unfreiheit* - неволя, зависимость; *Antikommunismus*, *Verrat*, *Nichtbeachtung* usw.

*Gegengunst* *erhöhet* *Gunst*,

(a) *Liebe* *nähret* *Gegenliebe*  
*und entflammt zu Feuerbrunst,*  
*was ein Aschenfünkchen bliebe.*  
(G. Bürger)

Antonyme findet man häufig bei Adjektiven, weil mit ihnen Gegensätze ausgedrückt werden:

(b) *Kleine* *Ursachen,* *große* *Wirkungen.*

*Schlechte* *Beispiele* *verderben* *gute* *Sitten.*

Aus *alt* *macht* *neu*.

Die Vorliebe für Adjektive liegt auch daran, dass für die Bewertung des Gegensatzes eine Bezugsgröße (исходная величина) gegeben sein muss. Vergleichen Sie hierzu auch:

*alt – jung* (Lebewesen, auch Pflanzen) und *alt – neu* (Sachen, Erfindungen, Gedanken).

Antonyme spielen auch eine wichtige Rolle bei der rhetorischen Figur der Antithese:

(c) *Die Kunst ist lang und kurz ist unser Leben*  
(Goethe)

(d) *Die Flaschen wurden leerer und die Köpfe voller.*  
(H. Heine „Die Harzreise“)

(e) *Man kann einen kleinen Mund und doch ein großes Maul haben!*  
(Gossel)

Manchmal steht die Antithese in Verbindung mit einem *Chiasmus*. Er ist jene Stilfigur, die ihren Namen aufgrund der Überkreuzstellung von zwei oft semantisch antithetischen Gliedern erhalten hat (ähnlich dem griech. Buchstaben *chi = X*):

(f) *Verbrenne, was du angebetet hast, und bete an, was du verbrannt hast!*  
(Remigius)

(g) *Ihr Leben ist dein Tod! Ihr Tod dein Leben!*  
(Schiller „Maria Stuart“)

(h) *Лечиться не страшно –  
Страшно не лечиться*

Die kreuzweise bzw. spiegelartige Stellung von Satzgliedern erfolgt nach dem Schema *a b b a*. Chiasmus als Gegensatzfigur besteht in diesen Beispielen aus zwei Antithesen.

Antonyme in den ersten beiden Zeilen und einem zusätzlichen Chiasmus in der fünften finden wir in folgender Passage:

(i) *Denn wo das Strenge mit dem Zarten,  
Wo Starkes sich und Mildes paarten,  
Da gibt es einen guten Klang.  
Drum prüfe, wer sich bindet,  
ob sich das Herz zum Herzen findet!  
Der Wahn ist kurz, und ewig währt die Reue.*

(Friedrich Schiller „Das Lied von der Glocke“)

Häufig sind Antonyme in Sprichwörtern anzutreffen. Sie drücken dann ein moralisches Werturteil (оценка; *usb.* баҳолаш) aus.

Beispiel:

*(k) Je fetter der Floh, desto magerer der Hund.  
Besser schlecht geritten, als gut gelaufen.  
Ein ehrliches Nein ist besser als zwei falsche Ja.  
Der Tadel des Weisen ist besser als das Lob des Narren.  
Kleine Diebe hängt man, die Großen lässt man laufen.  
Kleine Kinder, kleine Sorgen – große Kinder, große Sorgen.  
Auch eine schwarze Kuh gibt weiße Milch.*

Der Gruppe antithetischer Kombinationen stehen jene syntaktischen Bildungen nahe, die mehrere, dabei oft unpassende Satzglieder miteinander verbinden und daher in der Antike als **Zeugma** (Zusammenjochung) bezeichnet wurden. Eine komisch wirkende unpassende Kopplung ergibt sich vor allem dann, wenn vom gleichen Verb mehrere einander ungleiche Subjekte oder Objekt oder verschiedene Präfixe abhängen:

*(l) Er brach das Siegel auf und das Gespräch ab.*  
(A. Chamisso „Peter Schlemihl“)

In Wortspielen schaffen die Antonyme einen komischen Kontrast:

*(m) „Wo ist der Dicke?“ Keiner weiß es. „Vielleicht hat er sich dünngemacht“, sagt jemand und bekommt einen Schluckauf vor Lachen über seinen Witz.*  
(E. Remarque)

Durch Gegenüberstellungen werden in der schöngeistigen Literatur Gegensätze zur Beurteilung der Wirklichkeit, des Tatbestandes oder Gesichtspunktes aufgebaut.

Beispiel:

*(n) Liebe und Tod, Krankheit, Gesundheit, Angst und Hoffnung haben eine starke Spur in der Erinnerung hinterlassen.*  
(Christa Wolf „Kindheitsmuster“)

#### 4.5. Stilistische Aspekte der Polysemie und Homonymie

Es kommt vor, dass ein Wort nicht nur eine Bedeutung, d. h. nicht nur ein Semem, sondern mehrere Bedeutungsvarianten (Sememe) besitzt. Dies bedeutet, dass es zwischen den Bedeutungen einen Zusammenhang und historisch gesehen ein Übertragungsverhältnis gibt: *Polyseme* oder mehrdeutige Wörter sind lexikalisierte (festgewordene) Metaphern. Die zweite Bedeutung und weitere Bedeutungen sind im Laufe der Sprachgeschichte als Metaphern gebildet worden, die Wörter sind aber mit verschiedenen Bedeutungen in den Wortschatz aufgenommen worden.<sup>62</sup>

Beispiele:

Fuchs ist zunächst einmal:

- 1) ein nicht sehr hochbeiniges *Raubtier* (vulpus, Reinike Fuchs = Name des Fuchses in der Tierfabel = Рейнеке-Лис) mit *rötlichbraunem Fell*.
- 2) *Fuchs* ist *Fell* dieses Tieres (лисий мех);
- 3) *Fuchs* steht (abwertend) für einen *Menschen mit roten Haaren* (рыжий);
- 4) *Fuchs* bedeutet aber auch *Pferd von roter Farbe* (лошадь рыжей масти),
- 5) und es bedeutet einen bestimmten *Schmetterling* (бабочка).
- 6) *Fuchs* bedeutet in der Studentensprache noch nicht vollberechtigtes *Mitglied einer Studentenverbindung im ersten und zweiten Semester* (о новичке, первокурснике, принятом в корпорацию).
- 7) *Fuchs* ist auch (veraltet) *Goldmünze*.
- 8) Schließlich wird *Fuchs* auch für listige Menschen (лиса, хитрец, пройдоха) benutzt. Hier ist der metaphorische Prozess noch deutlich nachzuvollziehen.

Dazu noch folgende Beispiele für Polysemie:

Korn bedeutet:

- 1) *Getreideart* (вид зерно); #

---

<sup>62</sup> Wolfgang Eichler, Karl-Dieter Bunting. Deutsche Grammatik. Form, Leistung und Gebrauch der Gegenwartssprache. 4. Auflage. Frankfurt am Main: Athenäum, 1989. S. 250-251.

- 2) *Schnaps*, der aus diesem Getreide gebraut wird (водка);
- 3) jedes einzelne Fruchtteilchen jeder Getreideart“ (зернышко, крупинка);
- 4) *Teil des Gewehrs* (мушка винтовки);
- 5) *Geschwür am Auge* (ячмень на глазу);
- 5) *Struktur einer photographischen Schicht, des Gesteines* auf Grund der Größe und Anordnung (структура фотографической поверхности, горной породы, поверхность определенного материала, например, мелкозернистая).

Alle zu einem Zeitpunkt vorhandenen gültigen Bedeutungen kann man als **lexikalische Bedeutung** zusammenfassen; es ist der begriffliche Gehalt, den das Wort ausserhalb des Satzzusammenhanges hat. Doch ist unter der lexikalischen Bedeutung nicht einfach die Summe der Einzelbedeutungen zu verstehen. Gewöhnlich lässt sich eine Bedeutungsrichtung als **Hauptbedeutung** herausheben, um die sich die übrigen Einzelbedeutungen gruppieren. Wird ein Wort wie *Fuchs* ausserhalb des Kontextes genannt, so wird der Hörer in der Regel zunächst an das *Raubtier* denken – erst in zweiter Linie an ein *Pferd*, an einen *Studenten* des ersten und zweiten Semesters, an eine *Goldmünze* und einen *rothhaarigen oder listigen Menschen*. Die Hauptbedeutung des Verbs *fallen* (падать) bezieht sich auf eine Bewegung, die durch Elemente *schnell, unwillkürlich, nach unten gerichtet* bestimmt ist; aber die Bedeutungsvariante (погибнуть на поле боя из-за полученных ран)) *an einer im Kriege erhaltenen Verwundung sterben* ist sekundär. Aus den angeführten Beispielen (*Fuchs, Korn, fallen*) erhellt, dass neue Bedeutungsrichtungen häufig durch die Entwicklung **übertragener** (uneigentlicher) Varianten gegenüber den **eigentlichen** (wörtlichen, direkten) entstehen. Doch sind die Übergänge hier fließend. Nicht immer ist die Hauptbedeutung die konkreteste: Das Verb *anspornen* (j-n mit Worten oder z. B. durch eine Belohnung zu einer Leistung motivieren - подстегивать, стимулировать) bedeutete ursprünglich konkret *mit den Sporen antreiben* (пришпоривать лошадь). Die ursprüngliche Bedeutung ist heute eine übertragene Bedeutungsnuance zur Hauptbedeutung geworden.

Mittels der Merkmalanalyse kann man den Bedeutungsaspekt isolieren, der Anlass für die Bedeutungsübertragung war. Das Wort *Löffel* erhielt neben seiner

Bedeutung - ein Essgerät (Esswerkzeug) - eine zweite Bedeutung im Sinne von Ohr wegen der Form beider Dinge.

Bedeutungen gehören unterschiedlichen Bereichen an. Mindestens ein Merkmal ist beiden Bereichen und beiden Bedeutungen gemeinsam. Man vergleiche dazu:

*Fuchs* (Reinecke = Рейнеке-Лис) und *Fuchs* (Pferd) <rote Farbe>

*Löffel* (Essgerät) und *Löffel* (Ohr eines Hasen oder Kaninchens) <Form>

Im Sprachgebrauch ist der Unterschied zwischen **Polysemie** (echter Mehrdeutigkeit) und **Homonymie** (gleichlautenden Wörtern) kaum von Bedeutung. Der Kontext liefert die richtige Bedeutung. Der nachfolgende Satz

*Die Weiden leuchteten in frischem Frühlingsgrün*

ist ohne Kontext mehrdeutig, weil nicht klar ist, ob mit Weiden Bäume (die Weide = ива, верба; usb. тол) oder Viehweiden (die Weide = выгон, пастбище; usb. яйлов) gemeint sind.

Bei den Homonymen ist die Gleichheit der Lautfolge ein sprachgeschichtlicher Zufall. Wir haben es im Grunde mit zwei Wörtern zu tun: die Heide (Landschaft = пустошь) und der Heide (Nicht-Christ = язычник; usb. бутпараст). Die lautliche Gleichheit im Sprachkörper nennt man **Homophonie**. In der schriftlichen Wiedergabe kann eine Homophonie durch das differenzierende Prinzip der Rechtschreibung aufgelöst und in der Schrift unterschieden werden: der Leib (Körper = тело) – der Laib (буханка хлеба); der Mohr (мавр; негр) – das Moor (болото, трясина, топь; usb. боткок ер), das Lied – das Lid (веко; usb. кўз қовоғи); der Stiel (рукоятка; черенок; топорище; ручка, стебель; ножка гриба) – der Stil (стиль).

Wenn nur die Schreibweise von Wörtern gleich ist, spricht man von Homographie, vgl. übersetzen – ´übersetzen.

Die überraschende Kombination von Homonymen wird dagegen bereits als Wortspiel angesehen. Beliebt sind homonyme Wortverwendungen als Wortspiele. Sie dienen zur Hervorrufung eines ironischen oder humoristischen Effekts in heiteren und ironisch-satirischen Dichtungen, Satzumformungen, Werbungen.

Beispiele:

- (a) *Wenn das Drama zu gelehrt ist, dann ist das Theater geleert.*  
(J. Gossel)
- (b) *Wenn wir uns auf andere verlassen, dann sind wir verlassen.*  
(J. Gossel)
- (c) *Wenn man sich in den Zug setzt, soll man sich nicht in den Zug setzen.*  
(R. Zoozmann)

#### 4.6. Modewörter

Der Gebrauch einzelner Wörter ändert sich von einer Generation zur anderen. Noch vor ein paar Jahrzehnten sagten Jugendliche *dufte*, wenn sie etwas *ausgezeichnet* oder *erstklassig* fanden. Sie gebrauchten solche Wörter wie *klasse* oder *spitze*, und die *Kids* verwendeten *geil* oder gar *affengeil* und seit neuestem *fett*. In den 70er Jahren war etwa das Wort *rezeptionsästhetisch* in aller Mund, in den 80er Jahren das Wort *Diskurs*. In den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden umgangssprachlich solche Steigerungswörter favorisiert wie *irrsinnig* und *wahnsinnig*, *verrückt*, *toll*, *klasse*, *Gender* usw. verbreitet. Es gab noch journalistisch populär gemachte Anglizismen: *famos* (großartig), *prima*, *der Twen* (junger Mann, junge Frau in den Zwanzigern) *der Teenager* (Junge oder Mädchen im Alter zwischen 13 und 19 Jahren), *die Party* (zwangloses Fest), *die Fete* (Fest), *das Team* (Arbeitsgruppe; Mannschaft), *der Drink* (meist alkoholisches Mischgetränk), *das Know-how* (Wissen, wie man eine Sache praktisch verwirklicht oder anwendet) usw. Solche fremdsprachliche Wörter tragen manchmal dazu bei, eine fremdländische Atmosphäre zu vermitteln.

Heute greift man eher zu Wörtern wie *ungeheuer*, *schrecklich*, *furchtbar*, vor allem aber *unheimlich*. Und niemand weiss, welche Ausdrücke uns da demnächst in unserer Sprache aufkommen. Das sind **Modewörter**, die einem begrenzten Bereich angehören, plötzlich auf weitere Bereiche übergreifen und „Mode“ werden, eine Saison lang in vieler Munde sind. Sie nutzen sich jedoch schnell ab und deshalb müssen sie den neuen, Mode gewordenen Ausdrücken weichen. Modewörter gab es im Barock, in der Klassik, der Romantik usw.

*Die Achtziger waren echt klasse. Es war eine Zeit, in der wahre Männer in Musikvideos mit hochgekremteltem rotem Jackett und Dreitagebart unter einer Straßenlaterne durch die Pfütze gefilmt Saxofon spielten*  
(DER SPIEGEL)

In der Gegenwart herrschen ganz andere, unserer Zeit gemäße Modewörter:

*Wiedervereinigung, Pillenknick (die schnelle Abnahme der Geburten, die es in vielen Ländern nach Einführung der Pille gab), Datenverarbeitung, Top, Gentechnologie, Klon, Bildungsexplosion, Konjunkturflaute, Umweltverschmutzung,, hinterfragen, Stellenwert, das Flipflop (Änderung seiner Meinung um 180 Prozent), die Wellness (das Wohlbefinden) clever, frustriert, die Frust (oder die Frustration – Enttäuschung durch Versagung der Befriedigung) , sexy, mittelfristig, Gentechnologie – usw.*

Dazu folgende Beispielsätze:

*(a) Eigene Rolle im Unternehmen hinterfragen. Wie wichtig sind Sie für Ihren Arbeitgeber?*

(F. A. Z.)

*(b) Wer sich für besonders clever hält, hat die Versandzeit vielleicht sogar im Voraus eingestellt...*

(F. A. Z.)

*(c) Sind Flipflops sexy?*

(DIE ZEIT)

*(d) Zum Beispiel Wandern: So machen Sie mehr aus Ihrem Wellness-Urlaub.*

(DIE ZEIT)

*(a) Hinterfragen in der Bedeutung nach Hintergründen, Voraussetzungen, Grundlagen von etwas fragen hat im Satz eine rein kommunikative Funktion. (b) Clever ist ein prägnantes Wort und beinhaltet: auf Grund von Klugheit und Wendigkeit alle Möglichkeiten ausnutzend. (c) Sexy wird für erotisch-attraktiv gebraucht.*

Sehr häufig werden stereotype Adjektivverbindungen verwendet: der gesunde Menschenverstand, der *notorische* (завзятый, общеизвестный) Lügner, der zentrale Mittelpunkt, mit *hundertprozentiger* Sicherheit usw.

Aber Sprachmoden währen nicht ewig. Sie verändern sich heute sogar schneller als früher, und zwar auf dem Wege des allgemeinen Sprachwandels.

Die eigentliche Sprachmode zeigt sich darin, was für Wörter in der Alltagskommunikation „in“ sind. Das bedeutet zugleich, dass sie bald klischeehaft erstarren,<sup>63</sup> wie z. B. *Reizüberflutung*, *natürlicherweise*, *naturgegebenermaßen* usw.;

Anders steht es mit einem Wort wie *Fräulein*, das noch am Ende der sechziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts die Standardanrede für eine unverheiratete Frau gewesen ist. Es ist kein Modewort, sondern gehört zum Kernbestand des deutschen Wortschatzes. Und dennoch ist es in kürzester Zeit ausser Gebrauch gekommen, da wir sprachlich nicht mehr zwischen der verheirateten und unverheirateten Frau unterscheiden. Noch am Anfang des 19. Jahrhundert wurde mit Frau jede verheiratete weibliche Person und mit Fräulein jede unverheiratete weibliche Person bezeichnet. So wird auch verständlich, warum Gretchen bei der ersten Begegnung mit Faust dessen schmeichlerische Anrede zurückweist:

*Faust: Mein schönes Fräulein, darf ich wagen  
Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?*

*Margarete: Bin weder Fräulein, weder schön  
Kann ungeleitet nach Hause gehn.*

So hat jedes Wort seine Geschichte, manche Wörter haben sogar ein Schicksal.

Durch den massenhaften Gebrauch der Modewörter kann der Text unscharf, verwaschen, eintönig werden und damit beträchtlich an Wirkung verlieren.

---

<sup>63</sup> Willy Sanders. Guets Deutsch – besseres Deutsch. WISSENSCHAFTLICHE BUCHGESELLSCHAFT DARMSTADT.1990. S. 129-131.